

20

23

# Standort-Rating

Arbeitsstandort  
Vorarlberg

Die multiplen Krisen der jüngeren Vergangenheit haben auch dem Standort Vorarlberg zugesetzt. Die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer leiden unter Energiekrise, Rekordinflation und den Auswirkungen der Corona-Pandemie. Dazu kommen latente Probleme wie leistbares Wohnen, Vereinbarkeit von Beruf und Familie oder Verteilungsgerechtigkeit – alles in allem eine sehr brisante Gemengelage für Wirtschaft und Politik.

Zukunft  
gemeinsam  
gestalten.

Seit der ersten Ausgabe des Standort-Ratings 2019 der AK Vorarlberg hat sich vieles verändert – manches zum Besseren, anderes zum Schlechteren. Geblieben sind Zielsetzung und Perspektive dieser Publikation: Sie soll vor allem Anregung für die Landespolitik sein, den Standort Vorarlberg nicht nur auf die Sicht der Unternehmer:innen zu reduzieren, sondern die arbeitenden Menschen in den Mittelpunkt zu stellen. Denn der Standort Vorarlberg lebt von guten Fachkräften. Das zeigt sich in Zeiten wie diesen, in denen Firmen händeringend nach Personal suchen, mehr als deutlich. Klimakrise, Armutsgefährdung, Fachkräftemangel oder leistbares Wohnen werden sich allein mit steigenden Exportzahlen und Wirtschaftswachstum nicht bewältigen lassen.

Das AK-Standort-Rating zeigt Daten und Fakten auf, bietet aber auch Erklärungsansätze für manche brennenden Probleme. So steht der Arbeitskräftemangel in scharfem Gegensatz zur Verteilung der Lohneinkommen und unternehmerischen Gewinnen. Diese sogenannte „Lohnquote“ hinkt im Ländle leider immer noch deutlich hinter anderen Bundesländern her, obwohl hierzulande die Stundenproduktivität im Österreichvergleich absolut top ist.

Ähnliches zeigt sich beim Thema Wohnen: Der gemeinnützige Wohnungsmarkt ist in Vorarlberg deutlich unterrepräsentiert, die meisten arbeitenden Menschen

sind damit den Marktpreisen ausgeliefert, die in den letzten Jahren explodiert sind (plus 73 Prozent). Die dramatische Folge: Rund ein Drittel der Betroffenen geben an, sich die aktuelle Teuerung nicht mehr lange leisten zu können.

Aufholbedarf gibt es aber auch in den Bereichen Kinderbetreuung, Langzeitarbeitslosigkeit oder Bildung. Noch immer haben rund 17 Prozent der Vorarlberger:innen maximal einen Pflichtschulabschluss als höchste abgeschlossene Ausbildung, der Anteil der Lehrlinge bei „Lehre mit Matura“ ist im Ländle mit gerade einmal 4,1 Prozent der geringste in ganz Österreich.

Viel Luft nach oben gibt es auch bei der Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Betreuungs- und Pflegepflichten bzw. andere familiäre Gründe bringen Frauen auch weiterhin dazu, nur einer Teilzeitbeschäftigung nachzugehen.

Mit dem aktuellen Standort-Rating wollen wir aufzeigen, wo die Hauptakteur:innen des Vorarlberger Wirtschaftserfolgs, nämlich die arbeitenden Menschen, stehen – welchen Anteil am Erfolg sie haben und wie es mit ihrer sozialen Situation aussieht.

**Bernhard Heinzle**  
AK Präsident

**Rainer Keckeis**  
AK Direktor



1	<b>Executive Summary</b>	7
	Indikatoren-Dashboard	10
	Daten und Methode	12
2	<b>Spotlight 2023</b>	15
	Spotlight 2023   Krisenfolgen	16
3	<b>Themenfeld Arbeit</b>	27
	Einkommen	28
	Arbeitsbedingungen	34
	Arbeitsquantität	38
4	<b>Themenfeld Leben</b>	45
	Wohnen	46
	Beruf und Familie	50
	Demografie	54
5	<b>Themenfeld Leistungen</b>	59
	Bildung	60
	Soziale Absicherung	64
	Weiterbildung	70
6	<b>Themenfeld Zukunft</b>	75
	Digitalisierung	76
	Leben und Arbeiten in digitalen Zeiten	80
	Umwelt und Klima	84
7	<b>Forderungen der AK Vorarlberg</b>	89
	Abbildungsverzeichnis	96
	Tabellenverzeichnis	97
	Literaturverzeichnis	98



# Executive Summary

## Executive Summary

Das ist die dritte Ausgabe des Standort-Ratings der Arbeiterkammer Vorarlberg. Einiges hat sich seit der ersten Publikation Anfang 2019 getan, manches zum Besseren, manches zum Schlechteren entwickelt. Die Corona-Pandemie hat ihre Spuren hinterlassen, Energiekrise und Rekordinflation sind dazugekommen. Zielsetzung und Perspektive dieser Publikation sind dieselben geblieben.

Der Wirtschaftsstandort Vorarlberg lebt von guten Fachkräften, das wird in Debatten um die Qualität des Standorts leider oft vergessen. Herausforderungen wie Klimakrise, Arbeitslosigkeit und Armutsgefährdung, Fachkräftemangel oder kaum verfügbares leistbares Wohnen werden sich mit steigenden Exportzahlen und Wirtschaftswachstum allein nicht bewältigen lassen. Die Perspektive muss um soziale Komponenten erweitert und die wahren Leistungsträger:innen in den Mittelpunkt der Debatte gestellt werden – die Vorarlberger Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen. Welche Probleme gilt es zu lösen, um die Qualität des Arbeitsstandorts Vorarlberg für sie zu verbessern?

Im vorliegenden Bericht sollen daher Kennzahlen für und aus dem Blickwinkel von Arbeitnehmer:innen präsentiert werden, welche die Arbeit, das Leben, die angebotenen Leistungen und Zukunftsperspektiven in Vorarlberg vermessen. Etwaige Verbesserungen oder Verschlechterungen können dadurch identifiziert und die Aufmerksamkeit kann frühzeitig auf diese Trends gelenkt werden. Dazu wurden die wichtigsten Themenfelder identifiziert (Arbeit, Leben, Leistungen, Zukunft) und in jeweils drei Unterpunkte eingeteilt. Jeder der Unterpunkte wurde anhand eines Schlüsselindikators und weiterer Kontextindikatoren vermessen.

Die zentralen Ergebnisse stellen die Werte der Schlüsselindikatoren dar und werden im Indikatoren-Dashboard auf Seite 16 zusammengefasst dargestellt. Auf Seite 18 findet sich eine Erklärung zu Daten und Methode sowie zum Bundesländervergleich per Netzgrafik.



## Die wichtigsten Erkenntnisse des Standort-Ratings 2023 – Arbeitsstandort Vorarlberg:

Pandemie, Rekordinflation und Energiekrise – im diesjährigen Spotlight werden die „Krisenfolgen“ für die Vorarlberger:innen näher beschrieben. Während die Arbeitslosenzahlen ein Niveau niedriger als vor der Corona-Krise erreicht haben, ging der Anteil der Langzeitbeschäftigungslosen seit dem Höhepunkt von über 30 Prozent im Juni 2021 auch zurück, bleibt mit 17 Prozent aber nach wie vor hoch. Mit der Rekordinflation von 8,6 Prozent im Jahr 2022, geraten einkommensschwache Haushalte enorm unter Druck. Das spitzt die langfristige Entwicklung noch mehr zu. Denn: Während in den letzten elf Jahren Eigentumspreise ein Plus von fast 100 Prozent verzeichnen konnten, stiegen die Medianeinkommen um nur 33 Prozent. Abzüglich der Inflation von 23 Prozent im selben Zeitraum bleiben Reallohnzuwächse von 10 Prozent übrig. Stellt man nun noch die um 42 Prozent gestiegenen Mietpreise der Lohnentwicklung gegenüber, muss man sich die Frage stellen: Wie soll sich das ausgehen?

In Vorarlberg ist die Verteilung von Lohneinkommen und unternehmerischen Gewinnen (Lohnquote) ungleicher als in anderen Bundesländern verteilt. Im Jahr 2020 waren es zwar bereits knapp 47 Cent pro erwirtschafteten Euro (2015 waren es 43 Cent), die in Lohneinkommen fließen, aber im Vergleich dazu: In Wien sind es knapp über 53 Cent, im Österreichdurchschnitt 50 Cent. In Anbetracht der herausragenden Stundenproduktivität (erster Platz im Bundesländervergleich) des Wirtschaftsstandorts Vorarlberg von durchschnittlich knapp 63 Euro realem Bruttoregionalprodukt haben sich die Beschäftigten einen fairen Anteil am Wachstum verdient.

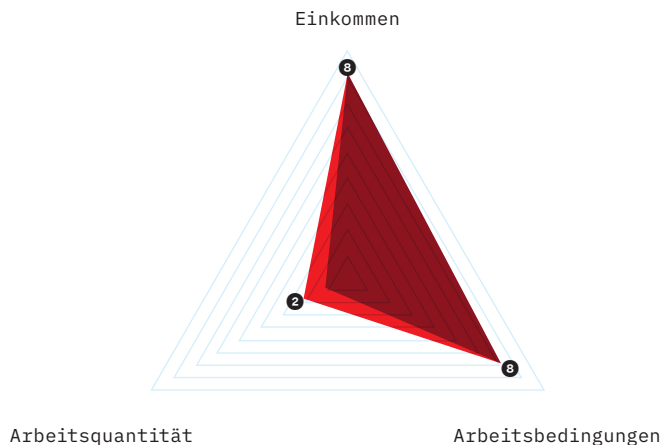
Der öffentliche oder auch gemeinnützige Wohnungsmarkt, bestehend aus Gemeindewohnungen und Genossenschaftswohnungen, macht in Vorarlberg nur knapp 13,5 Prozent aus und liegt damit deutlich unter dem Österreichdurchschnitt von knapp 24 Prozent und an letzter Stelle im Bundesländervergleich. Der Großteil der Vorarlberger:innen ist den Marktpreisen ausgeliefert, welche in den letzten elf Jahren explodiert sind. Die durchschnittlichen Häuser- (+73 Prozent) und Wohnungspreise (+73 Prozent) sind in den letzten sechs Jahren (2015–2021) in keinem anderen Bundesland so stark gestiegen wie in Vorarlberg. Mietpreise sind nur in Salzburg höher und sowohl laut Erhebungen der Statistik Austria als auch laut unserer AK-Wohnumfrage 2023 sind 20 bis 35 Prozent aller Haushalte durch die Wohnkosten stark belastet. Mehr als ein Drittel der Befragten (n = 2.000) gab an, sich die aktuelle Teuerung nicht oder nicht mehr lange leisten zu können.

Nur 49,4 Prozent der betreuten Kinder sind in einer Einrichtung, die es den Eltern erlaubt, einer Vollzeitbeschäftigung nachzugehen. Das ist zwar eine Verbesserung gegenüber dem Jahr 2016 um mehr als 15 Prozentpunkte, bedeutet aber immer noch den nur vierten Platz im Bundesländervergleich. Die Konsequenz ist, dass die Gründe für Frauen, einer Teilzeitbeschäftigung nachzugehen, weiterhin bei 43 Prozent Betreuungs- oder Pflegepflichten und bei 6,4 Prozent andere persönliche oder familiäre Gründe sind. Wenig überraschend also sind 71 Prozent der teilzeitbeschäftigten Frauen Mütter, während es bei vollzeitbeschäftigten Frauen nur 37 Prozent sind. Die Erhöhung der Frauenerwerbstätigkeit, vor allem in Vollzeitbeschäftigungen, würde in besseren Einkommensverläufen resultieren und vor Prekarität und Altersarmut schützen. Eine nachhaltige Arbeitsmarktintegration von Frauen, Älteren und Zuwander:innen ist für den Sozialstaat und damit für den Wohlstand von zentraler Bedeutung.

Im Jahr 2021 hatten immer noch 17,3 Prozent der Vorarlberger:innen im erwerbsfähigen Alter maximal einen Pflichtschulabschluss als höchste abgeschlossene Ausbildung. Im Vergleich zu 2017 entspricht das einer Verbesserung von weniger als einem Prozentpunkt. Das ist der höchste Anteil im Bundesländervergleich und eine ernstzunehmende Herausforderung für die steigenden Anforderungen und Ansprüche am Arbeitsmarkt. Hochtechnologie und Digitalisierung erfordern lebenslanges Lernen und benötigen ein durchlässiges Bildungssystem, das den Weg von Lehre bis Studium ermöglicht. Gleichzeitig ist der Anteil der Lehrlinge in „Lehre mit Matura“ in Vorarlberg mit 4,1 Prozent nach wie vor der niedrigste in Österreich. Nur 2,4 Prozent der unselbstständig Erwerbstätigen mit maximal Pflichtschulabschluss haben im Jahr 2020 an einer beruflichen Aus- und Weiterbildungsmaßnahme teilgenommen.

# Indikatoren-Dashboard

## Arbeit



Rang im Bundesländervergleich:

- Standort Rating 2023
- Standort Rating 2019

### Einkommen

Die (Brutto-)Lohnquote (Arbeitnehmerentgelt pro BRP-Einheit) lag 2020 bei 47 Prozent und damit bundesweit an achter Stelle, trotz eines Zuwachses von einem Prozentpunkt nicht mehr an siebter Stelle. Sie hat sich im Vergleich zu 2015 um vier Prozentpunkte erhöht und ist jetzt in etwa auf demselben Niveau wie vor 20 Jahren.

### Arbeitsbedingungen

Circa 24 Prozent der Bevölkerung Vorarlbergs waren laut EU-SILC im Drei-Jahres-Durchschnitt 2019–2021 von Armut oder sozialer Ausgrenzung bedroht, weiterhin Platz 8 im Bundesländervergleich. Im Vergleich zu 2016 ist dies ein leichter Rückgang.

### Arbeitsquantität

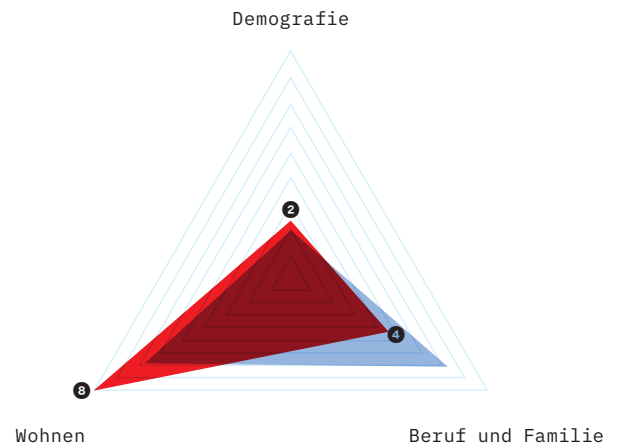
Die Erwerbstätigenquote der 20- bis 64-Jährigen war mit 79,1 Prozent die zweithöchste im Bundesländervergleich im Jahr 2021. Im Jahr 2017 war sie mit 80 Prozent noch an erster Stelle.

### «Sorgenkind-Indikator»

#### Langzeitbeschäftigungslosigkeit

Der Arbeitsmarkt hat sich 2021 und 2022 grundsätzlich gut erholt, die Arbeitslosenzahlen sind stark gesunken und Betriebe suchen händeringend nach Arbeitskräften. Der Anteil der Langzeitbeschäftigungslosen an den Arbeitslosen Personen in Vorarlberg liegt immer noch bei 17 Prozent, wie zuletzt im Jahr 2018.

## Leben



### Demografie

In Vorarlberg kommen im Jahr 2021 29,5 Personen in der Gruppe 65 Jahre und älter auf 100 Personen im Alter von 20 bis 64 Jahren. Das ist nach wie vor der zweitniedrigste Wert aller Bundesländer.

### Beruf und Familie

Der Anteil der betreuten Kinder in VIF-konformer Betreuung (0- bis 5-Jährige) lag 2022 in Vorarlberg bei 49,4 Prozent. Bundesweit ist dies der vierte Platz. Im Jahr 2018 waren es erst 34 Prozent, das entspricht einem Wachstum von mehr als 10 Prozentpunkten.

### Wohnen

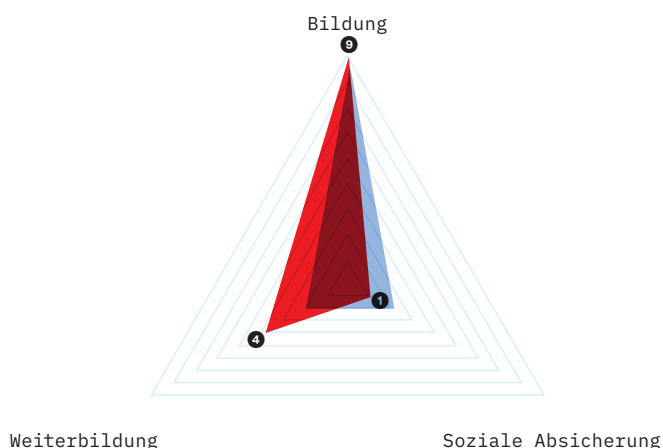
Die durchschnittliche Bruttomiete betrug in Vorarlberg im Jahr 2021 inklusive Betriebskosten 9,8 Euro pro Quadratmeter (2017: 8,80 Euro). Im Österreich-Vergleich ist das der zweithöchste Wert. Der Österreichdurchschnitt liegt bei 8,3 Euro. Die Häuserpreise in Vorarlberg sind mehr als doppelt so hoch wie im Österreichdurchschnitt.

### «Sorgenkind-Indikator»

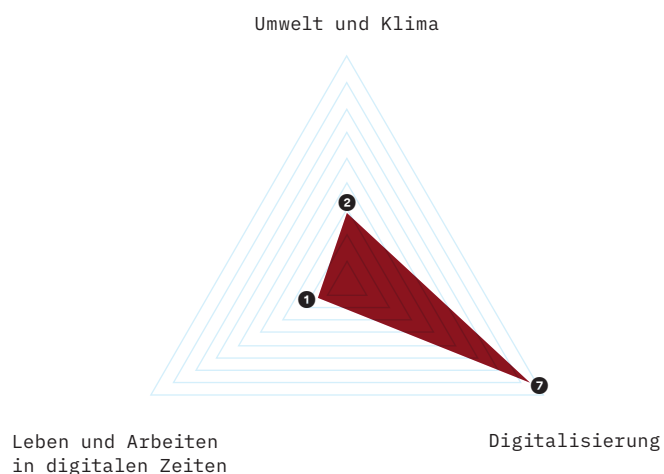
#### Leistbares Wohnen

Die durchschnittlichen Häuser- (+73 Prozent) und Wohnungspreise (+73 Prozent) sind in den letzten sechs Jahren (2015–2021) in keinem anderen Bundesland so stark gestiegen wie in Vorarlberg. Mietpreise sind nur in Salzburg höher und der Anteil von Gemeinde- und Genossenschaftswohnungen an allen Hauptwohnsitzen ist in keinem Bundesland niedriger als in Vorarlberg.

## Leistungen



## Zukunft \*



\*Identische Vergleichswerte 2022 zu 2023

### Bildung

Der Anteil der Personen zwischen 25 und 64 Jahren, die maximal über einen Pflichtschulabschluss verfügen, betrug im Jahr 2021 immer noch 17,3 Prozent. Dies ist weiterhin österreichweit der höchste Wert. Im Jahr 2017 waren es noch 18,6 Prozent.

### Soziale Absicherung (ehem. Gesundheit)

Im Jahr 2020 betrug die Lebenserwartung bei Geburt durchschnittlich 82,5 Jahre, der beste Wert im Bundesländervergleich. Ausgehend von 83,3 im Jahr 2019 ist das ein Rückgang, der hauptsächlich der Pandemie geschuldet ist.

### Weiterbildung (ehem. Mobilität)

Im Jahr 2020 haben nur 2,4 Prozent der unselbstständig Erwerbstätigen mit maximal Pflichtschulabschluss an einer beruflichen Aus- und Weiterbildungsmaßnahme teilgenommen. Das ist der vierte Platz im Bundesländervergleich. Ein Rückgang ist im ersten Corona-Jahr in allen Bundesländern erkennbar.

### «Sorgenkind-Indikator»

#### Lehre mit Matura

Der Anteil der Lehrlinge in „Lehre mit Matura“ ist in Vorarlberg mit 4,1 Prozent nach wie vor der niedrigste in Österreich. Der Österreichschnitt liegt bei 10 Prozent. In Salzburg waren es 2021 knapp 18 Prozent.

### Umwelt & Klima

Die Pro-Kopf-Treibhausgasemissionen betragen 2020 in Vorarlberg 4,8 Tonnen CO<sub>2</sub>-Äquivalent pro Einwohner:in. Dies ist der zweitniedrigste Wert aller Bundesländer und ein deutlicher Rückgang verglichen mit den 5,3 Tonnen im Jahr 2019.

### Digitalisierung

Der Anteil der Bevölkerung im Alter zwischen 25 und 64 Jahren mit einem Abschluss im IKT-Bereich lag im Jahr 2020 bei nur 0,5 Prozent. Das ist gemeinsam mit Tirol und Salzburg der letzte Platz. Der Anteil der Beschäftigung im Bereich der wissensintensiven Dienstleistungen war 2021 mit 32 Prozent immer noch der niedrigste.

### Leben & Arbeit Digital

Der Anteil der Haushalte, die über einen Breitbandzugang verfügen, war 2021 in Vorarlberg mit 94 Prozent der höchste aller Bundesländer. Der Anteil jener, die mindestens ein Mal wöchentlich das Internet nutzen, wuchs seit 2011 von 67 Prozent auf 92 Prozent.

### «Sorgenkind-Indikator»

#### Heimarbeit bzw. „Homeoffice“

Der Anteil der unselbstständig Beschäftigten mit Möglichkeit zur Heimarbeit ist zwar durch die Corona-Krise im Jahr 2021 auf über 19,1 Prozent gestiegen, ist aber immer noch der drittniedrigste Wert im Bundesländervergleich. Die Verbreitung unterscheidet sich zusätzlich sehr stark nach höchstem Bildungsabschluss.

# Daten und Methode

Pro Themenfeld werden drei Unterpunkte diskutiert, die jeweils durch einen Schlüsselindikator und weiteren Kontextindikatoren vermessen werden. Dabei gibt es Unterschiede in den Anforderungen an die Indikatoren. Bei der Wahl der Schlüsselindikatoren wurde nach Möglichkeit darauf geachtet, Zahlen zu verwenden, die regelmäßig und zugänglich durch eine offizielle Quelle publiziert werden, um eine transparente Analyse und in weiterer Folge eine kontinuierliche Betrachtung der Entwicklung zu gewährleisten. Eine weitere Anforderung ist die Aussagekraft und Signifikanz der Daten auf regionaler Ebene (ausreichende Stichprobengröße & Sampling). Durch ergänzende Kontextindikatoren, nach Verfügbarkeit und Relevanz für die jeweils aktuelle Ausgabe des Standort-Ratings ausgewählt, können die Unterpunkte in größerem Detail untersucht und gezielte Interpretationen sowie Forderungen empirisch untermauert werden.

## Indikatoren-Dashboard

Die Bewertung der Schlüsselindikatoren findet anhand eines Netzdiagramms im Indikatoren-Dashboard statt, wobei die Platzierung im Bundesländervergleich als Ergebnis herangezogen wird. Dabei ist je nach politisch oder ökonomisch gewünschter Zielgröße des Indikators mal der höchste Wert auf Platz eins während in manchen Fällen der niedrigste Wert das beste Ergebnis darstellt. Die Netzgrafik eines Themenfeldes bildet ein Dreieck, wobei sich Ergebnisse der Unterpunkte in der jeweiligen Ecke zwischen dem inneren Punkt (Platz 1) und der äußersten Ecke (Platz 9) bewegen können. Je kleiner das so gebildete Dreieck, umso besser ist das Ergebnis.

## Themenfeld Arbeit

Schlüsselindikatoren	Definition/Berechnung	Datenquelle
Arbeitnehmer:innenentgelt je BRP-Einheit	Arbeitnehmer:innenentgelt in Euro je BRP-Einheit („Brutto-Lohnquote“)	Statistik Austria
Armut und soziale Ausgrenzung	Summe der Personen, die armutsgefährdet sind, unter materieller Deprivation leiden oder in Haushalten mit sehr niedriger Erwerbstätigkeit leben	EU-SILC Tabellenband Statistik Austria
Erwerbstätigenquote	Prozentualer Anteil der Erwerbstätigen (eines bestimmten Alters) im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung (des gleichen Alters)	Eurostat ([lfst_r_lfe2emprt])

## Themenfeld Leben

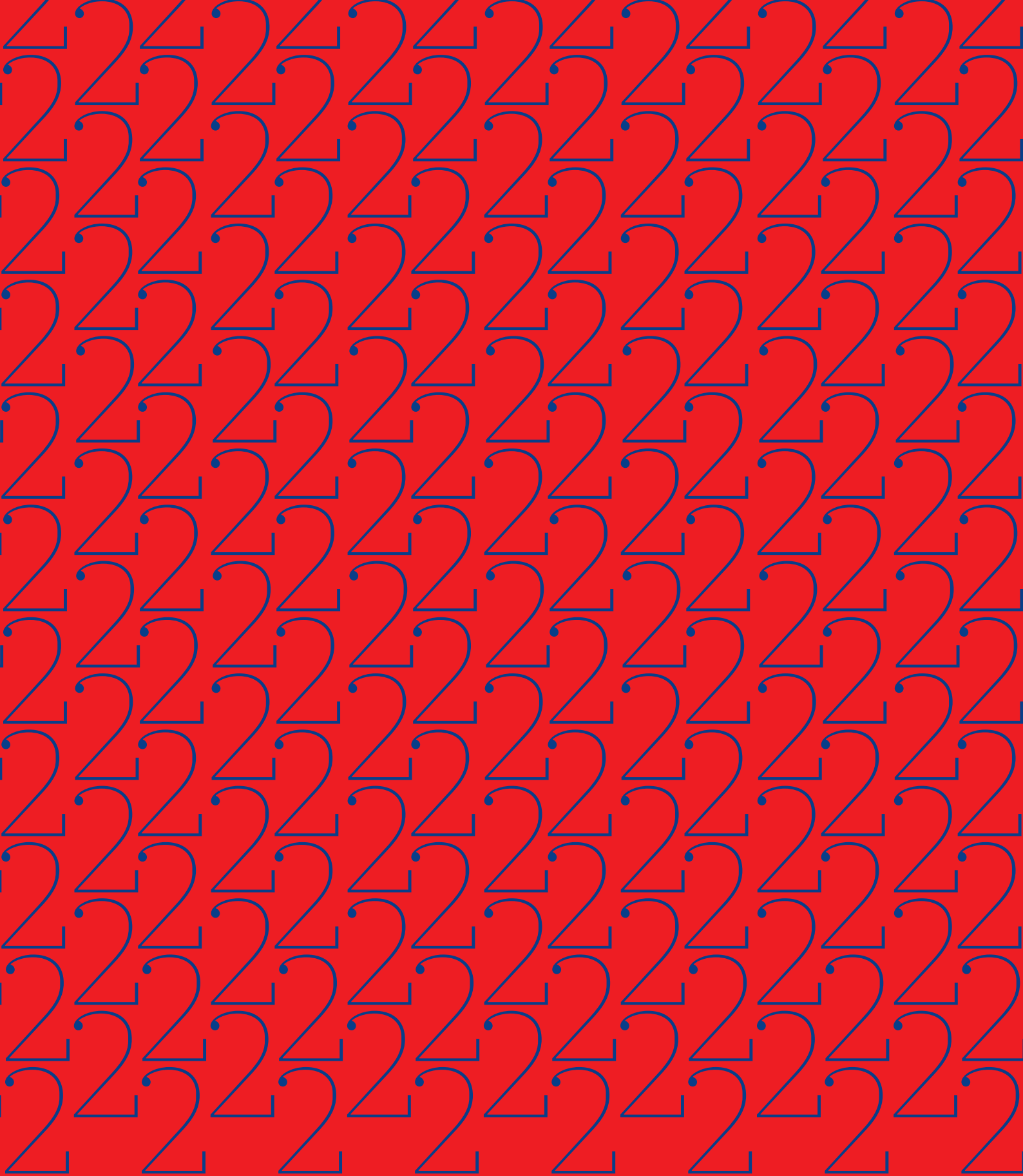
Schlüsselindikatoren	Definition/Berechnung	Datenquelle
Demografische Abhängigkeitsquote	Zahl der Menschen im Alter ab 65 im Verhältnis zur Zahl der Menschen im Alter von 15 bis 64 ergibt die sogenannte Altenquote bzw. demografische Abhängigkeitsquote	Statistik Austria
Mietkosten	Durchschnittliche monatliche Bruttomiete inkl. Betriebskosten pro m <sup>2</sup> in Euro	Statistik Austria
Kinderbetreuung VIF-konform	Betreute Kinder (0- bis 5-jährige) in VIF-konformen Einrichtungen im Verhältnis zu allen betreuten Kindern	Statistik Austria

## Themenfeld Leistungen

Schlüsselindikatoren	Definition/Berechnung	Datenquelle
Bildungsabschluss	Bevölkerung nach Bildungsabschluss; Bereiche (primär, sekundär und tertiär) in Prozent der 25- bis 64-Jährigen	Eurostat ([edat_ifse_04])
Lebenserwartung	Lebenserwartung nach Alter, Geschlecht und NUTS-2-Regionen	Eurostat [demo_r_mlifexp]
Weiterbildung	Teilnahme an beruflichen Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen nach Bildungsabschluss	Statistik Austria

## Themenfeld Zukunft

Schlüsselindikatoren	Definition/Berechnung	Datenquelle
Umwelt und Klima	Pro-Kopf-Treibhausgas-Emissionen (Tonnen CO <sub>2</sub> eq/Einwohner:in)	Umweltbundesamt
Digitalisierung	Höchste abgeschlossene Ausbildung im IKT-Bereich	Statistik Austria, Bildungsstandregister
Leben und Arbeiten in digitalen Zeiten	Anteil der Haushalte mit Breitbandzugang	Eurostat [isoc_r_iuse_i]





# Spotlight 2023

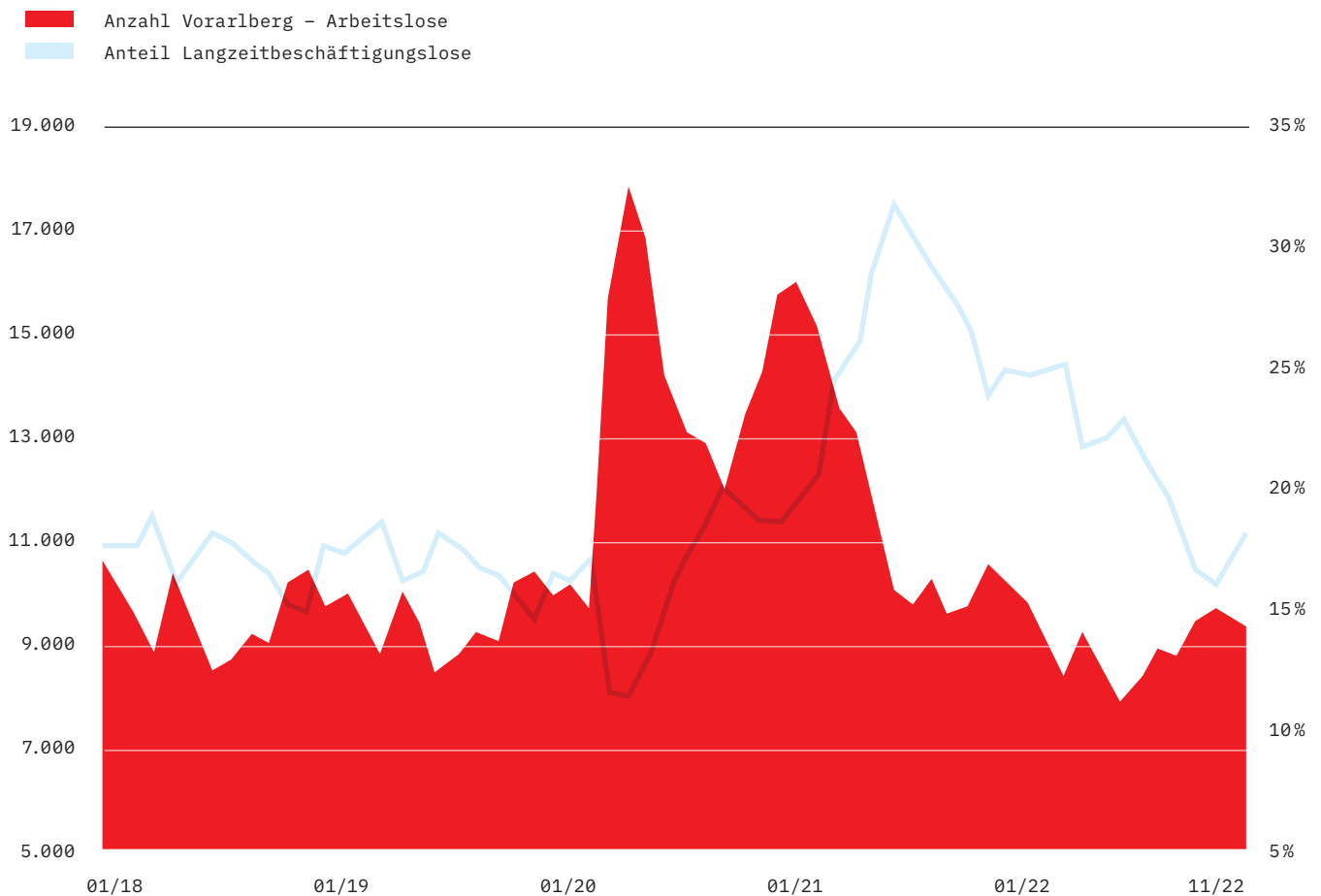
## Spotlight 2023: Krisenfolgen – bleiben die Haushalte zurück?

Das dritte Jahr der Corona-Pandemie, steigende (Energie-) Preise und die Auswirkungen des Angriffskrieges in der Ukraine zeigen spürbare Effekte in fast allen Lebensbereichen, was sich auch in den Statistiken in diesem Standort-Rating bemerkbar macht. In manchen Bereichen haben die direkten und indirekten Auswirkungen der Vielzahl an Krisen zu komplett neuen Entwicklungen geführt, in anderen wurden bereits bestehende Probleme oder Trends weiter verstärkt, was große Herausforderungen für die kommenden Jahre birgt.

Hohe Inflation, Existenzängste und trübe Wirtschaftsaussichten sind einige der Themen, die die Haushalte in Vorarlberg und damit auch die Arbeiterkammer in den letzten Jahren und Monaten besonders beschäftigt haben. Diese vielseitigen Auswirkungen werden unter anderem in diesem Spotlight beschrieben.



Abbildung 2.1: Arbeitslosigkeit absolut und Anteil der Langzeitbeschäftigungslosigkeit in Vorarlberg, 2018–2022



Quelle: Arbeitsmarktinformationssystem, Statistik AMS Vorarlberg, eigene Berechnungen

Anmerkungen: Arbeitslosigkeit an der linken Skala, Anteil der LZBL an der rechten Skala

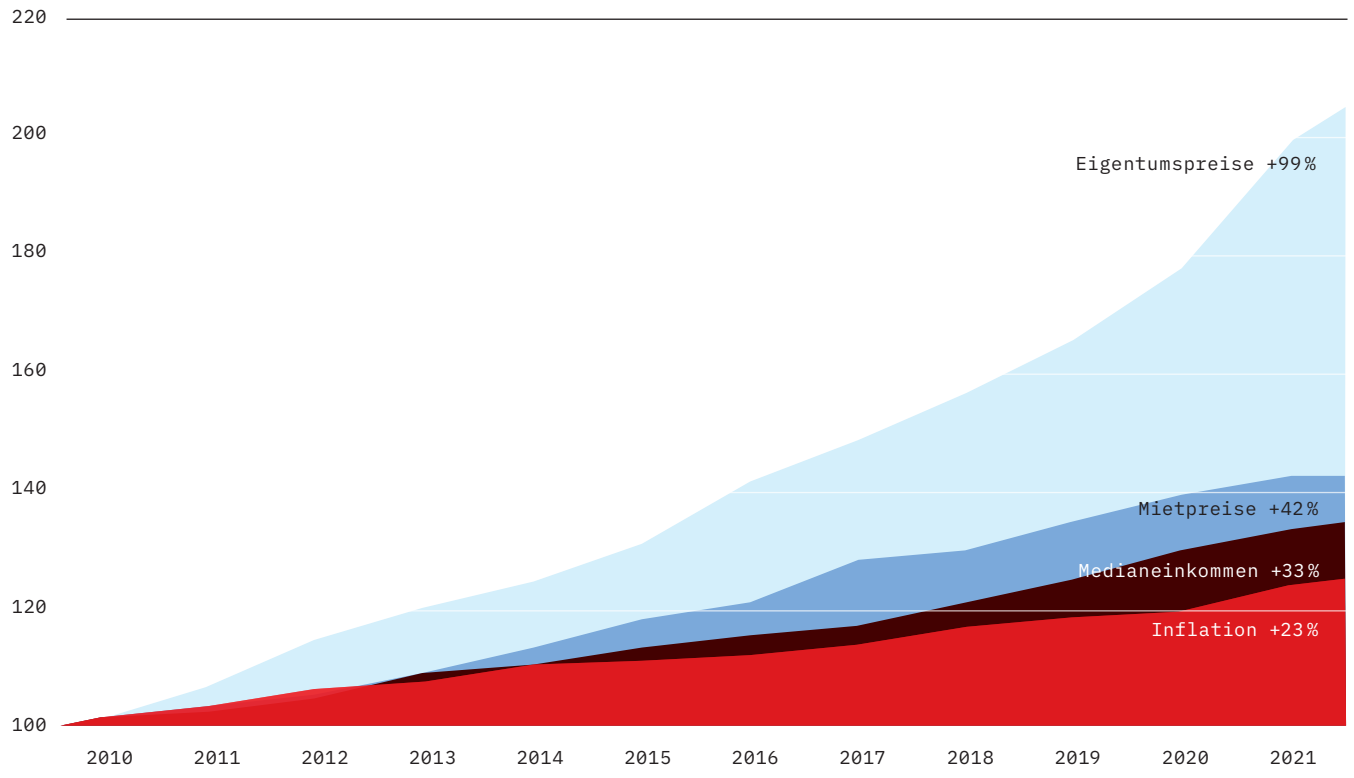
## Arbeitsmarkt

Nachdem der Arbeitsmarkt während der Hochphase der Corona-Krise gebeutelt wurde, hat er sich mit Ende des Jahres 2022 erholt und die Anzahl der als arbeitslos gemeldeten Personen erreichte einen Tiefstand, obwohl besonders der Wert im November – saisonal bedingt – oft über dem Schnitt liegt. Auch die Unternehmen reden zunehmend von einer Arbeitskräfteknappheit.

Abbildung 2.1 zeigt die Entwicklung der arbeitslosen und langzeitbeschäftigungslosen<sup>1</sup> (LZBL) Personen in Vorarlberg seit 2018. Der Anteil der LZBL ging demnach seit dem Höhepunkt von über 30 Prozent im Juni 2021 zurück, bleibt mit 17 Prozent aber nach wie vor hoch.

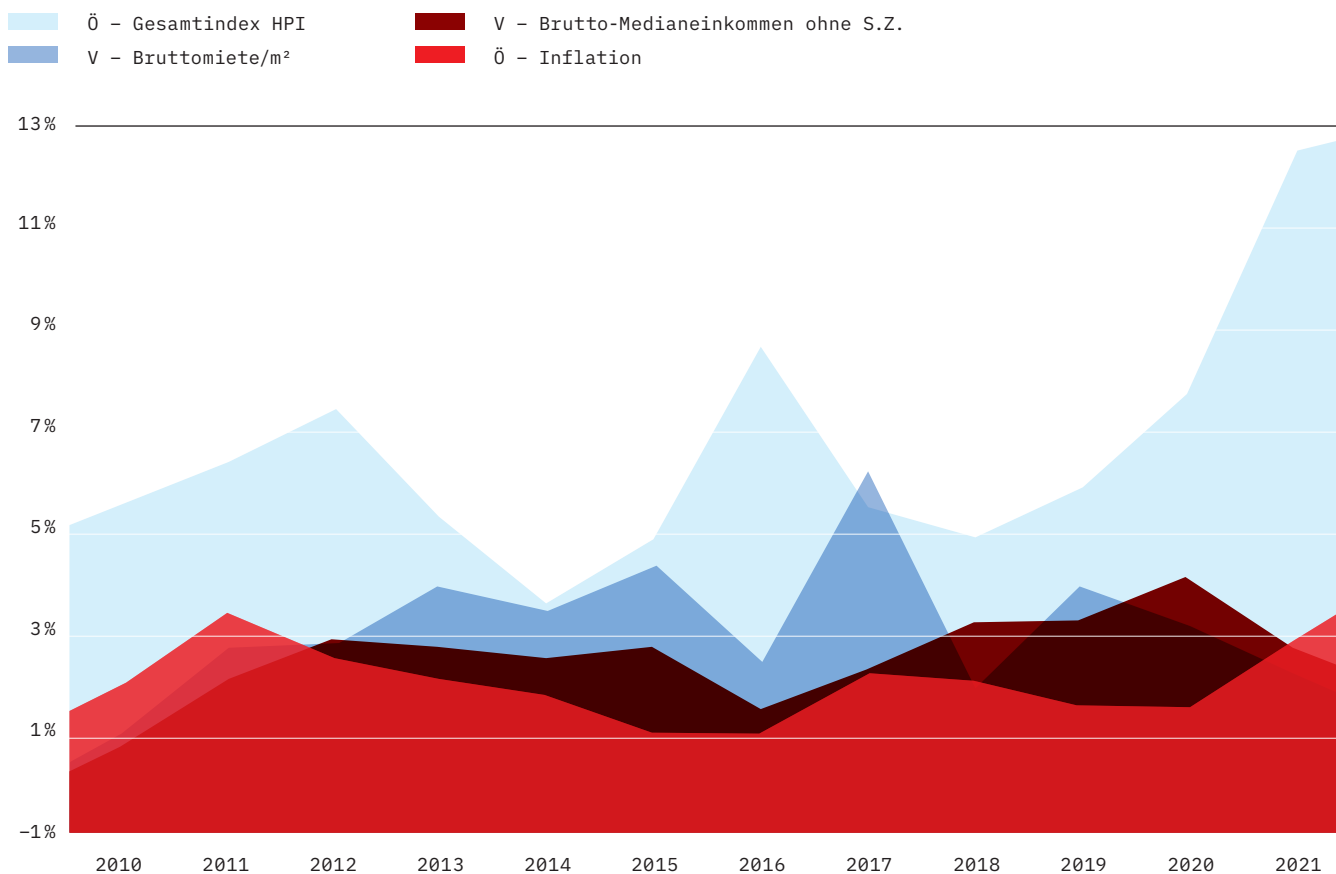
Abbildung 2.2: Wachstum: Einkommen, Eigentum, Miete und Inflation, 2010–2021

- Ö - Gesamtindex HPI
- V - Brutto-Medianeinkommen ohne S.Z.
- V - Bruttomiete/m<sup>2</sup>
- Ö - VPI 2010



Quelle: Statistik Austria

**Abbildung 2.3: Jährliche Wachstumsraten:  
Einkommen, Eigentum, Miete und Inflation, 2010–2021**



Quelle: Statistik Austria

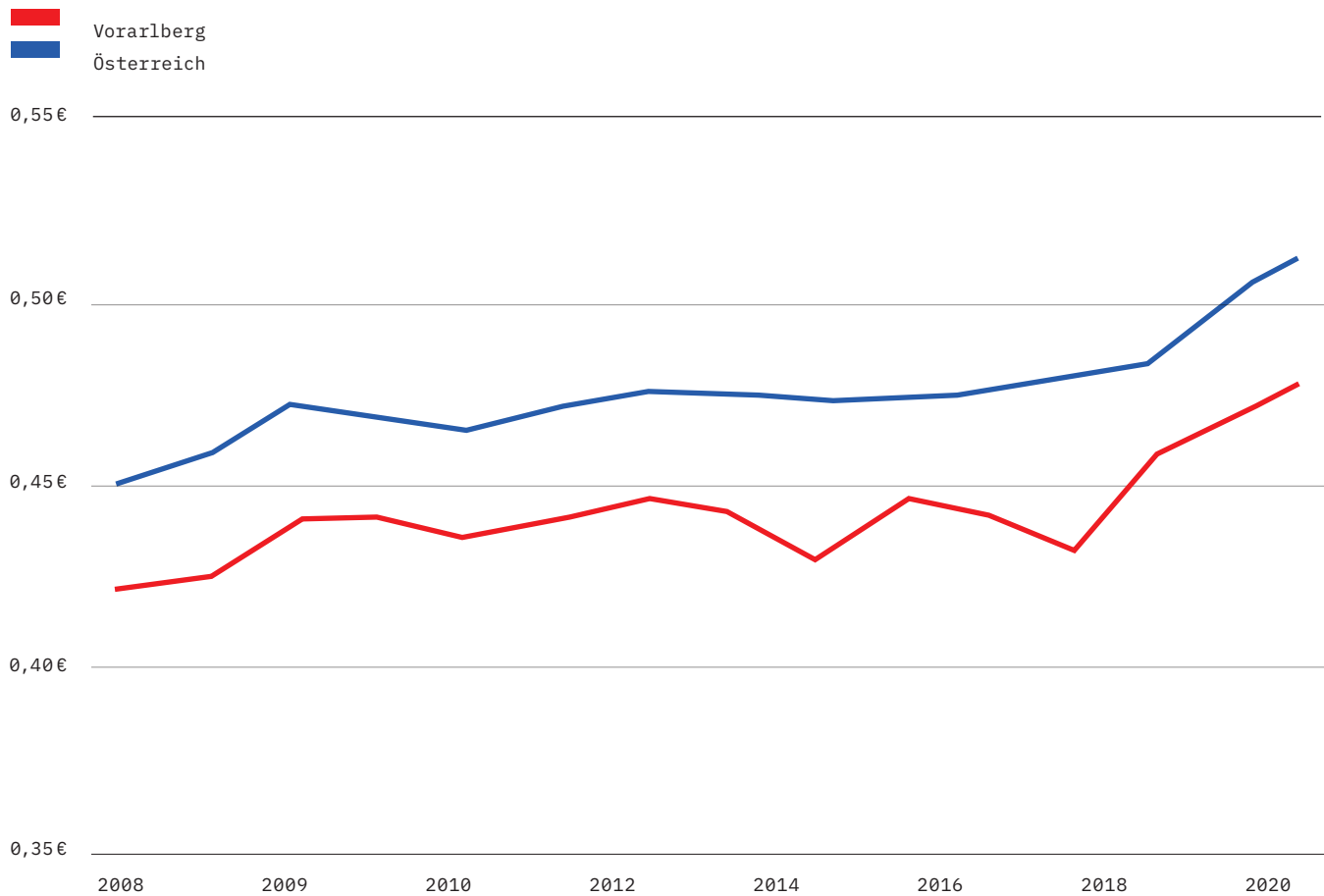
## Einkommen & Preise

Abbildung 2.2 vergleicht die Einkommensentwicklung mit den Häuser- und Wohnpreisen (HPI), Mietpreisen und der Inflation der letzten elf Jahre. In Bezug auf die Wohnkosten zeigt sich bereits hier, wie sehr die Einkommen im vergangenen Jahrzehnt und gerade in den letzten Jahren in Bedrängnis waren.

Besonders sichtbar wird dies in Abbildung 2.3, welche die konstant höheren Wachstumsraten des HPI zeigt. Hier ist auch schon der kürzlich enorme Anstieg der Inflation – mit über 10 Prozent im Dezember 2022 – erkennbar, welcher die Einkommen weiter unter Druck setzt und sich auf die daran angepassten Mietkosten auswirkt.

- 1 Da sich auch bei längeren Unterbrechungen der Arbeitslosigkeit, zum Beispiel durch eine Qualifizierung, an der Beschäftigungssituation der betroffenen Person zunächst einmal nichts ändert, wurde mit der Langzeitbeschäftigungslosigkeit (LZBL) Anfang der 2000-er Jahre ein weiter gefasstes Konzept entwickelt, um langanhaltende Arbeitslosigkeit zu messen. Für deren Erfassung werden Episoden von sechs unterschiedlichen Arbeitsmarkt-Status, darunter Arbeitslosigkeit, Lehrstellensuche und Schulungen, zu einem „Geschäftsfall“ zusammengefasst, dieser wird erst bei einer Unterbrechung (z. B. durch Arbeitsaufnahme, Auslandsaufenthalt...) von mehr als 62 Tagen beendet. Als langzeitbeschäftigungslos gilt eine Person, wenn sie zum Stichtag eine Geschäftsfalldauer von mehr als 365 Tagen hatte, wobei die Unterbrechungen nicht mitgerechnet werden.

Abbildung 2.4: Arbeitnehmer:innenentgelt in Euro je BRP-Einheit, 2008 – 2018



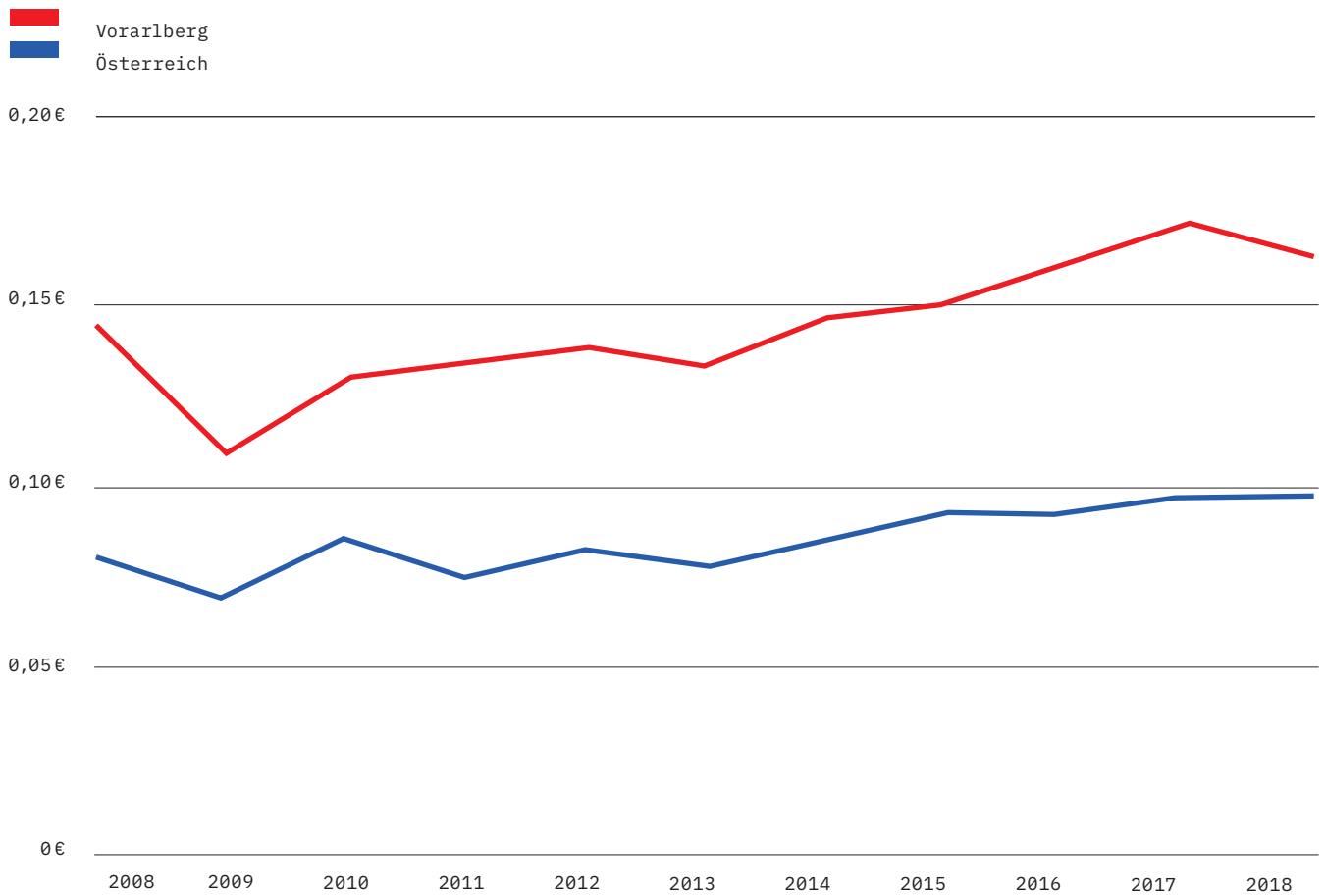
beide Abbildungen:  
Quelle: Statistik Austria

Die regionale Variante der Lohnquote, das Arbeitnehmer:innenentgelt gemessen am Bruttoregionalprodukt (BRP), ist konstant unter dem österreichischen Durchschnitt und liegt 2020 mit 47 Cent Arbeitnehmer:innenentgelt pro 1.- Euro Bruttoregionalprodukt an vorletzter Stelle im Bundesländervergleich. Dementsprechend liegt das zu versteuernde Einkommen<sup>2</sup> (der Körperschaftsteuer unterliegenden Unternehmen) als Anteil am BRP – welches als Proxy für die Gewinnquote bzw. für Kapitaleinkommen dient – konstant deutlich über dem österrei-

chischen Durchschnitt, wie Abbildung 2.4 zeigt. Die Verteilung zwischen Arbeit und Kapital ist demnach ungleicher als im österreichischen Durchschnitt. Auch das Wachstum der letzten Jahre war asymmetrisch, so ist das Arbeitnehmer:innenentgelt pro Arbeitnehmer:in in Vorarlberg in den Jahren 2008–2018 um 26,0 Prozent angestiegen, während das zu versteuernde Einkommen pro Arbeitnehmer:in im selben Zeitraum um 39,0 Prozent zugenommen hat.

<sup>2</sup> Die Darstellung der zu versteuernden Einkommen nach regionalen Gesichtspunkten zeigt eine deutliche wirtschaftliche Konzentration in der Bundeshauptstadt Wien. Eine der Ursachen dafür ist die regionale Zuordnung der Körperschaftsteuerpflichtigen zum Sitz der Geschäftsleitung. Dadurch kommt es zu einer verzerrten Darstellung der regionalen Verteilung, da Unternehmen, die über verschiedene Standorte verfügen (ein Beispiel dafür sind die Filialen von Einzelhandelsketten), nur einem Standort zugeordnet werden.

**Abbildung 2.4: Zu versteuerndes Einkommen von Unternehmen in Euro je BRP-Einheit, 2008–2018**



Dieser Trend hat sich zuletzt auch aufgrund der vielen staatlichen Förderungen und Hilfszahlungen an österreichische Unternehmen fortgesetzt. Eine kürzlich erschienene Studie der österreichischen Nationalbank (Elsinger et al. 2022) zur Insolvenzentwicklung in Österreich zeigt dass die staatlichen Hilfsprogramme einerseits zu einem Anstieg der Liquidität und andererseits sogar zu einer Verbesserung der Eigenkapitalstruktur beigetragen haben. Somit scheint es, als wären diese Maßnahmen großteils nicht für die Existenzsicherung der Unternehmen notwendig gewesen.

### Krisenfolgen & Armutsgefährdung

Der Anteil der von Armut oder sozialer Ausgrenzung bedrohten Bevölkerung lag in den Jahren 2019 bis 2021 bei durchschnittlich 24,0 Prozent und war damit am zweithöchsten im Bundesländervergleich. In einer Umfrage der Statistik Austria zu den Krisenfolgen gaben 21,0 Prozent der Haushalte in Vorarlberg an, dass die Wohnkosten eine schwere Belastung darstellen. 31,0 Prozent gaben an, dass sie in den nächsten Monaten Schwierigkeiten haben werden, die Wohnkosten zu bezahlen. Etwa 28,0 Prozent können sich eine unerwartete Ausgabe von 1.300,- Euro nicht leisten, wie u. a. in Tabelle 2.1 dargestellt wird. Weiters scheint sich die finanzielle Situation der Haushalte von Ende 2021 bis Herbst 2022 weiter verschärft zu haben. Die Ergebnisse liegen in etwa im österreichischen Durchschnitt.

**Tabelle 2.1: Vorarlberg: Was nicht mehr leistbar ist oder eine schwere Belastung darstellt, 2021 & 2022**

	Q4/2021	Q3/2022
Wohnkosten	(X)	31%
Wohnkosten (schwere Belastung)*	15%	21%
unerwartete Ausgaben	28%	28%
jährlicher Urlaub	27%	29%
regelmäßige Freizeitaktivitäten	21%	22%
ersetzen abgenutzter Möbel	18%	16%
sich Kleinigkeiten gönnen	16%	20%

Quelle: Statistik Austria, So geht's uns heute. Zahlen, die auf weniger als 20 Fällen beruhen, werden nicht ausgewiesen (X).  
Anmerkung: Datenverfügbarkeit für Vorarlberg eingeschränkt; alle Werte beruhen auf weniger als 50 Fällen; Antworten auf „nicht leistbar“ oder „aus finanziellen Gründen nicht“;

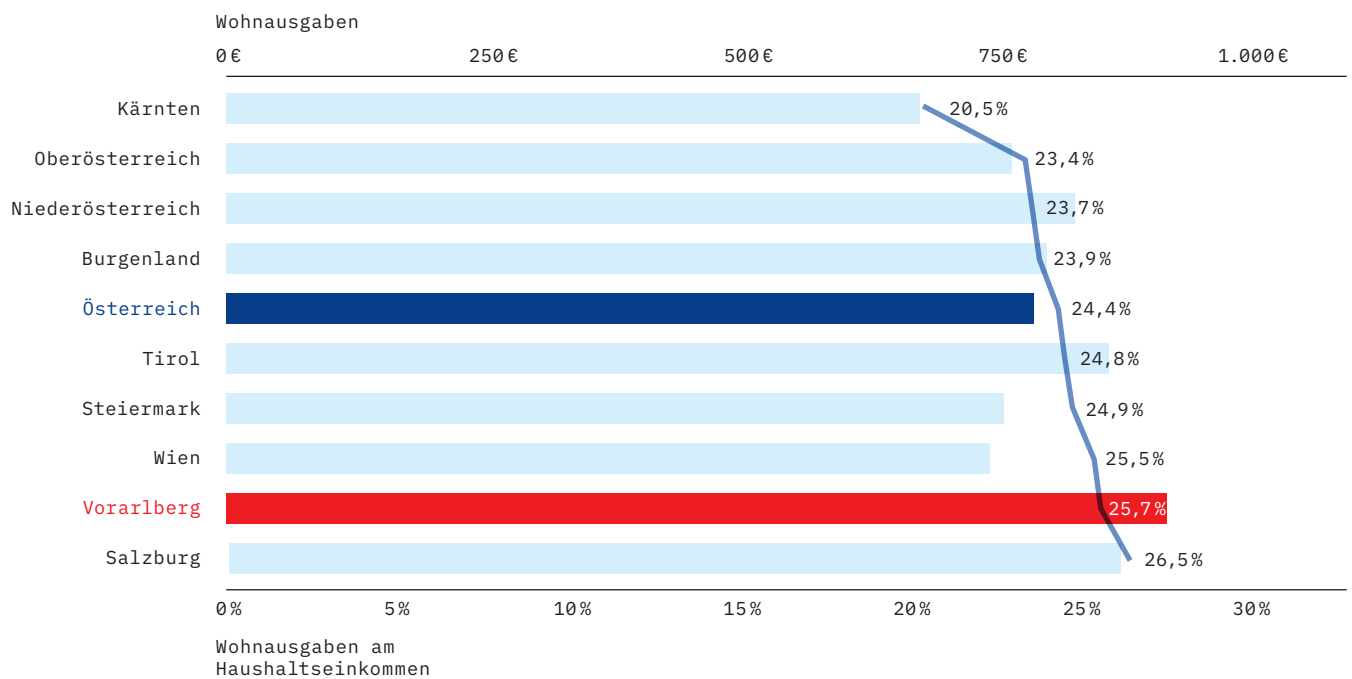
\* Antwort „Eine schwere Belastung“ auf die Frage: „Denken Sie jetzt bitte an Ihre gesamten Wohnkosten (Miete, Wohnkredit, Betriebskosten, Wohnnebenkosten). Sind diese für Ihren Haushalt ...?“

Laut der letztverfügbaren Konsumerhebung der Statistik Austria war 2019/2020 der Anteil von Wohnen und Energie mit 25,7 Prozent gemessen an den monatlichen Verbrauchsausgaben der zweithöchste Wert im Bundesländervergleich, wie in Abbildung 2.5 erkennbar ist. Mit den steigenden Betriebskosten, besonders für Energie, und den gestiegenen Mietkosten stellt dies eine zunehmende Belastung für die Haushalte dar.

Der Anteil an Haushalten mit einem Wohnkostenanteil am Äquivalenzeinkommen<sup>3</sup> von über 40 Prozent<sup>4</sup> war schon 2019–2021 mit 8,0 Prozent über dem österreichischen Durchschnitt. Auch wenn die Zahlen in Tabelle 2.2 aufgrund der geringen Anzahl der Fälle mit Vorsicht zu interpretieren sind, ist dies nach Wien der zweithöchste Wert im Bundesländervergleich. Weiters ist anzunehmen, dass die infolge der Inflation gestiegenen Wohnkosten und gestiegenen Mietkosten zu einem Anstieg der belasteten Haushalte führen wird.

- 3 Wie viel ein Haushalt ausgibt, hängt in erster Linie von der Anzahl, aber auch vom Alter der darin lebenden Personen ab. Um Haushalte unterschiedlicher Größe besser vergleichen zu können, werden „gewichtete Pro-Kopf-Ausgaben“, sogenannte Äquivalenzausgaben, berechnet. In Mehrpersonenhaushalten können gewisse Einsparungseffekte angenommen werden, vor allem bei Wohnungs- und Ernährungsausgaben und insbesondere dann, wenn es sich bei den weiteren Personen um Kinder handelt. Dementsprechend ist es nicht zweckmäßig, die Haushaltsausgaben durch die Anzahl der Haushaltsmitglieder zu dividieren. Ein Haushalt, der aus zwei Erwachsenen und zwei Kindern besteht, wird in der Regel zwar mehr Geld für Lebensmittel aufwenden als ein Einpersonenhaushalt, wohl aber nicht viermal so viel. Daher werden bei der Berechnung der Äquivalenzausgaben den einzelnen Haushaltsmitgliedern – unterschiedlich für Erwachsene und Kinder – Gewichte zugewiesen, die den Mehrbedarf pro weitere Person bewerten sollen.
- 4 Auf EU-Ebene bzw. im Rahmen der Indikatoren für Armut und soziale Eingliederung (Lamei et al. 2017) wird das Konzept der hohen Wohnkostenbelastung (housing cost overburden rate) so definiert, dass Haushalte dann als überbelastet gelten, wenn sie mehr als 40 Prozent des Haushaltseinkommens für das Wohnen aufwenden müssen.

Abbildung 2.5: Monatliche Verbrauchsausgaben der privaten Haushalte für Wohnen & Energie, 2019/2020



Quelle: Statistik Austria, Konsumerhebung 2019/20. Erstellt am 01.06.2021. Werte, bei denen die Ränder des 95-Prozent-Vertrauensbereichs um mehr als  $\pm 30$  Prozent vom Mittelwert abweichen, sind in Klammern angegeben. - 1) Berechnung nach der EU-Skala: erste erwachsene Person = 1, jede weitere Person im Haushalt ab 14 Jahren = 0,5, Kinder unter 14 Jahren = 0,3. Anmerkung: Ausgaben in Prozent aller Ausgaben

Tabelle 2.2: Subjektive Wohnkostenbelastung, 2019–2021

	gesamt		Vorarlberg	
	in 1.000	in %	in 1.000	in %
Insgesamt	8.754	100	392	100
Keine Belastung	3.419	39	160	41
Gewisse Belastung	4.417	50	182	46
Starke Belastung	918	10	(50)	(13)
Wohnkostenanteil >40 %	569	6	(30)	(8)

Quelle: Statistik Austria, EU-SILC 2019–2021 – Klammerung: Schwankungsbreite liegt zwischen 1/3 und 2/3 des Schätzwerts. Strich: Werte mit einer Schwankungsbreite größer als 2/3 des Schätzwerts werden nicht angegeben.

## AK Wohnumfrage

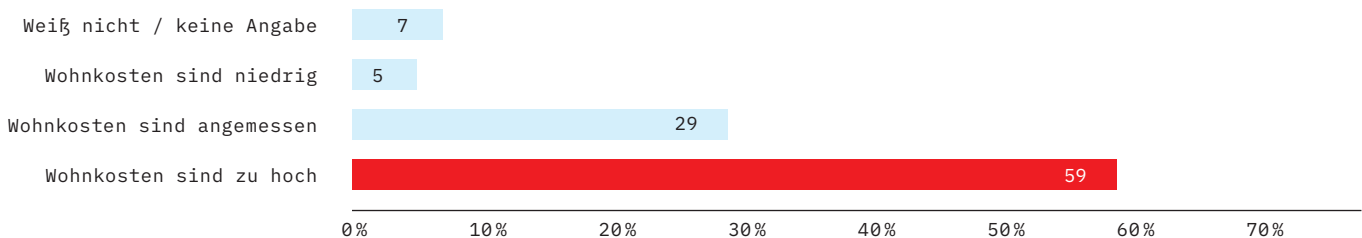
In der mittlerweile zweiten Ausgabe der AK Wohnumfrage haben wir die im Vorherigen beschriebenen statistischen Erkenntnisse wieder einem Realitätscheck unterzogen. Knapp 2.000 Vorarlberger:innen haben über einen Zeitraum von zwei Wochen im Januar 2023 an der Online-Umfrage der AK Vorarlberg teilgenommen und ihre Wohnsituation beschrieben.

Die Ergebnisse zur Einschätzung der Wohnkosten zeigen ein düsteres Bild. Fast 60 Prozent schätzen ihre Wohnkosten als zu hoch ein, nur knapp 30 Prozent als angemessen, dargestellt in Abbildung 2.6.

Dementsprechend groß ist auch der Anteil derer, die durch ihre Wohnkosten eine „starke Belastung“ verspüren – 35,0 Prozent. Das bestätigt – und übersteigt sogar um ein paar Prozentpunkte – die Erhebung der Statistik Austria („So geht’s uns heute“, Tabelle 2.1).

Weiters geben 9,9 Prozent der teilnehmenden Personen an, dass sie mit ihrem Haushaltseinkommen nicht auskommen, für weitere 27,5 Prozent reicht es nur knapp aus. Für über 80,0 Prozent hat die aktuelle Teuerungswelle einen Einfluss auf die Wohnsituation, knapp 34,0 Prozent wissen nicht, ob es sich noch lange ausgeht. Die Umfrageergebnisse spiegeln sehr gut wider, was sich in anderen Datengrundlagen bereits abgezeichnet hat. Die Haushalte sind finanziell zunehmend belastet; dieser finanzielle Druck reicht bis in die Mittelschicht.

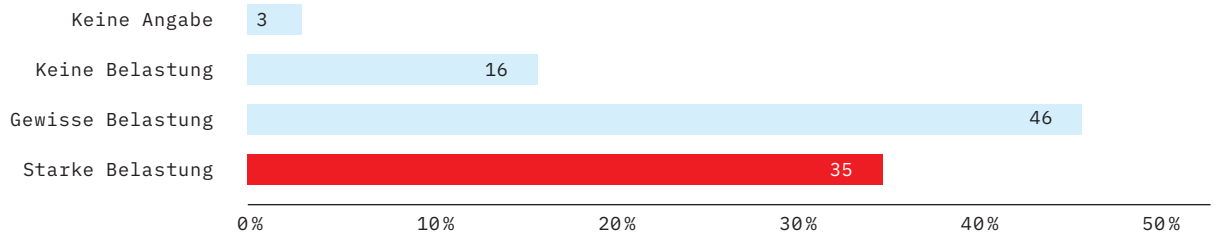
Abbildung 2.6: Angemessenheit der Wohnkosten, 2023



Quelle: AK-Online-Wohnumfrage 2023, n=1.970

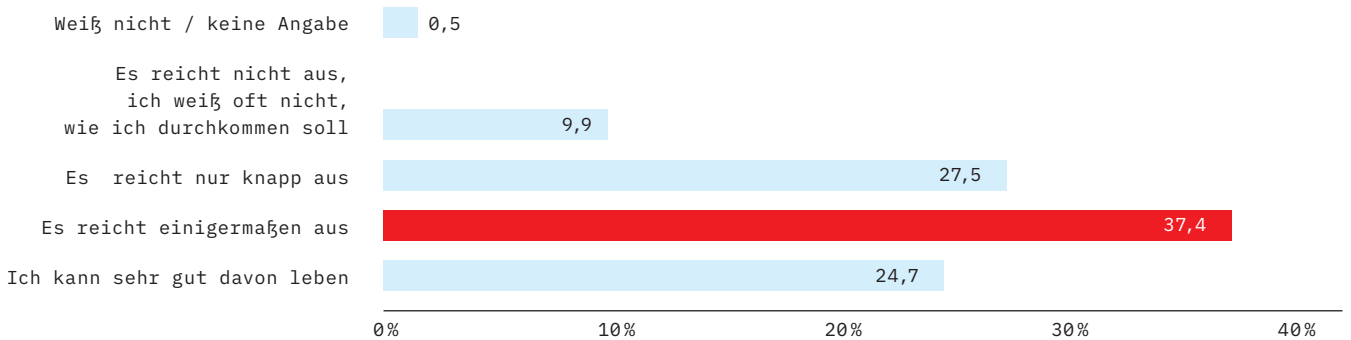


Abbildung 2.7: Wohnkostenbelastung, 2023



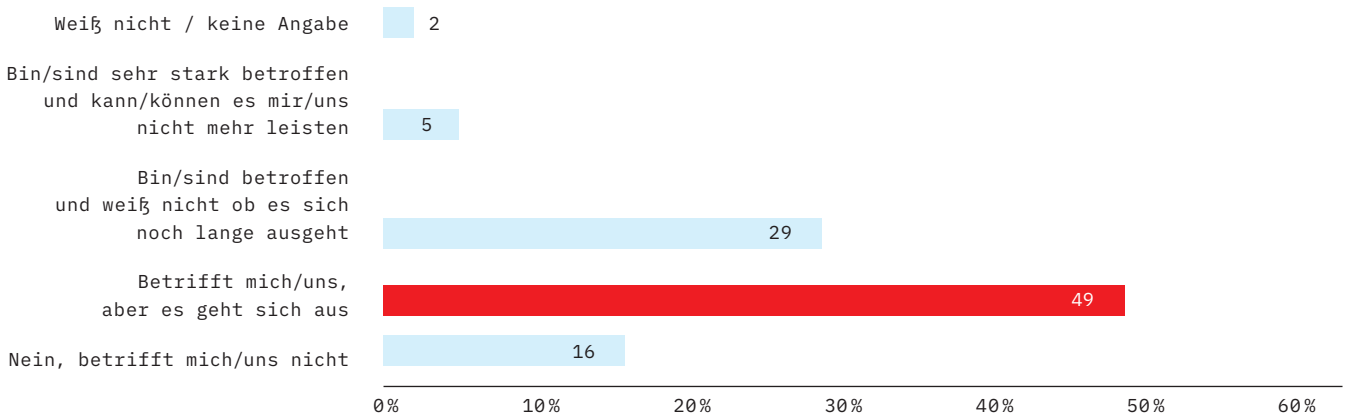
Quelle: AK-Online-Wohnumfrage 2023, n=1.970

Abbildung 2.8: Auskommen mit Haushaltseinkommen, 2023

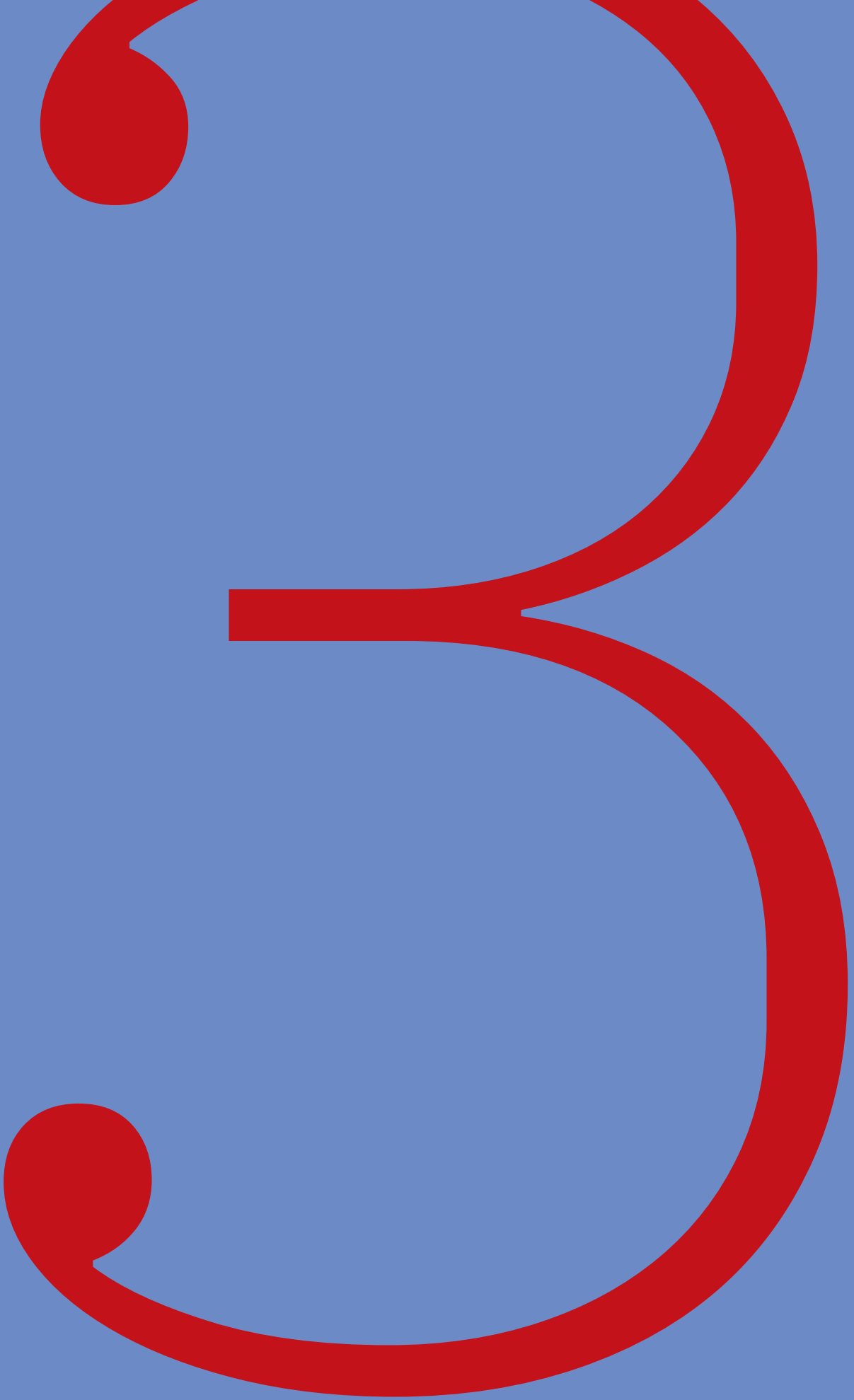


Quelle: AK-Online-Wohnumfrage 2023, n=1.970

Abbildung 2.9: Einfluss Inflation auf Wohnkosten, 2023



Quelle: AK-Online-Wohnumfrage 2023, n=1.970



Einkommen	28
Arbeitsbedingungen	34
Arbeitsquantität	38

---

# Themenfeld Arbeit

# Einkommen

Indikator	Wert	Stand	Ö-Platzierung
„Lohnquote“ (Arbeitnehmer:innenentgelt pro BRP-Einheit)	47%	2020	8
Arbeitnehmer:innenentgelt pro Arbeitnehmer:in	49.296€	2020	2
Reales BRP pro Erwerbstätigen	74.257€	2020	1
Ø jährliche Wachstumsrate reales BRP/Erwerbstätigem/r (2010–2019)	0,7%	2020	5
Stundenproduktivität (reales BRP pro Stunde)	63,6€	2020	1
Monatliches Nettoeinkommen ohne Sonderzahlungen (Medianwert)	1.847€	2020	1

**Tabelle 3.1: Wachstumsraten reales BRP pro Erwerbstätigen im Bundesländervergleich, 2010–2020**

	2010–2019	2019–2020
Österreich	0,40 %	-5,2 %
Burgenland	0,40%	-4,8%
Niederösterreich	0,56%	-5,4%
Wien	-0,53%	-5,5%
Kärnten	0,83%	-2,9%
Steiermark	0,71%	-4,4%
Oberösterreich	0,77%	-4,9%
Salzburg	0,80%	-3,9%
Tirol	0,29%	-5,8%
Vorarlberg	0,68%	-3,8%

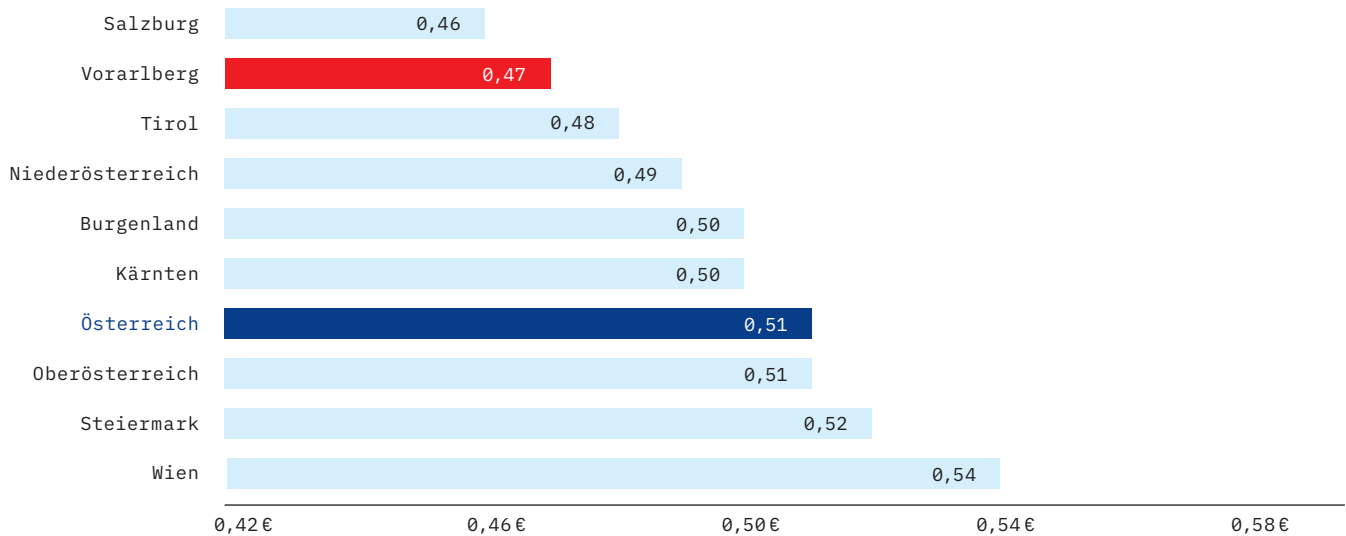
Quelle: Statistik Austria: VGR, eigene Berechnungen

Das reale Bruttoregionalprodukt pro Erwerbstätigen war 2020 das höchste im Bundesländervergleich und deutlich über dem Österreichdurchschnitt (66.914,- Euro). Das WIFO (Mayerhofer et al. 2022) errechnet ein kumuliertes Wachstum des BRP pro Kopf (welches die gesamte Bevölkerung in Relation setzt) von 2008 bis 2018 von etwa 15,2 Prozent, was weit über dem Durchschnitt der dort identifizierten 49 – strukturell ähnlichen – Vergleichsregionen liegt. Das Arbeitnehmer:innenentgelt 2020 pro Arbeitnehmer:in rangiert aber nur knapp über dem Österreichdurchschnitt (48.367,- Euro) und weit hinter Wien (53.781,- Euro).

Mit einer durchschnittlichen jährlichen Wachstumsrate von 0,68 Prozent des realen BRP pro Erwerbstätigen baute die Vorarlberger Wirtschaft 2010 bis 2019 ihren Vorsprung gegenüber dem Österreichdurchschnitt (0,40 Prozent) nur langsam aus. Der Einbruch im Rahmen der Corona-Krise war jedoch in Vorarlberg weniger stark ausgeprägt als im Österreichdurchschnitt.

Die Lohnquote ist eine Möglichkeit, die Verteilung dieses Wachstums zwischen Arbeit und Kapital zu beleuchten, sie stellt den Anteil der Lohneinkommen →

Abbildung 3.1: Arbeitnehmer:innenentgelt in EUR je BRP-Einheit, 2020



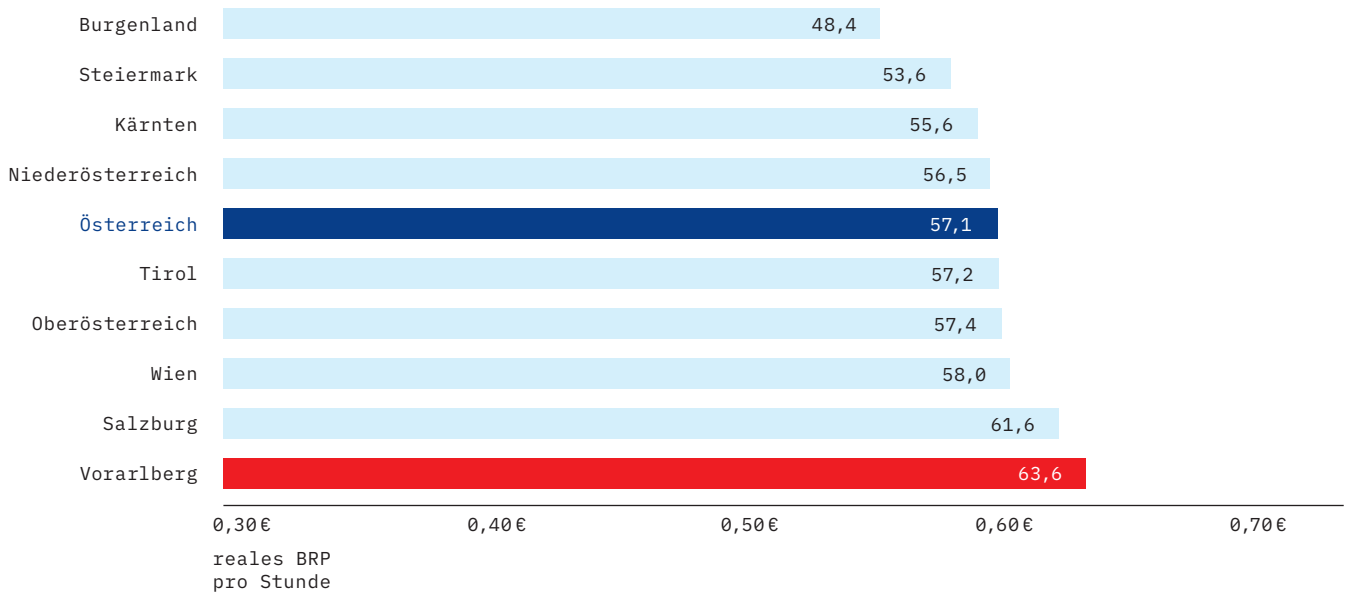
Quelle: Statistik Austria; VGR, eigene Berechnungen

→ am gesamten Volkseinkommen dar (Altzinger et al. 2015: 229). Da auf regionaler Ebene keine Nettoinlandsprodukt-Daten vorhanden sind, kann zur Berechnung auch das Bruttoregionalprodukt herangezogen werden. Im Bundesländervergleich der (Brutto-)Lohnquote liegt Vorarlberg mit 47 Cent Arbeitnehmerentgelt pro 1,- Euro Bruttoregionalprodukt an vorletzter Stelle.

Bei der Stundenproduktivität liegt Vorarlberg im Bundesländervergleich seit dem Jahr 2000 gemeinsam mit Wien an der Spitze und weit vor den anderen Bundesländern. Im Jahr 2015 hat die Stundenproduktivität der Vorarlberger:innen erstmals die der Wiener:innen

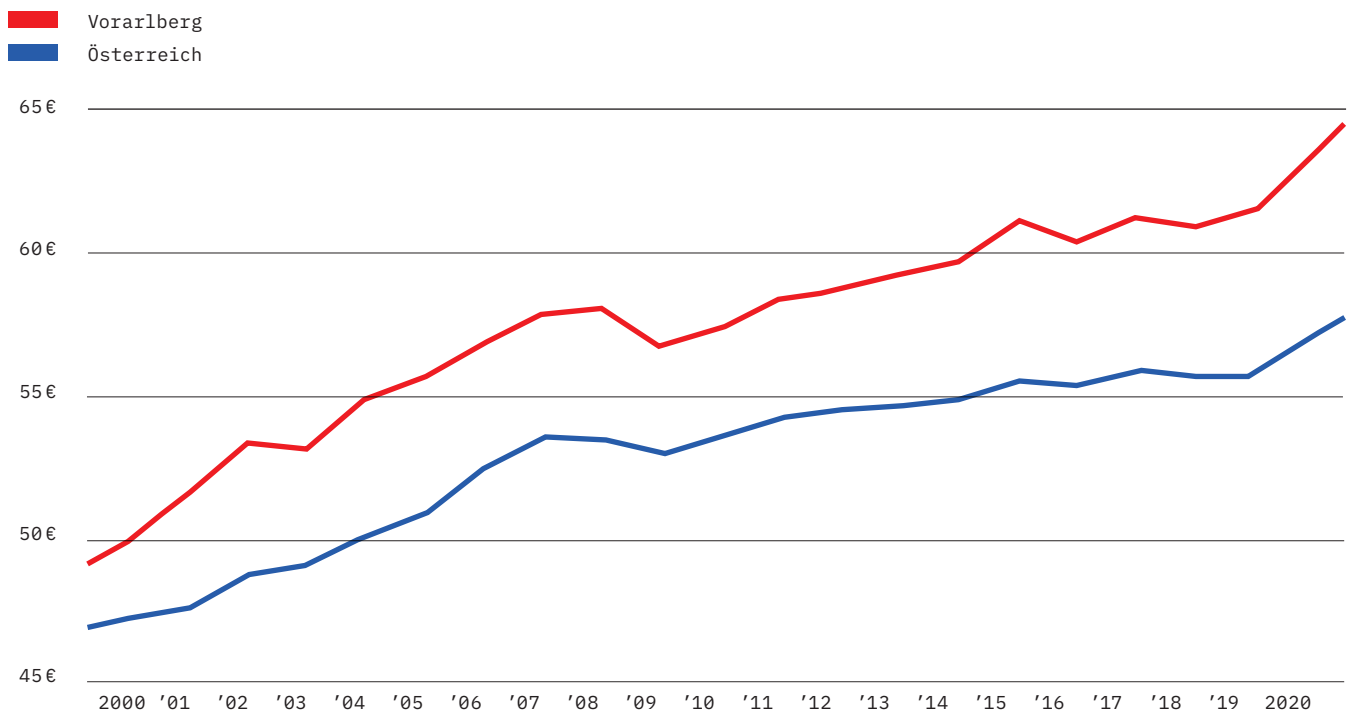
überholt und liegt auch 2020 mit 63,6 Euro realem BRP pro Stunde auf dem ersten Platz. Allgemein zeigt auch das WIFO (Mayerhofer et al. 2022), dass die Arbeitsproduktivität, gemessen an der Bruttowertschöpfung je erwerbstätiger Person, eine Spitzenposition in Österreich und im vergleichbaren europäischen Umfeld einnimmt. Demnach spricht die relativ schwache regionale Lohnquote nicht für ein Mithalten der Arbeitnehmer:innenentgelte mit den Produktivitätszuwächsen. Eine produktivitätsorientierte Politik ist aber nur wohlfahrtssteigernd, wenn es eine breite Teilhabe der regionalen Bevölkerung am Erwerbsleben ermöglicht (Mayerhofer et al. 2022: 37).

Abbildung 3.2: Stundenproduktivität im Bundesländervergleich, 2020



Quelle: Statistik Austria: VGR, eigene Berechnungen

Abbildung 3.3: Stundenproduktivität im Bundesvergleich, reales BRP pro Stunde, 2000–2020



Quelle: Statistik Austria: VGR, eigene Berechnungen

Tabelle 3.2: Nettoeinkommen im Bundesländervergleich, 2021

	Alle	Männer	Frauen
<b>Vorarlberg</b>	<b>1.847</b>	<b>2.137</b>	<b>1.532</b>
Oberösterreich	1.815	2.041	1.499
Wien	1.804	1.919	1.674
<b>Österreich</b>	<b>1.768</b>	<b>1.959</b>	<b>1.533</b>
Steiermark	1.750	1.940	1.502
Salzburg	1.744	1.961	1.516
Kärnten	1.729	1.919	1.508
Tirol	1.716	1.950	1.498
Niederösterreich	1.706	1.874	1.482
Burgenland	1.594	1.740	1.421

Quelle: HV-SV Daten 2021, eigene Berechnungen  
Anmerkung: Netto-Medianeinkommen ohne Sonderzahlungen

Das monatliche Netto-Medianeinkommen ohne Sonderzahlungen liegt in Vorarlberg im Jahr 2021 bei 1.847,- Euro. Während das monatliche Netto-Medianeinkommen der Männer in Vorarlberg (2.137,- Euro) im Bundesländervergleich auf Platz 1 liegt, ist das der Frauen (1.532,- Euro) deutlich hinter Wien (1.674,- Euro) und auch knapp unter dem Österreichdurchschnitt. In keinem anderen Bundesland ist die Differenz der Einkommen zwischen Männern und Frauen größer als in Vorarlberg.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass sich die Löhne der unselbstständig Beschäftigten in Vorarlberg

bereits auf einem hohen Niveau befinden, eine Aufschlüsselung nach Geschlecht jedoch eine hohe Ungleichverteilung aufzeigt. Im Kontext des vergleichsweise starken Wachstums und der hohen Produktivität ist jedoch auch die Verteilung der unternehmerischen Erträge im Verhältnis zu den Löhnen (Lohnquote) kritisch zu sehen. Ein Bedeutungsgewinn des Produktionsfaktors Kapital geht einher mit einer Zunahme der Marktmacht großer Unternehmen und einer stärkeren Verhandlungsposition gegenüber dem Faktor Arbeit (Altzinger et al. 2015: 236ff). Eine gewinn- und produktivitätsorientierte Lohnpolitik wird dadurch unrealistischer.



**Tabelle 3.3: Entwicklung der Brutto-Medianeinkommen nach Wirtschaftsklassen in Vorarlberg, 2010–2021**

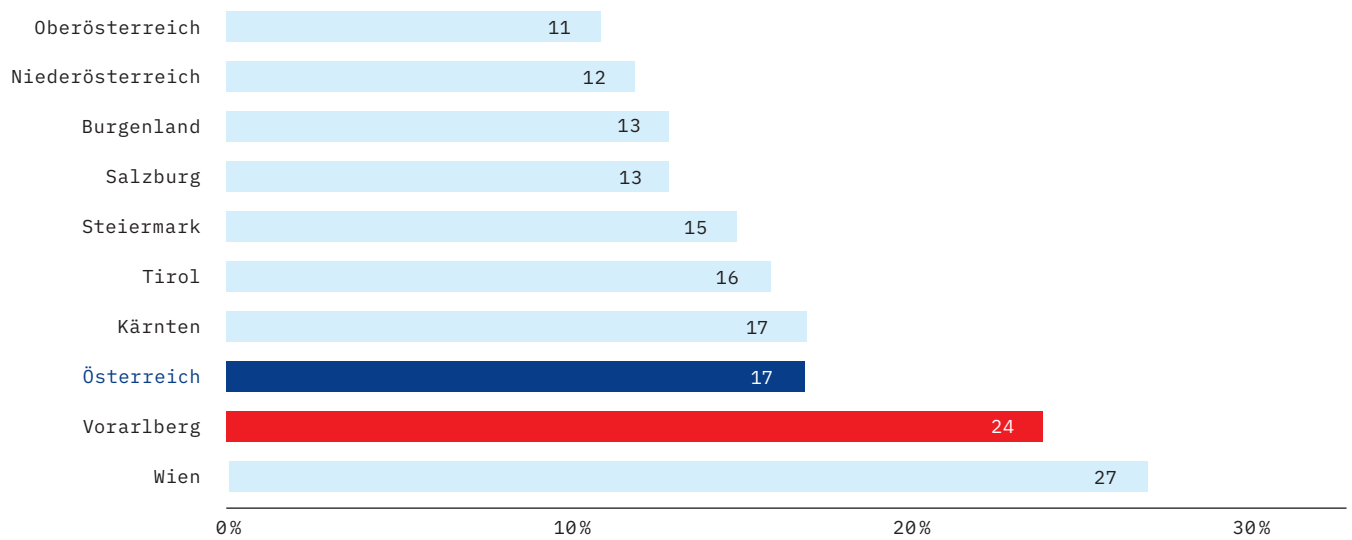
	Alle Wirtschaftsklassen	Verarb. Gewerbe Herstellung Waren	Handel	Gastgewerbe	Wirtschaft. DL	Gesundheits- und Sozialwesen	Bau
Mittleres EK 2010	1.979	2.448	1.667	1.517	1.593	1.599	2.300
Mittleres EK 2021	2.634	3.303	2.148	1.923	2.173	1.969	3.011
EK Zuwachs EUR	655	855	481	406	580	370	711
EK Zuwachs %	33,1%	34,9%	28,8%	26,8%	36,4%	23,1%	30,9%
Beschäftigte 2010	146.347	41.051	22.669	19.066	10.046	12.228	11.510
Beschäftigte 2021	187.700	51.142	27.784	18.802	13.026	14.588	14.431
Beschäftigte +/-	41.353	10.091	5.115	-264	2.980	2.360	2.921
Beschäftigte +/- in %	28,3%	24,6%	22,6%	-1,4%	29,7%	19,3%	25,4%
Beschäftigte nach WK	187.700	51.142	27.784	18.802	13.026	14.588	14.431
Anteil % der WK		27,2%	14,8%	10,0%	6,9%	7,8%	7,7%
Mittleres EK M 2010	2.416	2.739	2.327	1.654	1.739	2.375	2.384
Mittleres EK M 2021	3.178	3.668	2.900	2.108	2.396	2.676	3.107
EK Zuwachs %	31,6%	33,9%	24,6%	27,4%	37,8%	12,7%	30,3%
Mittleres EK F 2010	1.491	1.734	1.310	1.416	1.093	1.482	1.455
Mittleres EK F 2021	2.018	2.391	1.748	1.775	1.576	1.858	2.068
EK Zuwachs %	35,3%	37,9%	33,4%	25,4%	44,2%	25,4%	42,2%

Tabelle 3.3 gibt einen Einblick in die doch sehr unterschiedlichen Dynamiken der Einkommen in den jeweiligen Branchen im Zeitverlauf (2010–2021). Während die Brutto-Medianeinkommen ohne Sonderzahlungen der unselbstständig Beschäftigten im Durchschnitt einen Einkommenszuwachs von 35,3 Prozent verzeichnen können, sind es im Gesundheits- und Sozialwesen gerade einmal 25,4 Prozent.

# Arbeitsbedingungen

Indikator	Wert	Stand	Ö-Platzierung
Von Armut oder sozialer Ausgrenzung bedrohte Bevölkerung	23%	2019–2021	2
Anteil aller unselbstständig Erwerbstätigen, die Homeoffice nutzen	19,1%	2021	7
„Working Poor“ & Erwerbsarmut	9%	2019–2021	2

**Abbildung 3.4: Armuts- und Ausgrenzungsgefährdung im Bundesländervergleich, 2019–2021**



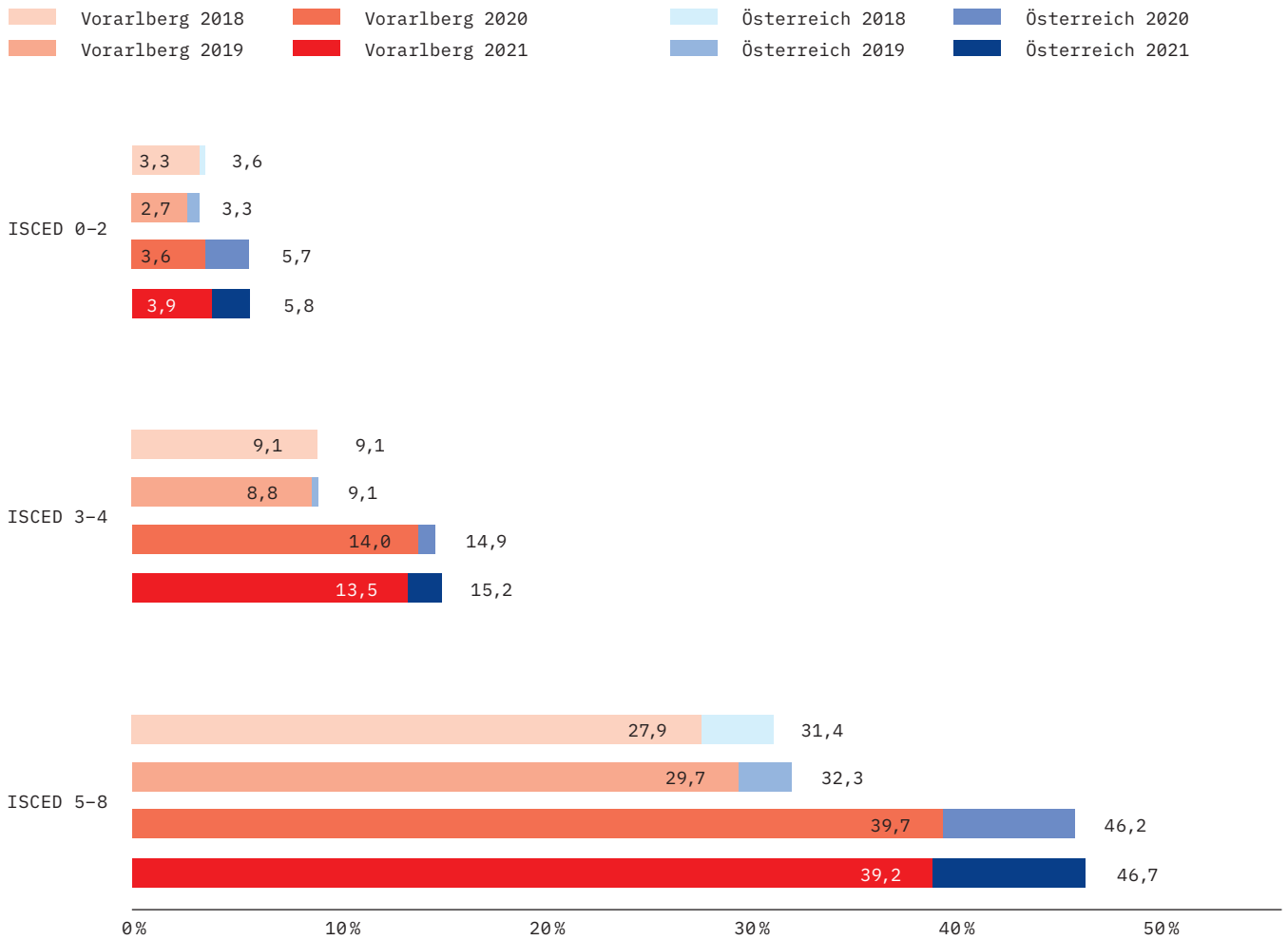
Quelle: EU-SILC 2021  
Anmerkung: Anteil an der Gesamtbevölkerung in Prozent

Der Anteil der von Armut oder sozialer Ausgrenzung bedrohten Bevölkerung lag in den Jahren 2019 bis 2021 bei durchschnittlich 24,0 Prozent und war damit am zweithöchsten im Bundesländervergleich. Abbildung 3.4 veranschaulicht die deutlichen Unterschiede dieser Kennzahl zwischen den Bundesländern. Ein Rückblick zeigt ebenfalls, dass der Trend für Vorarlberg recht stabil auf diesem hohen Niveau bleibt, während sich die Situation im Österreichdurchschnitt eigentlich verbessert hat. Abgebildet werden dabei Personen, die armutsgefährdet sind, unter materieller Deprivation leiden oder in Haushalten mit sehr niedriger Erwerbstätigkeit leben. Diese Lebensumstände gehen oft einher oder sind die Folge von qualitativ schlechten Arbeitsverhältnissen. Im Vorarlberger Armutsbericht (2013) und der Studie „Prekarität und Erwerbsarmut im Fokus“ (2018) wurden unter anderem folgende armutsgefährdete gesellschaftliche Gruppen definiert:

- Ein-Eltern-Haushalte – 63 Prozent dieser Haushalte sind armutsgefährdet
- Mehrpersonen-Haushalte mit mindestens drei Kindern – 25 Prozent dieser Haushalte sind armutsgefährdet
- Kinder und Jugendliche bis 19 Jahre – Armutsgefährdungsquote von 19 Prozent
- Frauen über 65 Jahren – Armutsgefährdungsquote von 22 Prozent
- „Working Poor“ oder Erwerbsarme – 9 Prozent der Vorarlberger Erwerbstätigen

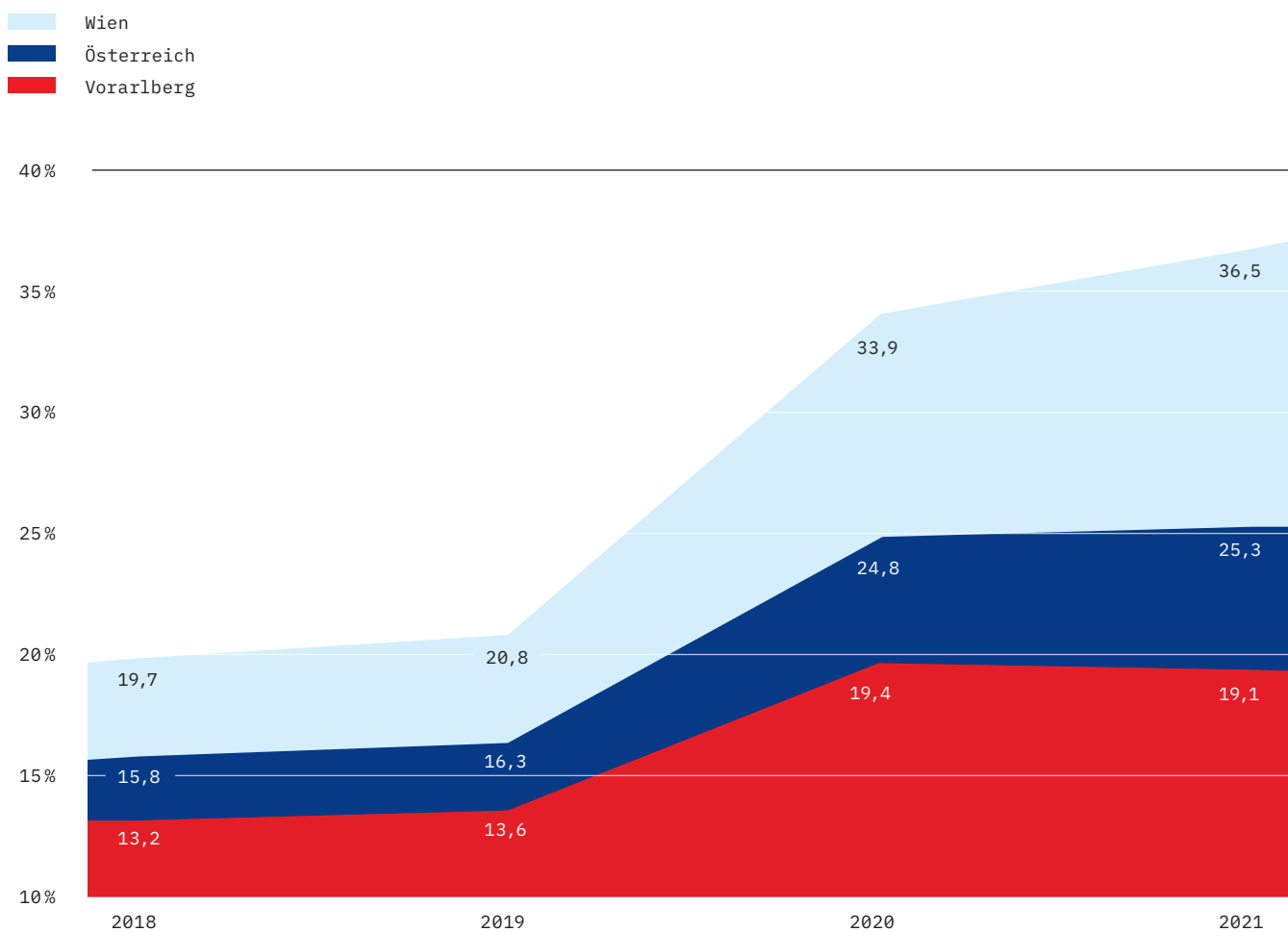
Abbildung 3.5 beschreibt den Anteil der unselbstständig Beschäftigten in Vorarlberg mit der Möglichkeit, von zu Hause aus zu arbeiten (Homeoffice), nach unterschiedlichen höchsten Bildungsabschlüssen. Dabei ist einerseits der im Vergleich zum Österreichdurchschnitt niedrigere Anteil mit Homeoffice über alle Bildungsabschlüsse hinweg zu erkennen, nochmal verdeutlicht und im Zeitverlauf zu erkennen in Abbildung 3.6. Andererseits zeigt sich ein sehr deutlicher Unterschied in der Anwendung bzw. Verfügbarkeit von Homeoffice nach höchstem Bildungsabschluss.

Abbildung 3.5: Arbeit von zu Hause aus (Homeoffice) nach Bildung, 2018–2021



Quellen: Statistik Austria: Mikrozensus, eigene Berechnungen

Abbildung 3.6: Arbeit von zu Hause aus (Homeoffice) im Bundesländervergleich, 2018–2021

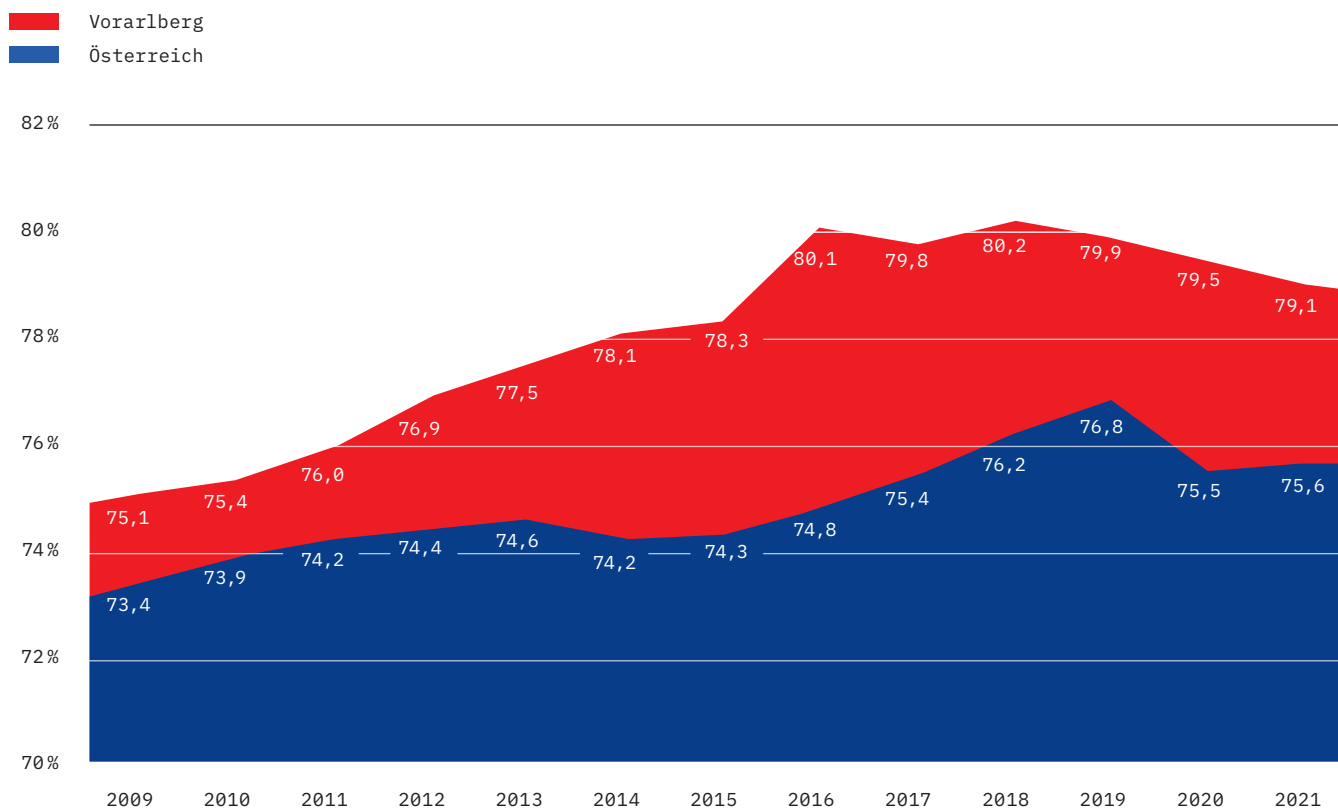


Quelle: Statistik Austria: Mikrozensus, eigene Berechnungen

# Arbeitsquantität

Indikator	Wert	Stand	Ö-Platzierung
Erwerbstätigenquote der 20- bis 64-Jährigen	79,1%	2021	2
Erwerbstätigenquote der 15- bis 24-Jährigen	58,4%	2021	1
Teilzeitquote (Frauen)	53,3%	2021	3
Teilzeitquote (Gesamt)	30,0%	2021	5
Arbeitslosenquote der 20- bis 64-Jährigen (Register ALQ)	5,0%	2022	4
Anteil der Überstunden leistenden Personen	16,6%	2021	4

Abbildung 3.7: Erwerbstätigenquoten im Bundesvergleich, 2009–2021



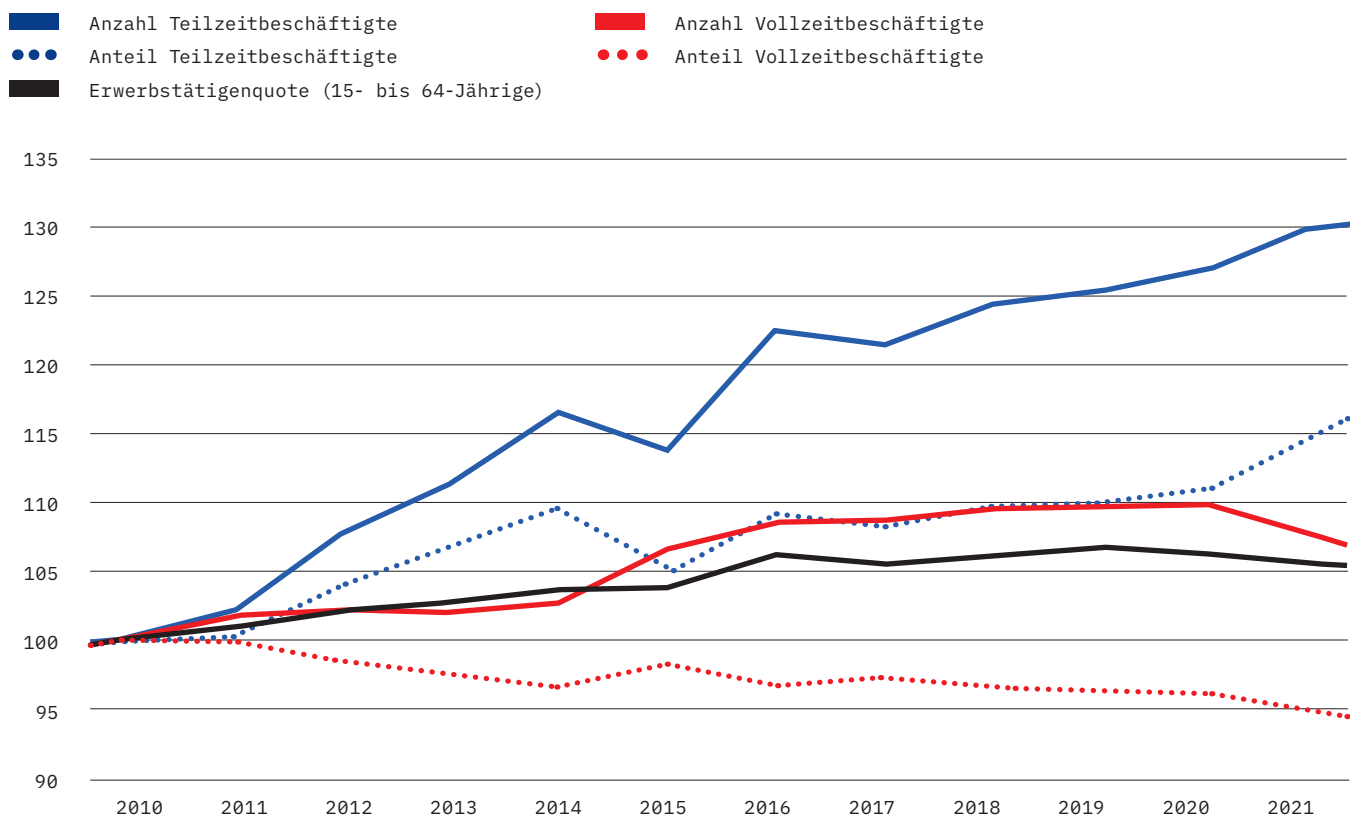
Quelle: Eurostat  
Anmerkung: Anteil an der Bevölkerung (20–64 Jährige) in Prozent

Die Erwerbstätigenquote Vorarlbergs im Jahr 2021 der 20- bis 64-Jährigen von 79,1 Prozent liegt im Bundesländervergleich an zweiter Stelle, knapp hinter Oberösterreich (79,3) und über dem Österreichdurchschnitt (75,6 Prozent). Seit dem Jahr 2010 konnte der Anteil der Erwerbsbevölkerung bis 2018 auf den Höchststand von 80,2 Prozent gesteigert werden, was dem stärksten Zuwachs im Bundesländervergleich entspricht, siehe Abbildung 3.7.

Hauptgrund für dieses Wachstum ist die weitverbreitete Zunahme von Teilzeitbeschäftigten, vor allem bei Frauen. Während die Zahl der Vollzeitbeschäftigten in Österreich erst im Jahr 2017 das Vorkrisenniveau von 2008 erreicht hat (2,64 Mio.), ist in derselben Zeit die Zahl der Teilzeitbeschäftigten in Vorarlberg (und auch im Österreichdurchschnitt) um durchschnittlich 3,0 Prozent pro Jahr gewachsen. Das bedeutet in absoluten Zahlen: →

Quelle: HV-SV, eigene Berechnungen

Abbildung 3.8: Beschäftigung nach Beschäftigungsmaß in Vorarlberg, 2010–2021



Quelle: Eurostat; Statistik Austria: Mikrozensus, eigene Berechnungen



**Tabelle 3.4: Arbeitsvolumen von Frauen in Teilzeit, 2010–2021**

Jahr	Bis 11 Stunden	12 bis 24 Stunden	25 bis 35 Stunden
2010	23,8%	48,5%	27,6%
2011	23,0%	48,7%	28,3%
2012	24,0%	47,2%	28,8%
2013	23,8%	46,4%	29,8%
2014	22,4%	47,6%	30,0%
2015	22,7%	48,8%	28,5%
2016	19,5%	47,8%	32,7%
2017	19,4%	46,2%	34,4%
2018	21,3%	46,8%	32,0%
2019	18,9%	49,2%	31,9%
2020	15,6%	48,7%	35,7%
2021	18,1%	47,7%	34,2%

Quelle: Statistik Austria: Mikrozensus, eigene Berechnungen

→ 2008: 37.300, 2021: 54.500 Personen in Teilzeitbeschäftigung. Die Zahl der Vollzeitbeschäftigten hat in Vorarlberg das Vorkrisenniveau bereits 2014 wieder erreicht und ist seitdem weiter gewachsen. Das bedeutet in absoluten Zahlen: 2008: 121.300, 2021: 127.000 Personen. Vom Jahresdurchschnitt 2020 auf 2021 kam es hier zu einem Verlust von knapp 3.000 Vollzeitbeschäftigten.

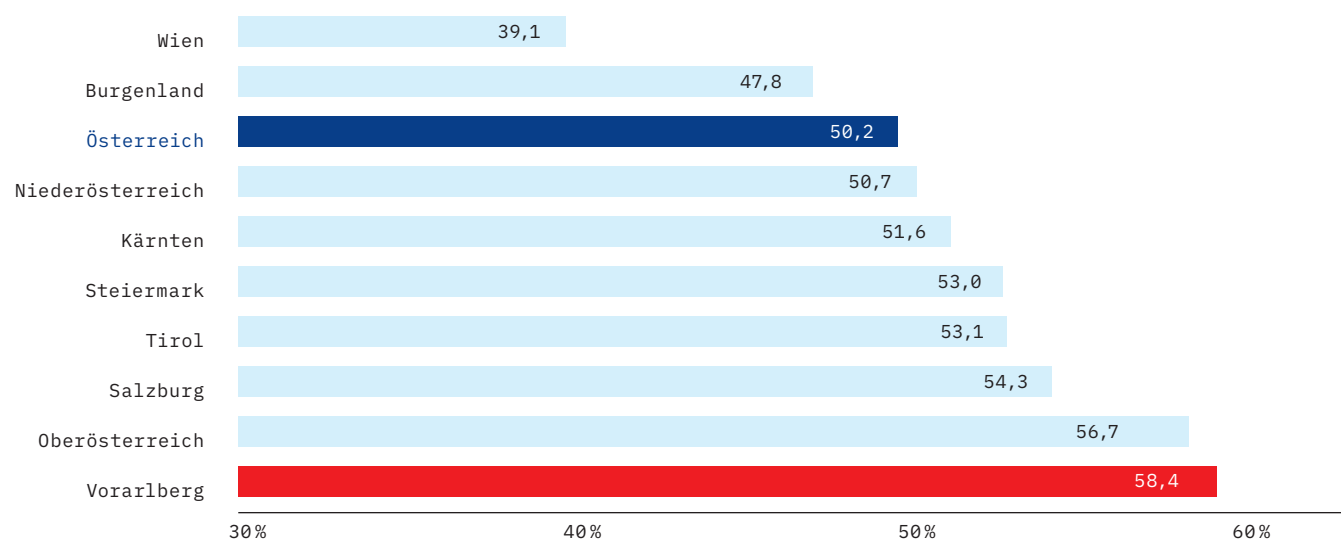
In Abbildung 3.8 sind die oben beschriebenen Entwicklungen grafisch dargestellt. Alle Werte sind indiziert (2010 = 100), um die unterschiedliche Entwicklung im Zeitverlauf analysieren zu können. Es sind sowohl die Entwicklung der Anzahlen (absolut) und Anteile (relativ) der Teilzeitbeschäftigten und Vollzeitbeschäftigten abzulesen, sowie die Erwerbstätigenquote. Sehr gut zu erken-

nen ist die diametrale Entwicklung von Teilzeit- und Vollzeitbeschäftigungsanteilen.

Tabelle 3.4: 45.900 der 54.500 Teilzeitbeschäftigten im Jahr 2021 sind Frauen. Sieht man sich die Verteilung ihrer Arbeitsstunden an, erkennt man einen deutlichen Zuwachs bei den Beschäftigten mit höherem Stundenausmaß. Während die Zahl der geringfügig Beschäftigten – mit leichten Schwankungen – konstant geblieben ist, hat sich die Zahl der teilzeitbeschäftigten Frauen mit einem Stundenausmaß von 12 bis 24 Stunden seit 2010 um 22,0 Prozent erhöht, bei 25- bis 35 Stunden-Verträgen ist es sogar ein Zuwachs von 39,0 Prozent seit 2010 (bis 2019). Das erste Corona-Jahr 2020 hat diesen Trend weiter verstärkt, im zweiten (2021) jedoch wieder etwas relativiert.

(Quelle: Statistik Austria)

**Abbildung 3.9: Erwerbstätigenquoten im Bundesvergleich der 15–24-Jährigen, 2021**



Quelle: Eurostat  
Anmerkung: in % der Gesamtbevölkerung (15–24)

Im Zusammenhang mit der hohen Lehrlingsquote (mehr dazu im Unterpunkt Bildung) zeigt sich auch eine hohe Erwerbstätigenquote der 15- bis 24-Jährigen von 58,4 Prozent im Jahr 2021. Während diese Quote im Österreichdurchschnitt im ersten Corona-Jahr (2020) um 1,4 Prozentpunkte gesunken ist, ist sie in Vorarlberg sogar um 0,9 Prozentpunkte auf 61,1 Prozent gestiegen, 2021 jedoch wieder gesunken. Wie man in Abbildung 3.9 erkennen kann, liegt Vorarlberg damit deutlich über dem Österreichdurchschnitt und im Bundesländervergleich weiterhin auf Platz 1.

Regelmäßige Überstunden wurden in Vorarlberg im Jahr 2021 von in etwa 26.200 unselbstständig Beschäftigten erbracht (2019: 35.400). Insgesamt wur-

den im Jahr 2021 in Vorarlberg 1,8 Mio. (2019: 2,0 Mio.) unbezahlte Überstunden geleistet. Das entspricht über 22,0 Prozent (2019: 17,0 Prozent) aller geleisteten Überstunden und ist im Bundesländervergleich der viert-höchste Anteil.

Die Register-Arbeitslosenquoten<sup>1</sup> nach nationaler Definition entsprechen für das Jahr 2022 in Vorarlberg 5,0 Prozent, das ist der vierbeste Wert im Bundesländervergleich. Salzburg lag mit 3,7 Prozent auf Platz eins, Wien mit 10,5 auf dem letzten Platz.

Weitere Auswertungen zum Thema Arbeitslosigkeit, Langzeitbeschäftigungslosigkeit und Krisenfolgen sind im Spotlight-Kapitel in Anführungszeichen zu finden.

<sup>1</sup> Bei der Arbeitslosenquote nach nationaler Definition wird der Anteil der beim AMS vorgemerkten Arbeitslosen durch die Summe aus Arbeitslosen und unselbstständig Beschäftigten geteilt. Nach internationaler Definition dient als Nenner die Anzahl der Erwerbspersonen (Arbeitslose und Erwerbstätige), welche beispielsweise auch Selbstständige umfassen und somit größer sind als das Arbeitskräftepotenzial nach nationaler Berechnung. Bei der internationalen Methode wird somit eine geringere Anzahl an Arbeitslosen (siehe oben) durch eine größere Anzahl an Erwerbspersonen geteilt, sodass die resultierende Arbeitslosenquote nach internationaler Berechnung niedriger ist als jene nach nationaler Berechnung. Sie weist außerdem geringere saisonale Schwankungen auf.

Tabelle 3.5: Überstunden im Bundesländervergleich, 2021

	Arbeitsvolumen unbezahlte Überstunden pro Jahr in Mio.	Arbeitsvolumen Überstunden pro Jahr in Mio.	Durchschn. Überstunden pro Woche bez. auf alle Überstunden- leistenden	Anteil unbezahlte Überstunden in Prozent
Burgenland	0,9%	6,1%	6,8%	15,0%
Kärnten	1,7%	10,6%	7,3%	16,0%
Niederösterreich	8,0%	38,5%	6,6%	20,8%
Oberösterreich	6,4%	33,7%	6,5%	19,0%
Salzburg	2,4%	10,2%	6,3%	23,5%
Steiermark	4,1%	24,3%	6,4%	16,9%
Tirol	3,7%	14,9%	6,8%	24,8%
<b>Vorarlberg</b>	<b>1,8%</b>	<b>8,2%</b>	<b>6,1%</b>	<b>22,0%</b>
Wien	11,7%	44,2%	6,8%	26,5%

Quelle: Statistik Austria: Mikrozensus, eigene Berechnungen



Wohnen	46
Beruf und Familie	50
Demografie	54

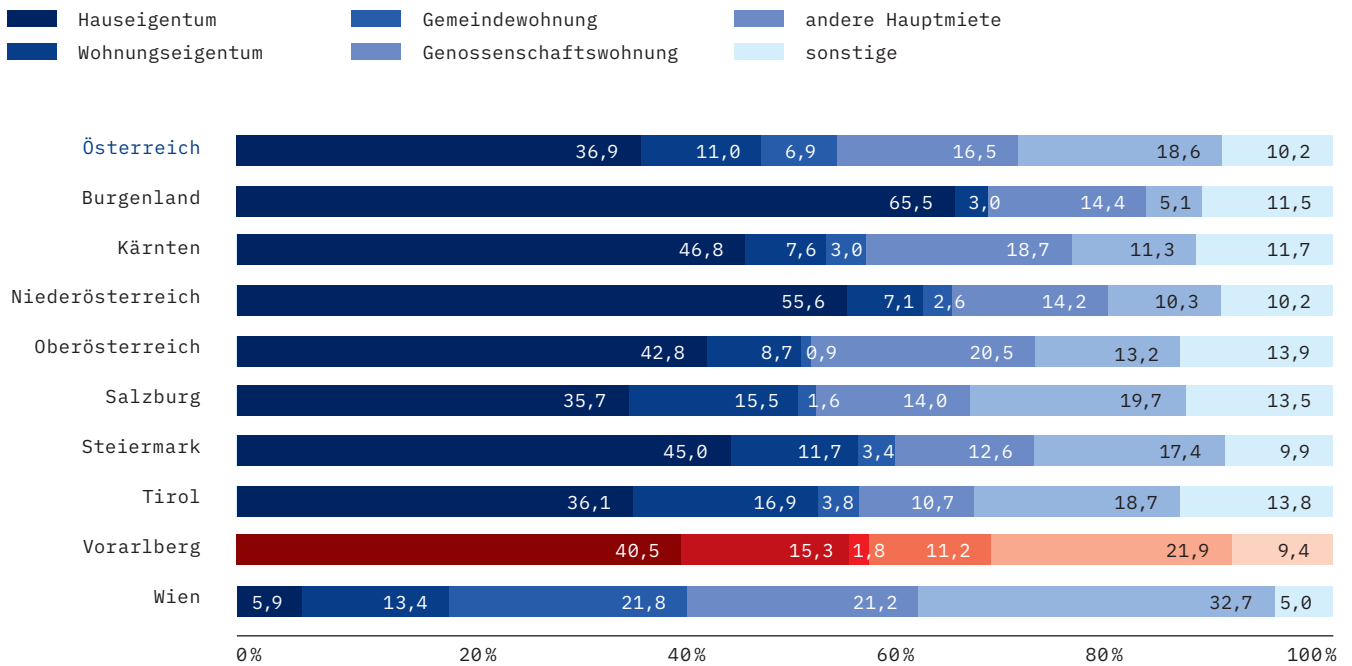
---

# Themenfeld Leben

# Wohnen

Indikator	Wert	Stand	Ö-Platzierung
Ø Miete inkl. Betriebskosten pro m <sup>2</sup> in Euro	9,8€	2021	8
Ø Miete inkl. Betriebskosten pro Wohnung in Euro	661,8€	2021	9
Ø jährliches Wachstum der Anzahl von Hauptmietwohnungen (2005–2021)	1,3%	2021	4
Zuwachs der Miete inkl. Betriebskosten pro m <sup>2</sup> in Euro (2005–2021)	57,8%	2021	8
Ø Häuserpreise in Euro pro Quadratmeter	5.542€	2021	8
Ø Wohnungspreise in Euro pro Quadratmeter	5.082€	2021	9
Ø Baugrundstückspreise in Euro pro Quadratmeter	522€	2021	8
Anteil der Ein-Personen-Haushalte in Prozent	34,4%	2021	8
Mietquote (Haupt- und Untermiete) in Prozent	35,4%	2021	3
Eigentumsquote in Prozent	55,8%	2021	4

Abbildung 4.1: Hauptwohnsitze im Bundesländervergleich, 2021



Quelle: Statistik Austria

Wohnen ist ein Grundbedürfnis und muss in entsprechender Qualität und Quantität vorhanden sein. Statistik Austria liefert jährlich regionale Daten zu Wohnkosten und zur Wohnsituation.

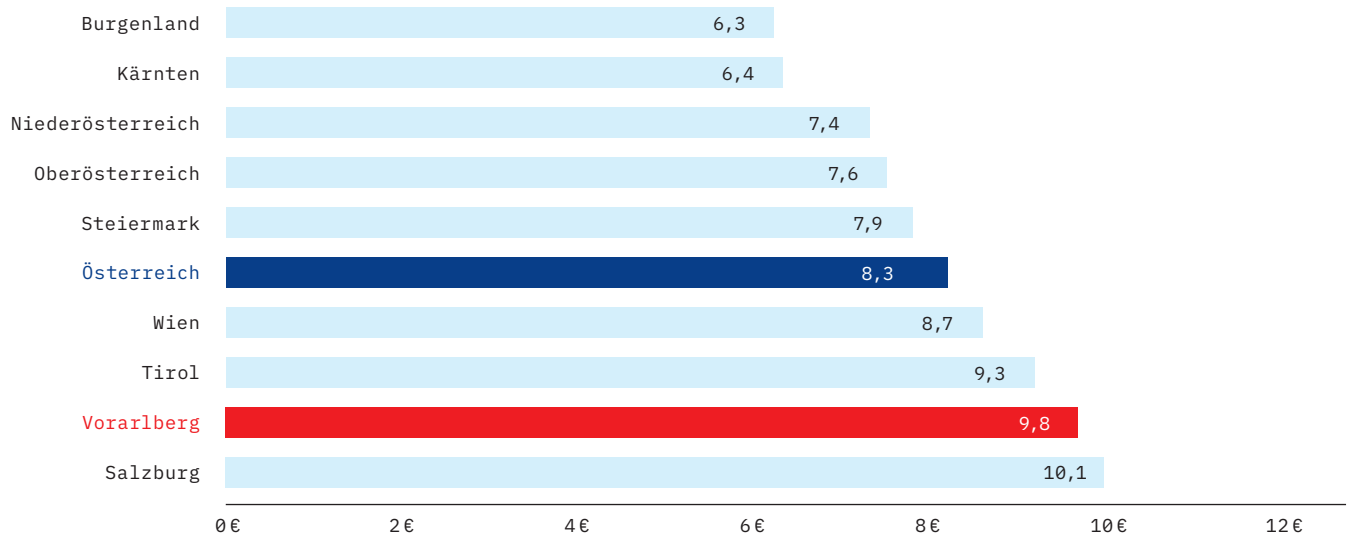
### Wohnsituation

Sieht man sich die Verteilung der Hauptwohnsitze nach Rechtsverhältnis in Abbildung 4.1 an, erkennt man schnell den hohen Stellenwert des Eigentums in Vorarlberg, auch im Bundesländervergleich. Knapp 56,0 Prozent macht die Eigentumsquote aus und umfasst dabei Hauseigentum (40,9 Prozent) sowie Wohnungseigentum (15,0 Prozent). Beide Quoten und damit auch die gesamte Eigentumsquote liegen über dem Österreichdurchschnitt. Die Mietquote auf der anderen Seite, die Haupt- und Untermiete umfasst, macht 35,4 Prozent aus und beinhaltet

mit 21,8 Prozent nach Wien (32,4 Prozent) den zweitgrößten Anteil an Mieten im privaten Wohnungsmarkt. Der öffentliche oder auch gemeinnützige Wohnungsmarkt, bestehend aus Gemeindewohnungen und Genossenschaftswohnungen, macht in Vorarlberg knapp 13,5 Prozent aus und liegt damit deutlich unter dem Österreichdurchschnitt von 23,6 Prozent und an letzter Stelle im Bundesländervergleich.

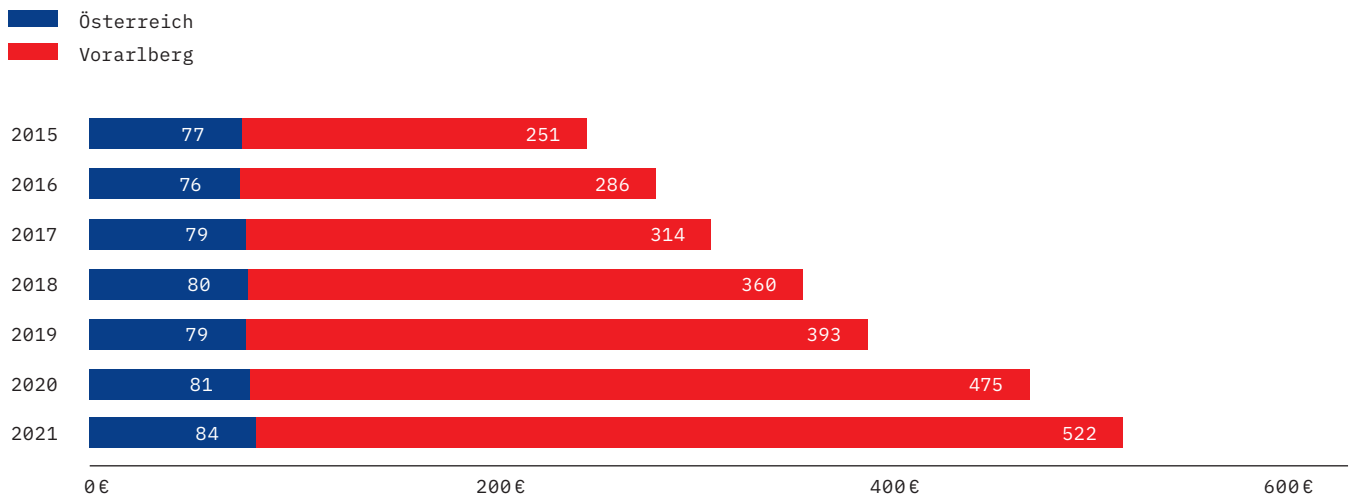
Die Anzahl der gesamten Hauptmietwohnungen ist seit 2005 in Vorarlberg von 40.500 auf 59.900 gestiegen (Stand 2021). Das kommt einem durchschnittlichen jährlichen Wachstum von 2,5 Prozent gleich. Der Anteil der Ein-Personen-Haushalte lag 2021 in Vorarlberg bei 34,4 Prozent. Das ist ein niedriger Wert im Bundesländervergleich (8. Platz), entspricht aber einem Wachstum von 19,0 Prozent im Vergleich zum Jahr 2004.

Abbildung 4.2: Mieten im Bundesländervergleich, 2021



Quelle: Statistik Austria  
Anmerkung: inklusive Betriebskosten pro m² in Euro

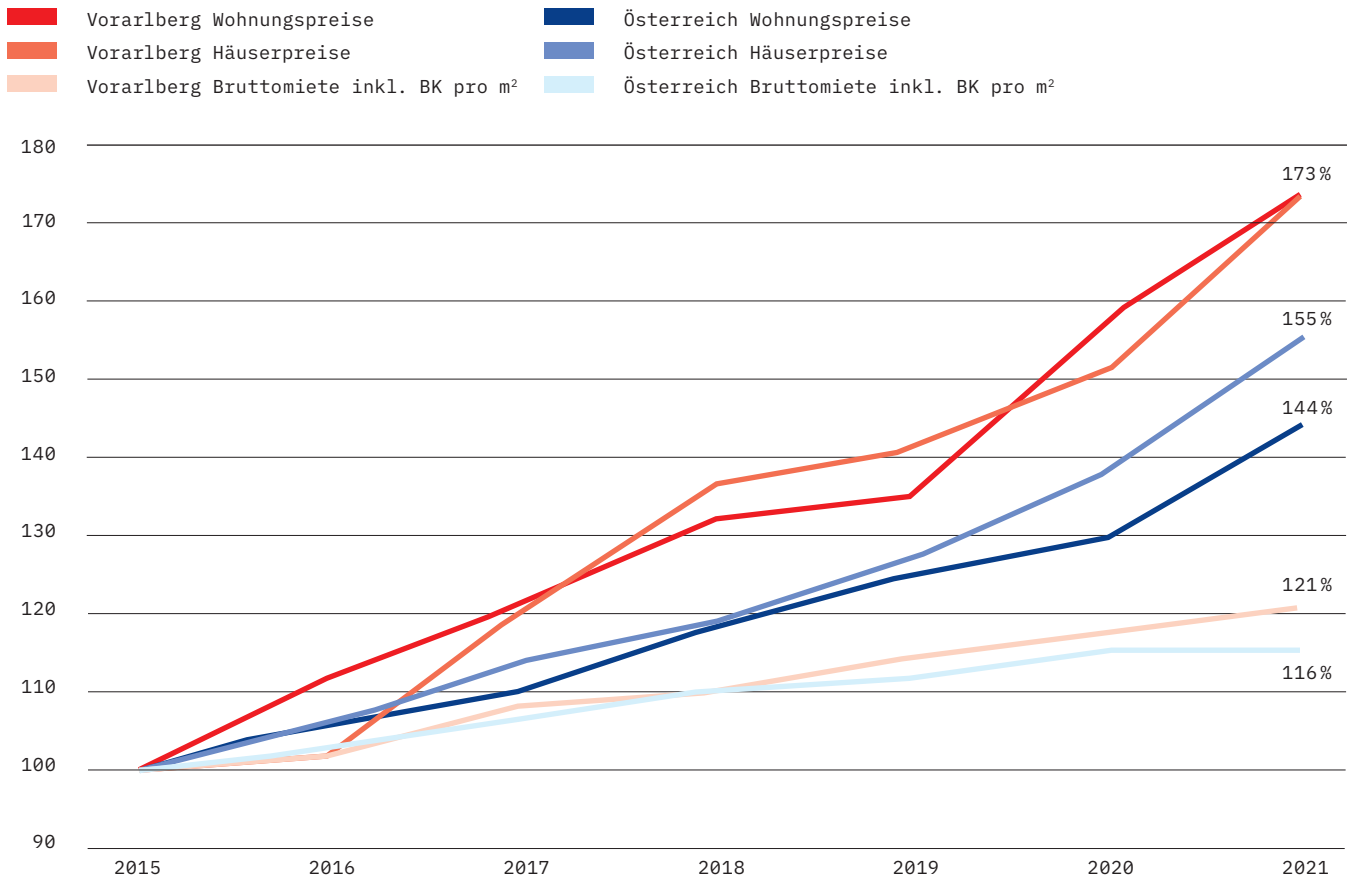
Abbildung 4.3: Baugrundstückspreise im Bundesvergleich, 2015–2021



Quelle: Statistik Austria  
Anmerkung: in Euro pro Quadratmeter



Abbildung 4.4: Entwicklung der Preise für Eigentum und Miete



Quelle: Statistik Austria,  
Anmerkung: Indexierung (2015 = 100)

## Wohnkosten

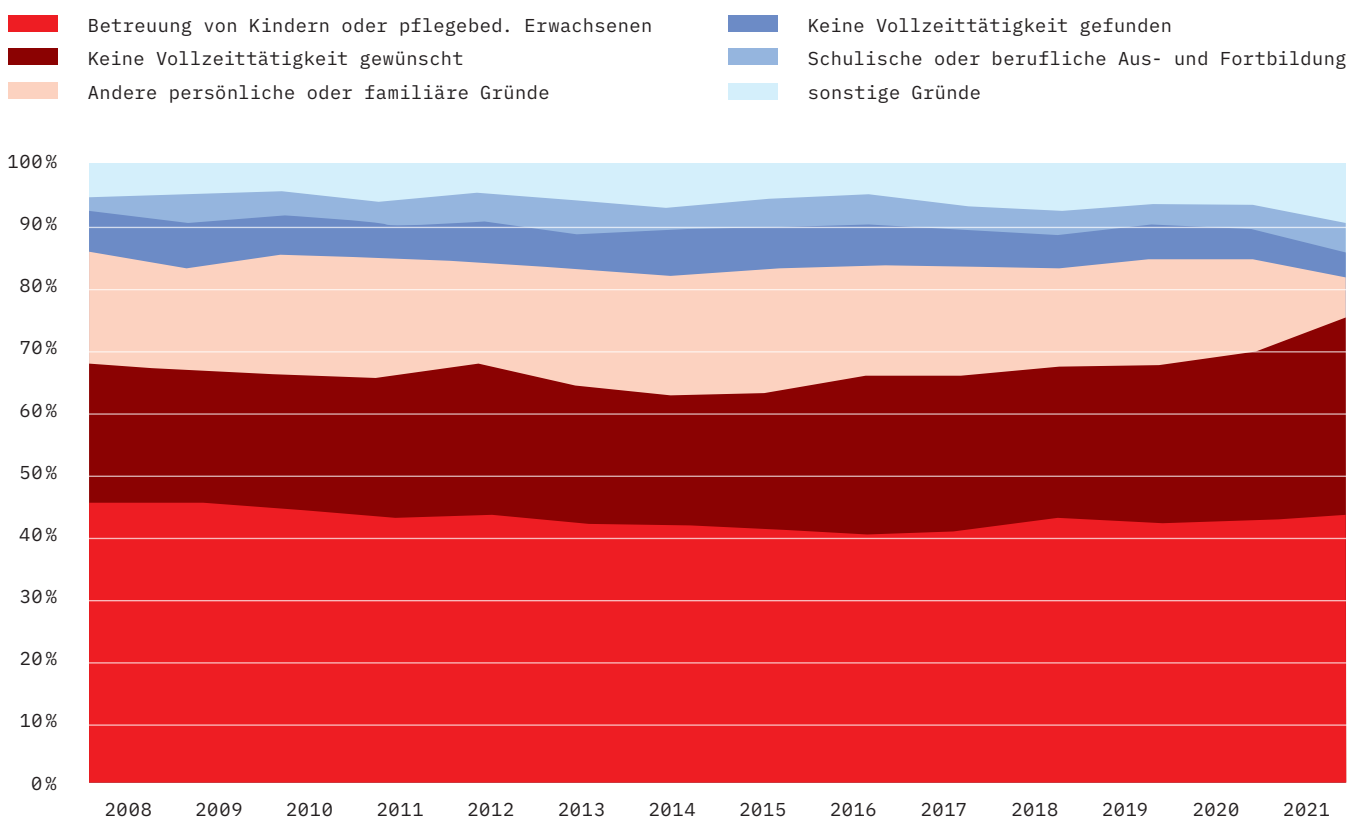
Die durchschnittliche Miete inklusive Betriebskosten pro Quadratmeter betrug 2021 in Vorarlberg 9,8 Euro und war damit am zweithöchsten und über dem Österreichdurchschnitt, wie man in Abbildung 4.2 ablesen kann. Der Mietpreis inklusive Betriebskosten pro Wohnung lag bei durchschnittlich 661,8 Euro und war somit der höchste im Bundesländervergleich.

Um Eigentum in Vorarlberg zu erwerben, muss man entweder mit den höchsten oder zweithöchsten Preisen im Bundesländervergleich rechnen. Das bedeutet Häuserpreise von über 4.910,- Euro pro Quadratmeter und Wohnungspreise von über 5.080,- Euro pro Quadratmeter (Stand 2021). Der durchschnittliche Baugrundstückspreis pro Quadratmeter liegt mit 522,- Euro weit über dem Österreichdurchschnitt von 84,- Euro (Stand 2021).

# Beruf und Familie

Indikator	Wert	Stand	Ö-Platzierung
Anteil der betreuten Kinder in VIF-konformer Betreuung (0- bis 5-Jährige)	49,4%	2022	4
Anzahl der Kindergärten	255	2022	-
Anzahl der (Klein-)Kinderbetreuung	165	2022	-
Anzahl der Spielgruppen	48	2022	-
Anteil der teilzeitbeschäftigten Frauen aufgrund von Betreuungs- oder Pflegeaufgaben	43,0%	2021	-
Anteil der teilzeitbeschäftigten Frauen aufgrund von persönlichen oder familiären Gründen	6,4%	2021	-
Anteil der teilzeitbeschäftigten Frauen mit einem oder mehr Kind(ern)	71,0%	2021	-
Anteil der vollzeitbeschäftigten Frauen mit einem oder mehr Kind(ern)	37,0%	2021	-

**Abbildung 4.5: Gründe für Teilzeitbeschäftigung von Frauen, 2008–2021**



Quelle: Statistik Austria: Mikrozensus, eigene Berechnungen

Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist für viele Arbeitnehmer:innen eine Hürde in der Lebensplanung, stellt Familien sowie Alleinerziehende vor schwierige Entscheidungen und verursacht oft hohe finanzielle Belastungen. Wir wissen, dass in Vorarlberg 53,0 Prozent der erwerbstätigen Frauen einer Teilzeitbeschäftigung nachgehen, das sind in absoluten Zahlen knapp 45.900 Arbeitnehmerinnen (Stand 2021).

Abbildung 4.5 schlüsselt die Gründe für eine Teilzeitbeschäftigung auf und zeigt deren Verteilung im Zeitverlauf (Stand 2021). Demnach geben 43,0 Prozent der teilzeitbeschäftigten Frauen an, wegen Betreuung von Kindern oder pflegebedürftigen Erwachsenen keiner Vollzeitbeschäftigung nachzugehen. Zwei weitere bedeutende Gründe für Frauen, in Teilzeit zu arbeiten, sind andere persönliche oder familiäre Gründe (6,4 Prozent) und der explizite Wunsch, nicht in Vollzeit arbeiten zu

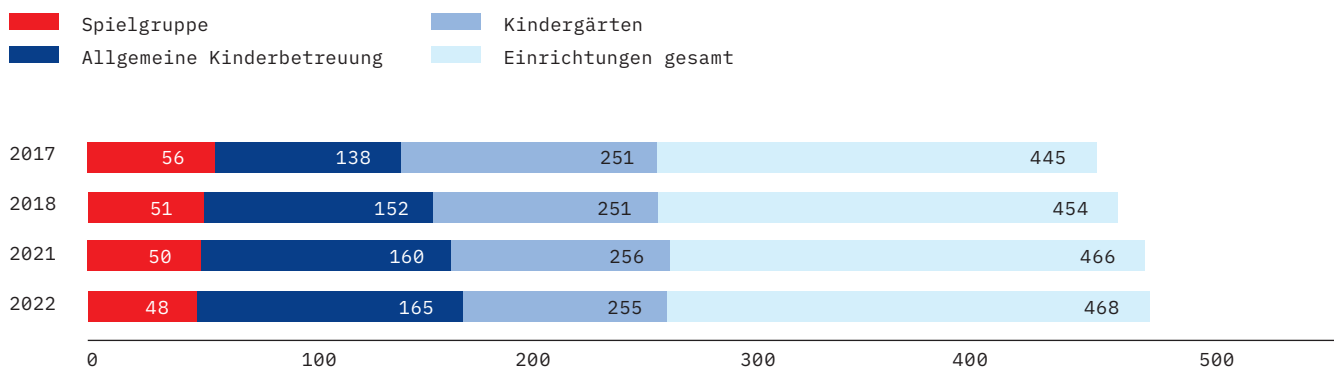
wollen (32,0 Prozent). Während der Anteil der Frauen, die aufgrund von Betreuungspflichten Teilzeit arbeiten, in etwa gleich geblieben ist, ist der Anteil der Frauen, die als Grund „keine Vollzeittätigkeit gewünscht“ angeben, um 47,0 Prozent gewachsen, vor allem während der Pandemie (2020–2021).

Aufgrund des hohen Anteils an Frauen, die aus Betreuungspflichten und anderen persönlichen oder familiären Gründen Teilzeit arbeiten, lohnt es sich, das Betreuungsangebot in Vorarlberg näher zu beleuchten. Laut Kindertagesheimstatistik gibt es insgesamt 468 Betreuungseinrichtungen im Bundesland. Die genaue Aufteilung ist in Abbildung 4.6 abzulesen. Die geografische Verteilung und Dichte des Angebots an Betreuungseinrichtungen ist im Kinderbetreuungsatlas der AK Vorarlberg in genauen Details nachzulesen.

Entscheidend ist jedoch nicht nur ein ausreichendes Angebot an Betreuungsplätzen, sondern vor allem deren Qualität. Ob dadurch eine Vollzeitbeschäftigung ermöglicht wird, ist in den sogenannten VIF-Kriterien definiert worden:

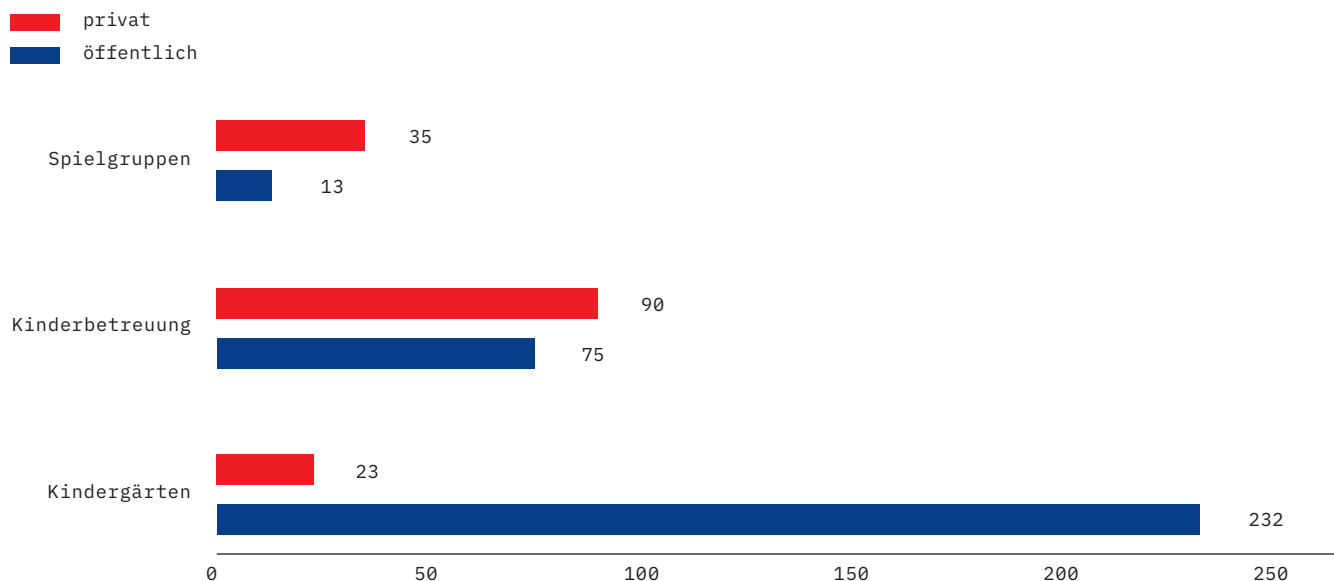
- **Mindestens 45 Stunden wöchentliche Öffnungszeit, von Montag bis Freitag**
- **Vier Tage pro Woche muss die Einrichtung mindestens 9,5 Stunden täglich geöffnet haben**
- **Mittagessen muss zumindest von Montag bis Donnerstag angeboten werden**
- **Höchstens 25 Betriebstage pro Jahr geschlossen**

**Abbildung 4.6: Anzahl der Betreuungseinrichtungen in Vorarlberg, 2017–2022**



Quelle: Land Vorarlberg, Kindertagesheimstatistik 2021; AK-Erhebung, eigene Berechnungen

**Abbildung 4.7: Anzahl der Kindertagesheime in Vorarlberg nach dem Erhalter/Träger, 2021**



Quelle: Kindertagesheimstatistik 2022

**Tabelle 4.1: Anteil der betreuten Kinder in VIF-konformer Betreuung im Bundesländervergleich in Prozent, 2021**

Bundesland	0 bis 5 Jahre	0 bis 2 Jahre	3 bis 5 Jahre
Oberösterreich	25,8%	24,1%	26,2%
Niederösterreich	34,1%	44,4%	31,4%
Tirol	41,0%	49,2%	38,8%
Kärnten	44,3%	72,8%	36,3%
Steiermark	48,4%	43,5%	49,4%
<b>Vorarlberg</b>	<b>49,4%</b>	<b>63,9%</b>	<b>44,8%</b>
<b>Österreich</b>	<b>51,7%</b>	<b>59,8%</b>	<b>49,3%</b>
Salzburg	52,9%	47,3%	54,3%
Burgenland	56,0%	44,3%	60,0%
Wien	88,9%	88,1%	89,3%

Quelle: Land Vorarlberg, Kindertagesheimstatistik 2022; AK-Erhebung, eigene Berechnungen

Um die tatsächliche Versorgung und Nutzung abzubilden, zeigt Tabelle 4.1 den Anteil der betreuten Kinder an, die in VIF-konformer Betreuung sind. Vorarlberg liegt hier im Bundesländervergleich an vierter Stelle mit circa 49,4 Prozent der 0- bis 5-Jährigen in VIF-konformer Betreuung.

Vergleicht man vollzeit- und teilzeitbeschäftigte Frauen nach der Anzahl ihrer Kinder, zeigt sich ebenfalls ein eindeutiger Trend. Die Vollzeitbeschäftigungsquote sinkt mit der Zahl der Kinder, während die Teilzeitquote mit der Zahl der Kinder steigt. Laut Arbeitskräfteerhebung der Statistik Austria haben 73,0 Prozent der teilzeitbeschäftigten Frauen ein oder mehr Kind(er), während es bei den vollzeitbeschäftigten Frauen nur 37,0 Prozent sind.

Im Vergleich zur vorherigen Ausgabe des Standort-Ratings konnten sich diese Zahlen durchaus verbessern.

- Anteil der betreuten Kinder in VIF-konformer Betreuung (0- bis 5-Jährige)
  - o 2018: 34 Prozent → 2021: 49,4 Prozent
- Anteil der vollzeitbeschäftigten Frauen mit einem oder mehr Kindern
  - o 2017: 34 Prozent → 2021: 37 Prozent

Im Bereich der Elementarpädagogik oder auch „Frühen Bildung“ sind nur wenig Fortschritte zu sehen. Die im Juni 2021 veröffentlichte AK-Studie „Frühe Bildung in Vorarlberg – Chancengerechtigkeit durch Bildung von Anfang an“ zeigt die unterschiedlichen Perspektiven auf, aus denen Einrichtungen der Frühen Bildung betrachtet werden können. Derzeit gibt es zwischen den Bundesländern große Unterschiede in Hinblick auf Qualitätsstandards in der Frühen Bildung: bei der Fachkraft-Kind-Relation, bei Gruppengrößen, Qualifikationen oder auch beim Raumbedarf pro Kind. Im Sinne des Kindeswohls wäre es wichtig, dass alle Einrichtungen österreichweit einen gleich hohen Standard aufweisen würden.

# Demografie

Indikator	Wert	Stand	Ö-Platzierung
Altersquotient	29,5	2021	2
Jugendquotient	35,1	2021	1
Gesamtquotient	64,6	2021	4
Ø jährliche Wachstumsrate Gesamtbevölkerung (2022–2050)	0,42%	2022	-
Veränderung Gesamtbevölkerung 2022–2050	15,9%	2022	-
Erwerbstätigenquote der 55- bis 64-Jährigen	59,9%	2021	1

Tabelle 4.2: Demografische Belastungsquotienten im Bundesländervergleich, 2021

Bundesländervergleich 2021 – sortiert nach Altersquotient	Jugendquotient <sup>1)</sup>	Altersquotient <sup>2)</sup>	Gesamtquotient <sup>3)</sup>
Burgenland	29,8	38,4	68,2
Kärnten	30,2	38,0	68,2
Niederösterreich	32,5	34,4	66,9
Steiermark	29,5	34,2	63,7
Salzburg	32,1	31,8	63,9
Österreich	31,4	31,5	62,9
Oberösterreich	33,2	31,3	64,5
Tirol	31,2	30,1	61,3
Vorarlberg	35,1	29,5	64,6
Wien	29,9	25,8	55,7

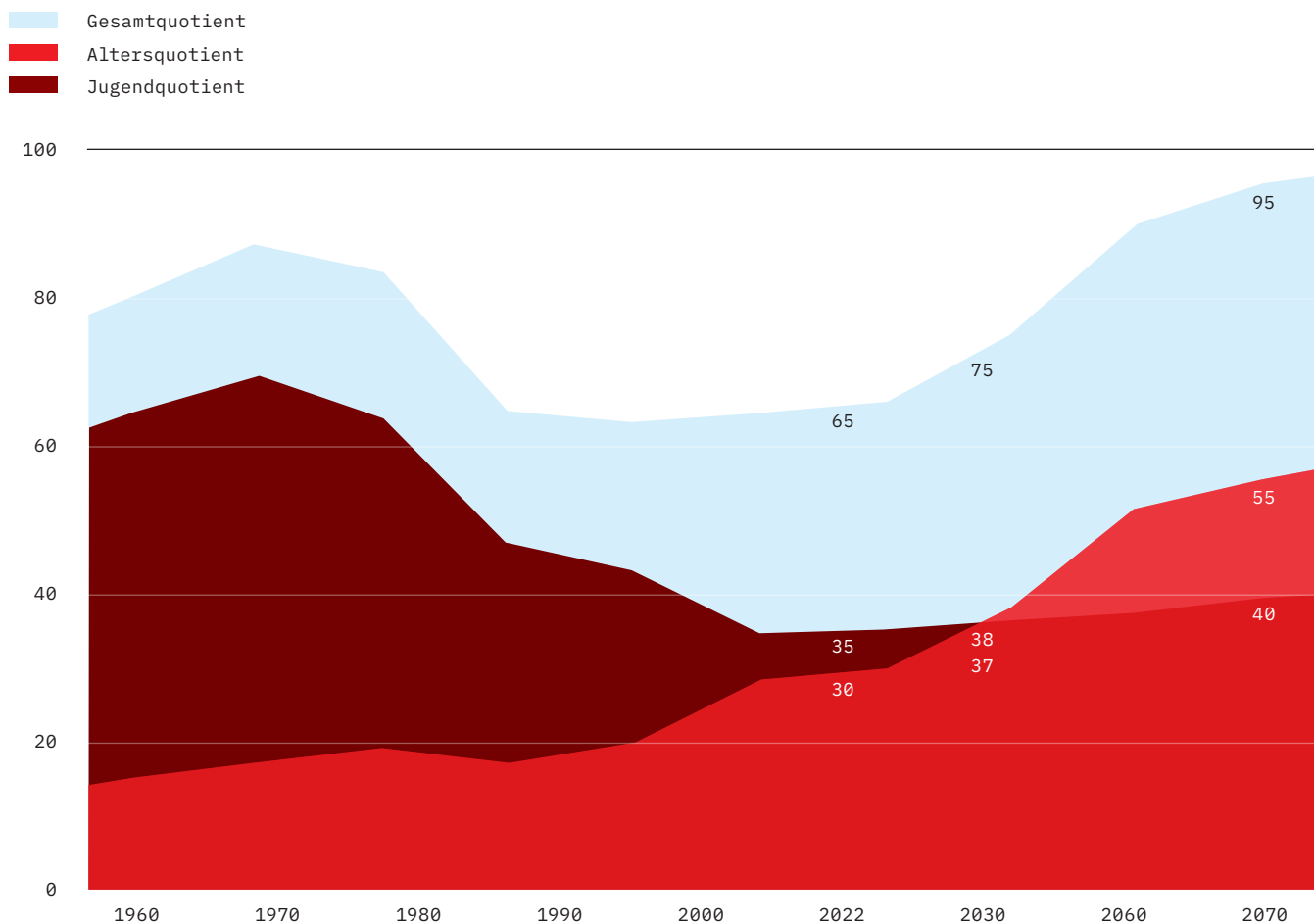
Quelle: Statistik Austria

- 1) Bevölkerung 0 bis 19 Jahre auf 100 Personen im Alter von 20 bis 64 Jahren
- 2) Bevölkerung 65 Jahre und älter auf 100 Personen im Alter von 20 bis 64 Jahren
- 3) Bevölkerung 0 bis 19 Jahre sowie 65 Jahre und älter auf 100 Personen im Alter von 20 bis 64 Jahren

Vorarlberg altert stärker, als es wächst. Auch wenn Zukunftsprognosen zufallsbehaftet sind, lässt eine Analyse der Altersstruktur bereits wertvolle Schlüsse auf die Entwicklung der Bevölkerung zu. So geben Abhängigkeitsquotienten an, wie hoch die Belastung einer Volkswirtschaft beziehungsweise der Bevölkerung im produktiven Alter durch die nicht produktive Bevölkerung aufgrund der Altersstruktur ist. Tabelle 4.2 zeigt den Jugendquo-

tienten, den Altersquotienten und den Gesamtquotienten im Bundesländervergleich sowie den Österreichdurchschnitt im Jahr 2021. Demnach weist Vorarlberg einen im Vergleich sehr niedrigen Altersquotienten (29,5) und einen Gesamtquotienten (64,6) im oberen Mittelfeld auf. Der Jugendquotient ist im Bundesländervergleich der höchste mit circa 35,1 Jugendlichen pro 100 Personen im Haufterwerbsalter.

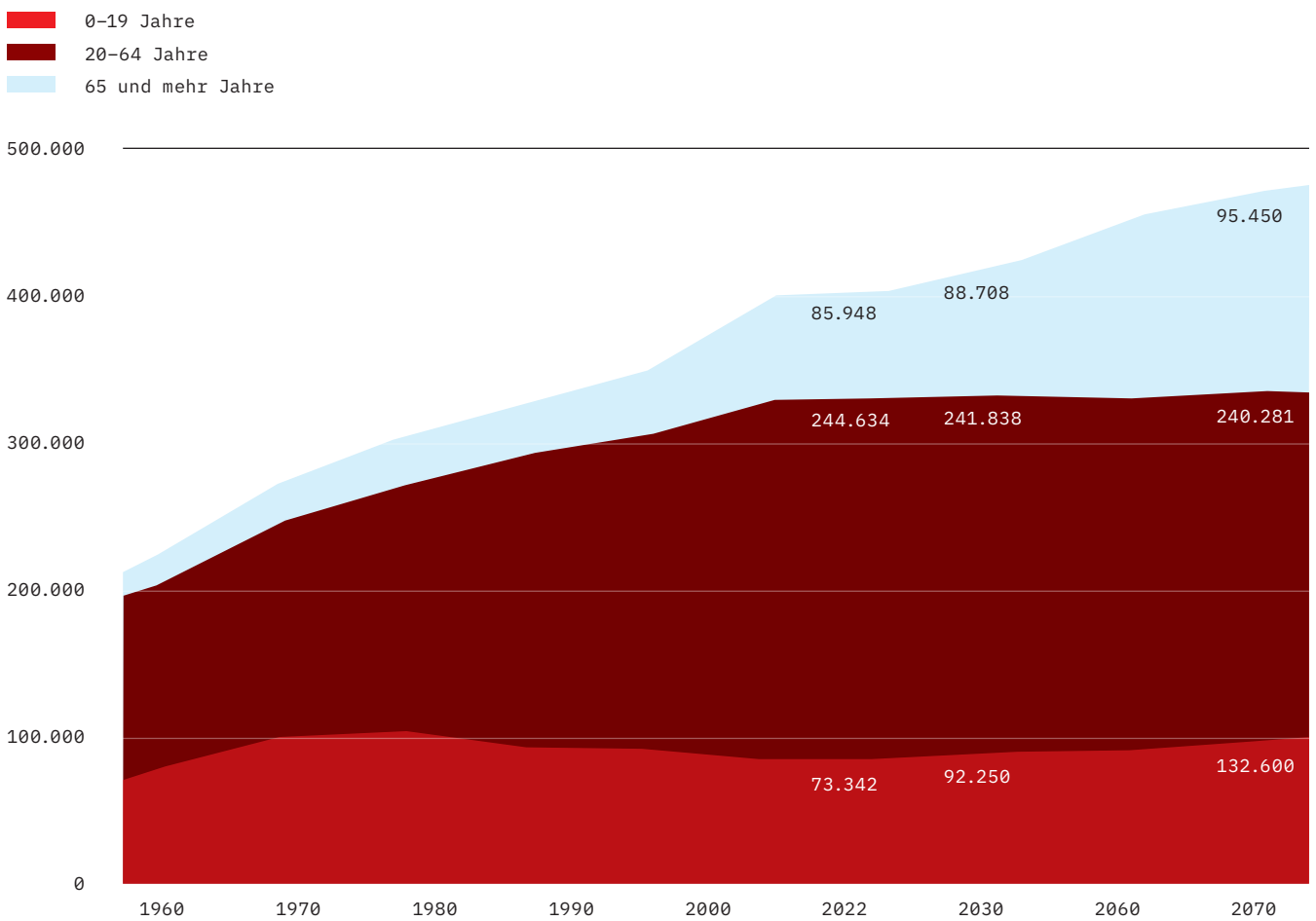
Abbildung 4.8: Entwicklung der Abhängigkeitsquotienten in Vorarlberg, 1960–2070



Quelle: Statistik Austria, Prognose aus 2022, eigene Berechnungen



**Abbildung 4.9: Entwicklung der Altersstruktur in Vorarlberg, 1960–2070**



Quelle: Statistik Austria, Prognose aus 2022, eigene Berechnungen

Die hier aufgezeigten Entwicklungen verdeutlichen die Notwendigkeit, in altersgerechte und generationenverbindende Arbeit zu investieren, um den Arbeitsmarkt für den demografischen Wandel fit zu machen und die Finanzierungslast für das Sozialsystem zu mindern.

Obwohl die Bevölkerung in Vorarlberg stetig gewachsen ist und weiter – wenn auch nicht mehr so stark – wachsen wird, ist es notwendig, einen Fokus auf die Ar-

beitsmarktintegration von Zuwandernden zu legen. Laut dem Strukturdatenbericht 2018 des Landes Vorarlberg ist „das starke Bevölkerungswachstum im Jahr 2016 [...] zu einem Drittel auf eine positive Geburtenbilanz und zu zwei Dritteln auf eine positive Wanderungsbilanz zurückzuführen“. So ist auch das Wachstum der Beschäftigungsverhältnisse von 2011 bis 2014 zu 56,0 Prozent ausländischen Beschäftigten zuzuschreiben (AK-Studie: „Europäisch, jung, mobil“, 2015).



Bildung	60
Soziale Absicherung	64
Weiterbildung	70

---

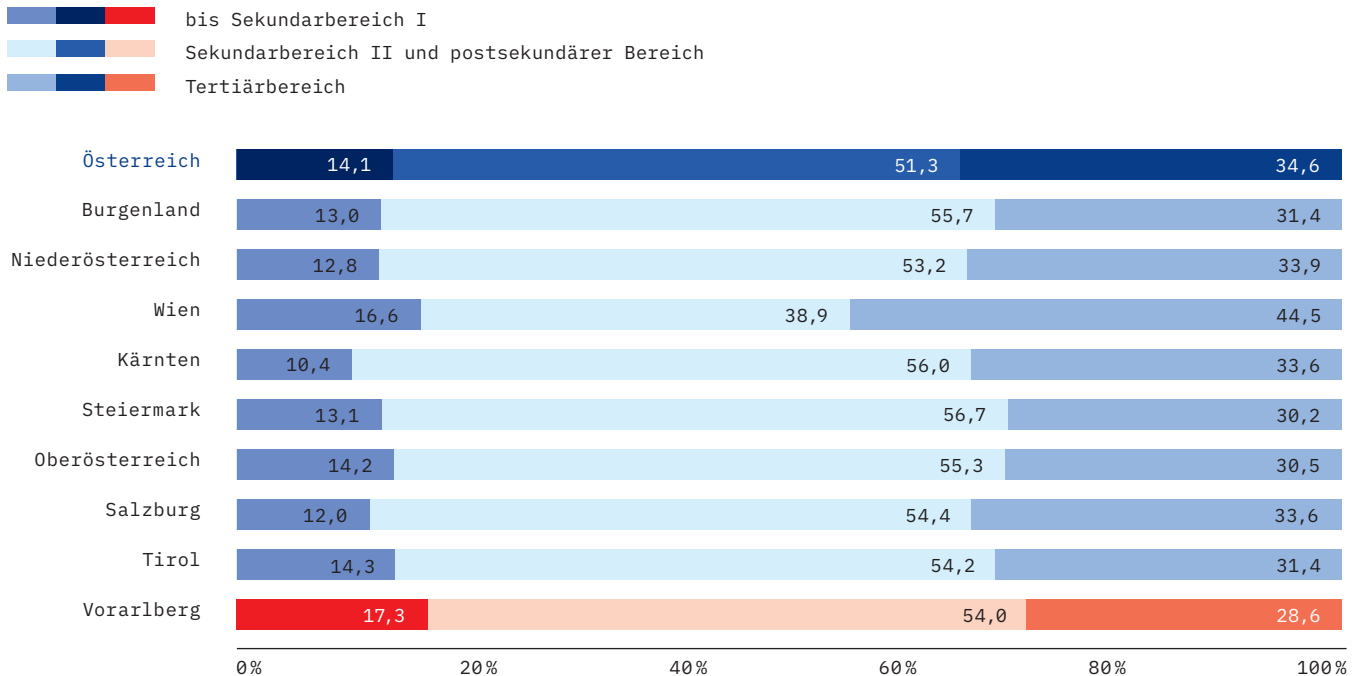
# Themenfeld Leistungen

# Bildung

Indikator	Wert	Stand	Ö-Platzierung
Anteil der 25- bis 64-Jährigen mit höchstem Bildungsabschluss in Primärbereich und Sekundarbereich I	17,3%	2021	1
Anteil der 25- bis 64-Jährigen mit höchstem Bildungsabschluss in Sekundarbereich II und postsekundärem Bereich	54,0%	2021	7
Anteil der 25- bis 64-Jährigen mit höchstem Bildungsabschluss im Tertiärbereich	28,6%	2021	9
Anteil der Lehreintritte an der Zahl der 15-Jährigen	49,5%	2021	-
Anteil der Lehrlinge in „Lehre mit Matura“ an der gesamten Lehrlingsanzahl	4,1%	2021	9

Quelle: Statistik Austria, eigene Berechnungen

Abbildung 5.1: Bevölkerung nach Bildungsabschluss, 2021



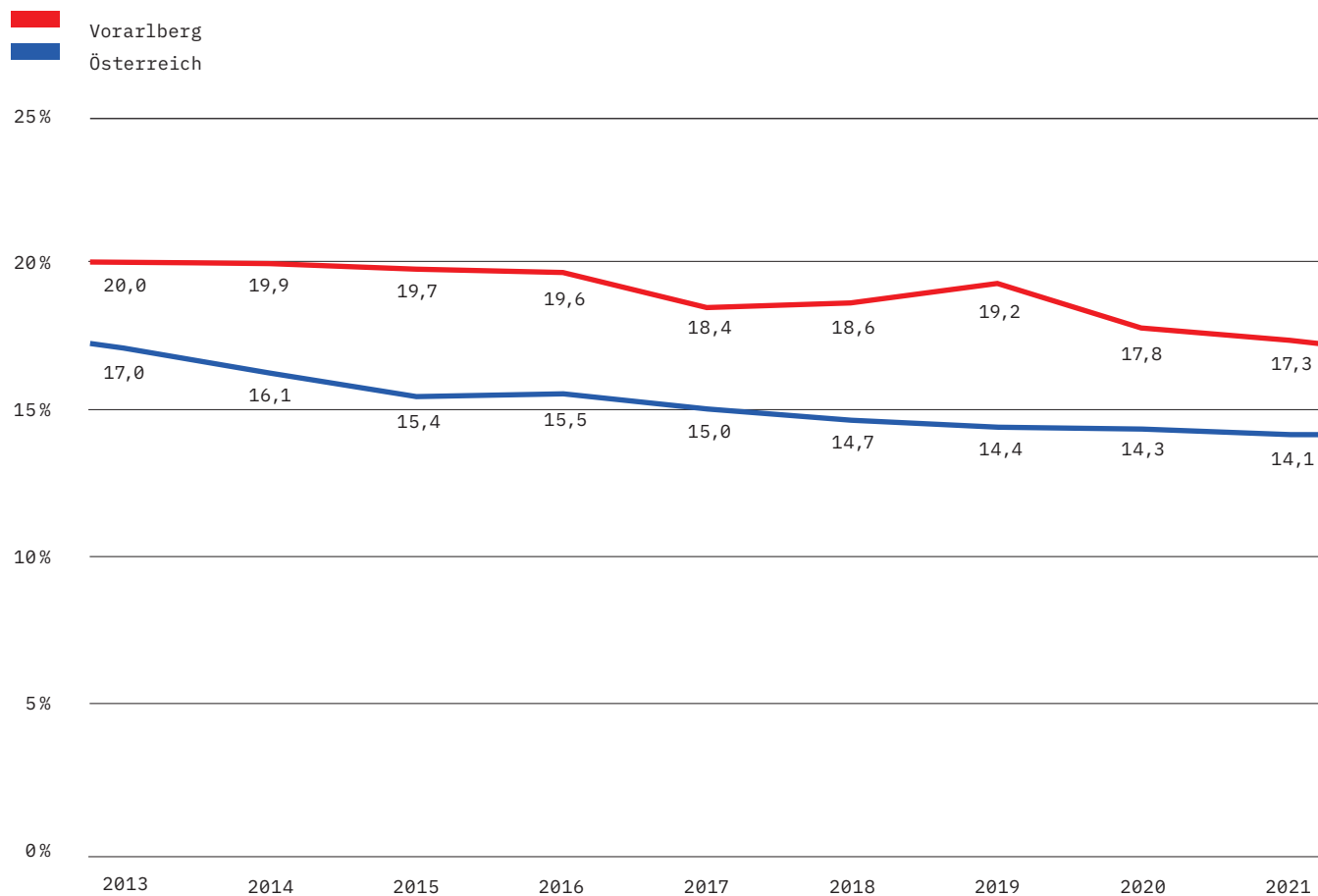
Quelle: Eurostat

Der Anteil der 25- bis 64-Jährigen mit höchstem Bildungsabschluss in Primärbereich und Sekundarbereich I ist mit 17,3 Prozent in Vorarlberg der höchste Wert im Bundesländervergleich. Abbildung 5.1 zeigt zusätzlich die Bevölkerung nach Bildungsabschluss bis Sekundarbereich I und Tertiärbereich. Den größten Anteil der Erwerbsbevölkerung (54,0 Prozent) machen demnach Personen mit Bildungsabschluss in Sekundarbereich II und postsekundärem Bereich aus, das entspricht in etwa dem Österreichdurchschnitt (51,3 Prozent) und einem leichten Anstieg von einem Prozentpunkt verglichen mit dem Jahr 2020. 29,2 Prozent haben einen Bildungsabschluss im Tertiärbereich, der niedrigste Wert im Bundesländervergleich. Wien hat hier den deutlich höchsten Wert mit 44,5 Prozent, der Österreichdurchschnitt beträgt 34,6 Prozent.

Abbildung 5.2 zeigt die zeitliche Entwicklung der Bevölkerung mit höchstem Bildungsabschluss in Primärbereich und Sekundarbereich I und vergleicht die Werte für Vorarlberg mit dem Österreichdurchschnitt. Es ist ein Rückgang des Anteils der niedrigqualifizierten Personen im Erwerbsalter zu erkennen, der jedoch in Vorarlberg etwas langsamer stattfindet als im österreichischen Durchschnitt.

Die Gründe für die Struktur der Verteilung der Bevölkerung nach Bildungsabschluss reichen von der Beschaffenheit des Arbeitsmarktes über das Bildungsangebot bis hin zur bestehenden Struktur der Bildungsabschlüsse selbst (Bildungsabschluss der Eltern). Einen sehr wichtigen Faktor für die Bildungslandschaft in →

Abbildung 5.2: Bevölkerung nach Bildungsabschluss  
im Zeitverlauf 2013–2021



Quelle: Eurostat

→ Vorarlberg stellt die Lehre dar. Laut Lehrlingsstatistik der Wirtschaftskammer betrug im Jahr 2022 der Anteil der Lehreintritte an der Zahl der 15-Jährigen circa 49,5 Prozent. Es ist jedoch auch wichtig, zu erwähnen, dass das Durchschnittsalter der Lehrlinge im ersten Lehrjahr stetig gestiegen ist und 2017 bereits bei 16,8 Jahren lag. Die Lehrlingsquote nach Anteil der Lehreintritte an der Zahl der 15-Jährigen ist also mit Vorsicht zu interpretieren. Hinzu kommt, dass die Anzahl der Lehrbetriebe in den letzten zehn Jahren kontinuierlich gesunken ist: Während es 2013 noch 2.164 Lehrbetriebe in Vorarlberg gab, waren es 2022 noch 1.702.

Tabelle 5.1 zeigt die Top-10-Lehrberufe 2022 nach Geschlecht für Vorarlberg. Eine Lehre als Metalltechniker:in ist bei beiden Geschlechtern vertreten, bleibt aber die Ausnahme unter den stark nach Geschlecht selektierten Lehrberufen. Neu in der Top 10 ist die Lehre als Informationstechnologe – Systemtechnik, eine Lehre als

Mechatroniker war 2022 beliebter als die des Zimmerers oder Tischlereitechnikers. Die Lehre als Betriebslogistikkauuffrau war 2021 noch nicht unter den Top 10.

Die Lehre mit Matura oder auch Berufsmatura ist eine Möglichkeit, um die Weiterbildungschancen von zukünftigen Fachkräften zu erhöhen und einen zweiten Bildungsweg zu erleichtern. Die Zahl der Absolvent:innen steigt stetig, das Angebot wird in den Bundesländern jedoch unterschiedlich stark wahrgenommen. Zum Zeitpunkt November 2021 haben in ganz Österreich insgesamt 11.400 Personen die Lehre mit Matura absolviert, davon waren es lediglich 206 in Vorarlberg. Dementsprechend gering ist der Anteil der Lehrlinge in „Lehre mit Matura“ an der gesamten Lehrlingszahl. In Vorarlberg war es 2021 mit 4,1 Prozent der geringste Anteil im Bundesländervergleich. Im Österreichdurchschnitt sind es 10,0 Prozent, an erster Stelle liegt Salzburg mit 17,9 Prozent (Quelle: Sozialministerium).

**Tabelle 5.1: Top-10-Lehrberufe in Vorarlberg 2022**

Männer		Frauen	
<b>Metalltechniker</b>	<b>926</b>	Einzelhandelskauffrau	381
Elektrotechniker	590	Bürokauffrau	169
Kraftfahrzeugtechniker	314	<b>Metalltechnikerin</b>	<b>151</b>
Installations- und Gebäudetechniker	231	Friseurin (Stylistin)	101
Einzelhandelskaufmann	203	Verwaltungsassistentin	67
Mechatroniker	139	Hotel- und Gastgewerbeassistentin	66
Tischlereitechniker	131	Pharmazeutisch-kaufmännische Assistentin	64
Zimmerer	123	Elektrotechnikerin	55
Koch	119	Restaurantfachfrau	52
Informationstechnologe – Systemtechnik	102	Betriebslogistikkauuffrau	45

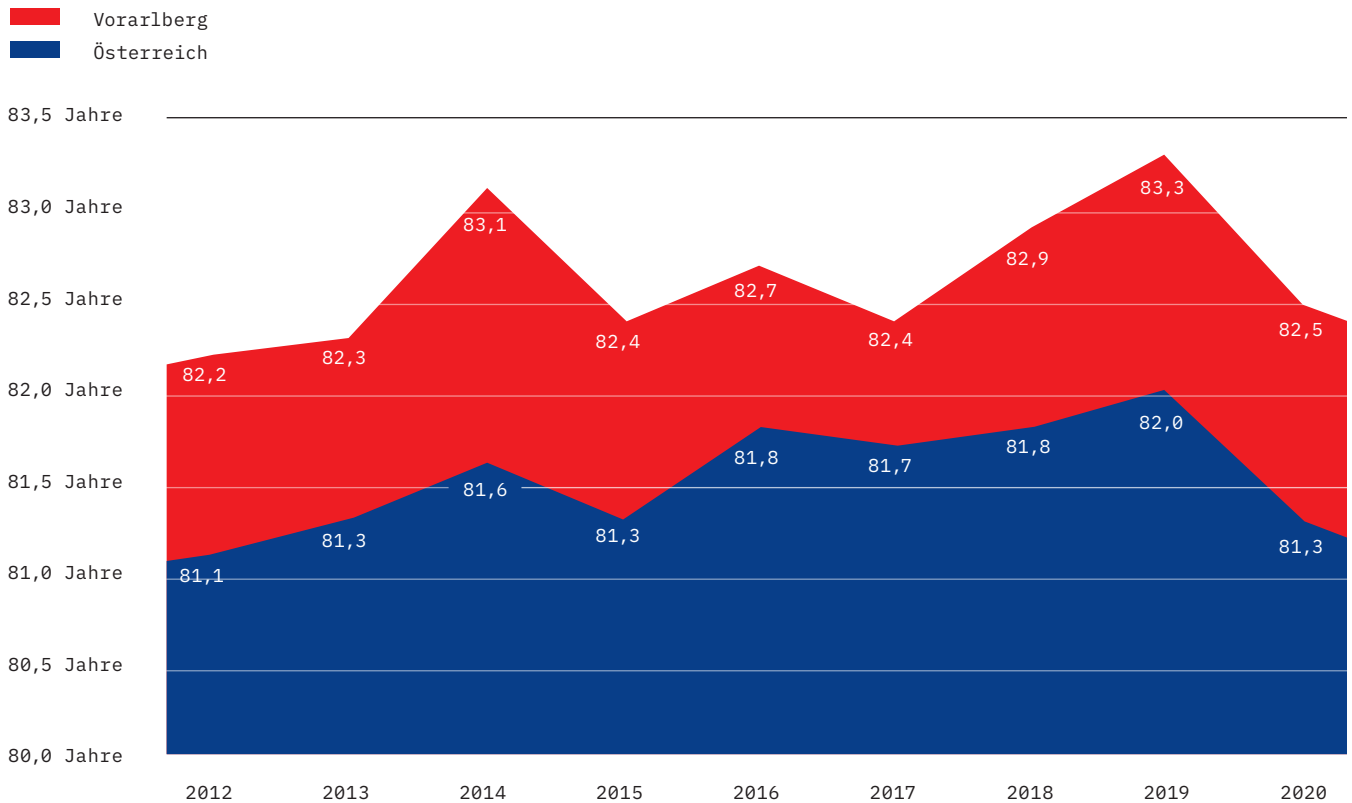
Quelle: Lehrlingsstatistik 2022, Vorarlberg

# Soziale Absicherung

Indikator	Wert	Stand	Ö-Platzierung
Lebenserwartung bei Geburt	82,5	2020	1
Pflegeschlüssel Mobile Dienste	1:13,9	2021	2
Pflegeschlüssel Teilstationäre Tagesbetreuung	1:5,3	2021	9
Pflegeschlüssel Stationäre Dienste	1:1,6	2021	9
Anteil der Nettoausgaben für Betreuungs- und Pflegedienste am Bruttoregionalprodukt	0,5%	2021	7
Mindestsicherung: Anteil der Jahresausgaben an Bruttoregionalprodukt	0,1%	2021	4
Höhe der Mindestsicherungs- und Sozialhilfeleistung im Jahresdurchschnitt	789€	2021	1
Ausgaben pro Kind bzw. Jugendlicher/m in Erziehungshilfe – Unterstützung der Erziehung	7.571€	2021	3
Ausgaben pro Kind bzw. Jugendlicher/m in Erziehungshilfe – volle Erziehung	41.300€	2021	8
monatliche Verbrauchsausgaben laut Konsumerhebung eines durchschnittlichen Haushalts	3.590€	2019/20	1



Abbildung 5.3: Lebenserwartung nach Alter, 2012–2020



Quelle: Eurostat  
Anmerkung: für im Jahr 2022 unter 1-Jährige; in Jahren

Der Abschnitt „Soziale Absicherung“ ersetzt ab 2022 den im Standort-Rating 2019 noch so genannten Unterpunkt „Gesundheit“. Der Schlüsselindikator – Lebenserwartung bei Geburt – bleibt nach wie vor bestehen

Die Lebenserwartung bei Geburt lag im Jahr 2020 in Vorarlberg bei 82,5 Jahren und damit um etwas mehr als ein Jahr über dem Österreichdurchschnitt. Abbildung 5.3 zeigt die Entwicklung der Lebenserwartung im Zeitverlauf und deutet auf einen leicht positiven Trend hin. Der Rückgang im Jahr 2020 ist auch auf die Corona-Pandemie zurückzuführen (Schöley, J., Aburto, J. M., Kashnitsky, I. et al. 2022). Für 2021 verfügbare Daten zeigen, dass die österreichweite Lebenserwartung verglichen mit 2020 stabil bei 81,3 Jahren verblieben ist. Die Zahl gibt einen zusammenfassenden Einblick in den gesundheitlichen Zustand der Bevölkerung.

Der Pflegeschlüssel beschreibt das Verhältnis von betreuten bzw. gepflegten Personen pro Vollzeitäquivalent. Tabelle 5.2 gibt hierzu eine Übersicht und teilt die Pflegeschlüssel nach Bundesland und den drei wichtigsten Betreuungsformen ein. Mit einem Schlüssel von 1:5,3 bei der teilstationären Tagesbetreuung müssen in Vorarlberg im Jahr 2021 am wenigsten Personen betreut bzw. gepflegt werden; im Österreichdurchschnitt sind es 1:8. Im Bereich der mobilen Dienste arbeiten die Beschäftigten in Vorarlberg mit einem Schlüssel von 1:13,9, das ist der zweithöchste. Bei den stationären Diensten hingegen liegt der Schlüssel bei 1:1,6 und ist damit am niedrigsten im Bundesländervergleich. Bei dieser Betreuungsform sind die Abweichungen jedoch geringer als bei den anderen beiden aufgelisteten.

Tabelle 5.2: Betreuungs- und Pflegedienste, 2021

Bundesland	Mobile Dienste	Teilstationäre Tagesbetreuung	Stationäre Dienste
<b>betreute bzw. gepflegte Personen pro Vollzeitäquivalent</b>			
<b>insgesamt</b>	<b>7,5</b>	<b>8,0</b>	<b>1,9</b>
Burgenland	6,9	6,6	1,9
Kärnten	9,9	8,0	2,2
Niederösterreich	5,7	8,9	1,7
Oberösterreich	10,5	7,9	1,8
Salzburg	7,5	10,0	1,9
Steiermark <sup>1)</sup>	7,4	6,6	2,0
Tirol <sup>2)</sup>	14,9	8,5	1,8
<b>Vorarlberg<sup>3)</sup></b>	<b>13,9</b>	<b>5,3</b>	<b>1,6</b>
Wien	4,9	8,1	1,9

Anmerkung: eigene Berechnungen

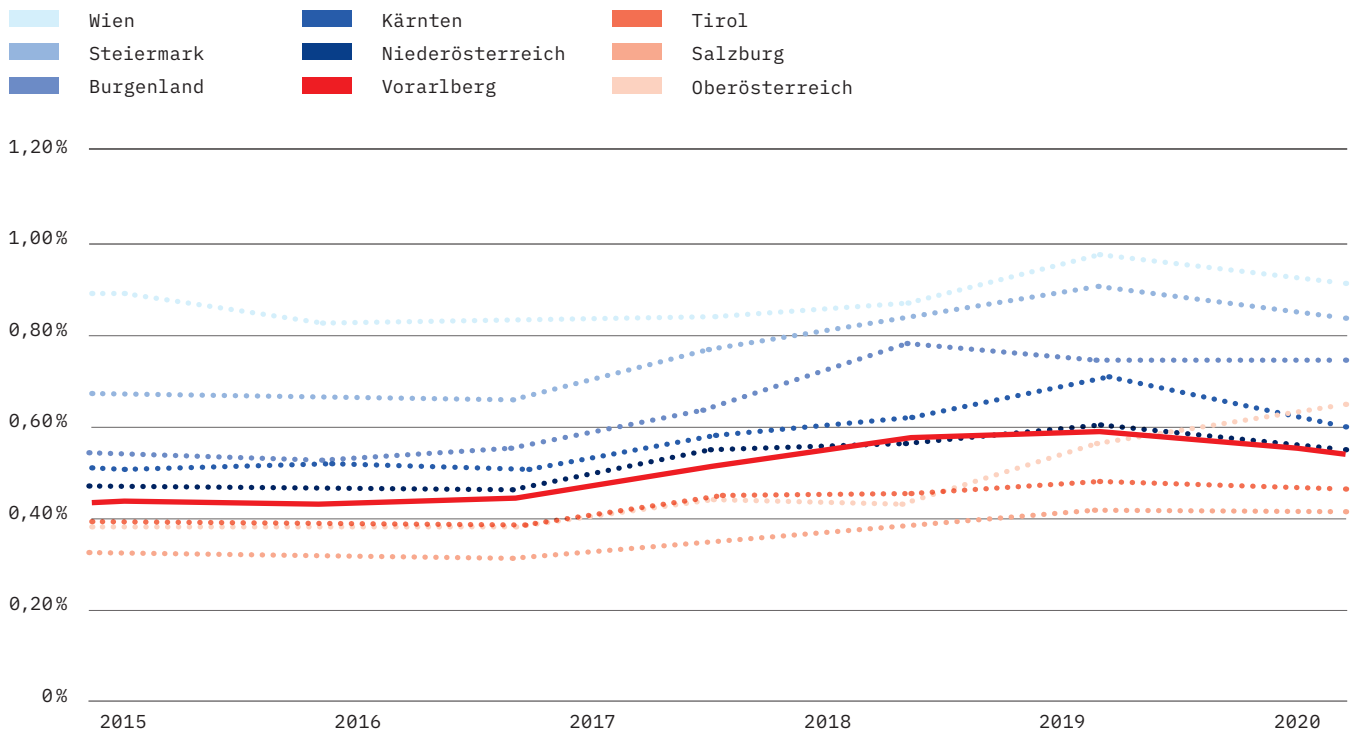
- Pflegeschlüsselberechnung zum Jahresende (Daten zum Stichtag 31.12.2021), Q: Statistik Austria, Pflegedienstleistungsstatistik. Erstellt am 13.12.2022.
- Vollzeitstellen und die auf Vollzeitstellen umgerechneten Teilzeitbeschäftigungen
- Mobile Dienste einschließlich mehrstündiger Alltagsbegleitungen und Entlastungsdienste
- Stationäre Dienste einschließlich Kurzzeitpflege
- Niederösterreich und Salzburg: keine von der Mindestsicherung/Sozialhilfe (mit-)finanzierten alternativen Wohnformen
- Betreute/gepflegte Personen in der Langzeitpflege der Länder und Gemeinden gemäß § 3 Pflegefondsgesetz (PFG), soweit die (Mit-)Finanzierung aus Mitteln der Sozialhilfe/Mindestsicherung bzw. sonstigen öffentlichen Mitteln erfolgt; ohne Selbstzahler:innen
- („-“) steht für kein von der Sozialhilfe/Mindestsicherung finanziertes Angebot, („“) für Angabe nicht verfügbar; in letzterem Fall ist der Ingesamt-Wert eingeklammert.
- 1) Einschließlich Kurzzeitpflege
- 2) Jahressumme; einschließlich Doppel-/Mehrfachzählungen
- 3) Einschließlich mehrstündiger Alltagsbegleitungen und Entlastungsdienste

Quelle: Statistik Austria

Der Anteil der Nettoausgaben des Landes für Betreuungs- und Pflegedienste am Bruttoregionalprodukt betrug 0,5 Prozent im Jahr 2021. Das entspricht dem siebten Platz im Bundesländervergleich. Abbildung 5.4 zeigt den zeitlichen Verlauf, der nach einem leichten Anstieg in den letzten drei Jahren im Jahr 2021 einen leichten Rückgang zeigt.

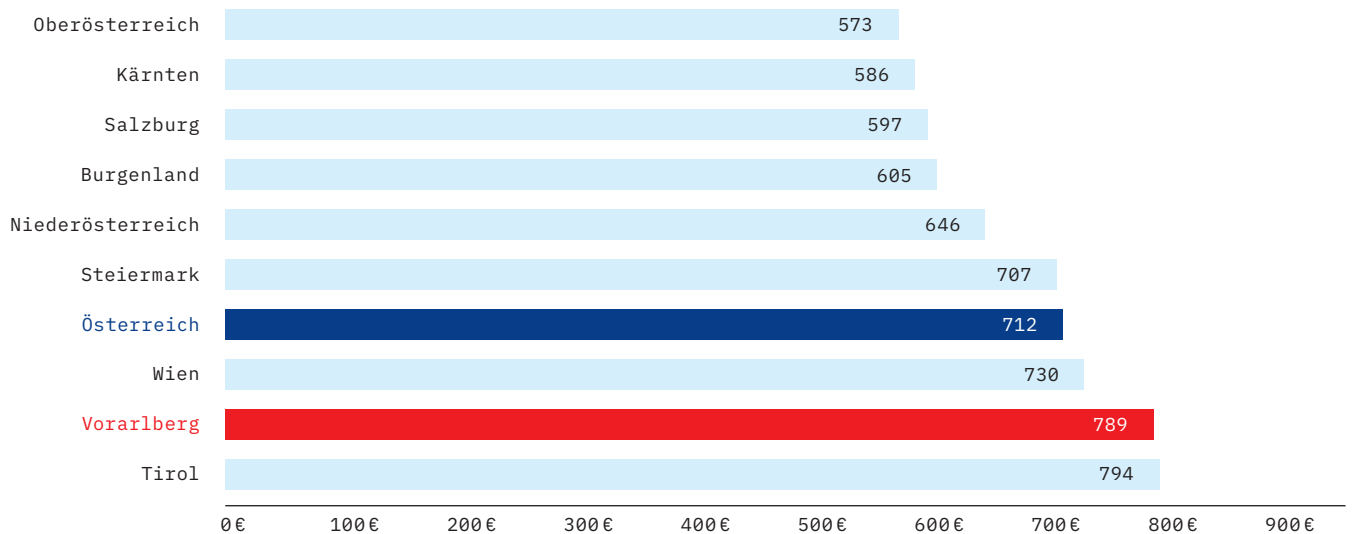
Eine weitere wichtige Sozialleistung des Landes ist die Mindestsicherung. Der Anteil der Jahresausgaben am Bruttoregionalprodukt für die Mindestsicherung betrug 0,1 Prozent im Jahr 2021. Das entspricht dem vierten Platz im Bundesländervergleich. Abbildung 5.5 zeigt einen Vergleich der unterschiedlichen Leistungsbezüge pro Bedarfsgemeinschaft nach Bundesland. Vorarlberg wies im Jahr 2021 den höchsten Wert mit 789€ aus.

Abbildung 5.4: Anteil der Nettoausgaben für Betreuungs- und Pflegedienste am Bruttoregionalprodukt, 2015–2021



Quelle: Statistik Austria

Abbildung 5.5: Höhe der Mindestsicherungs- und Sozialhilfeleistung im Jahresdurchschnitt, 2021



Quelle: Statistik Austria

Abbildung 5.6: Haushaltsausgaben, 2019/2020

Quelle: Statistik Austria, Konsumerhebung 2019/20

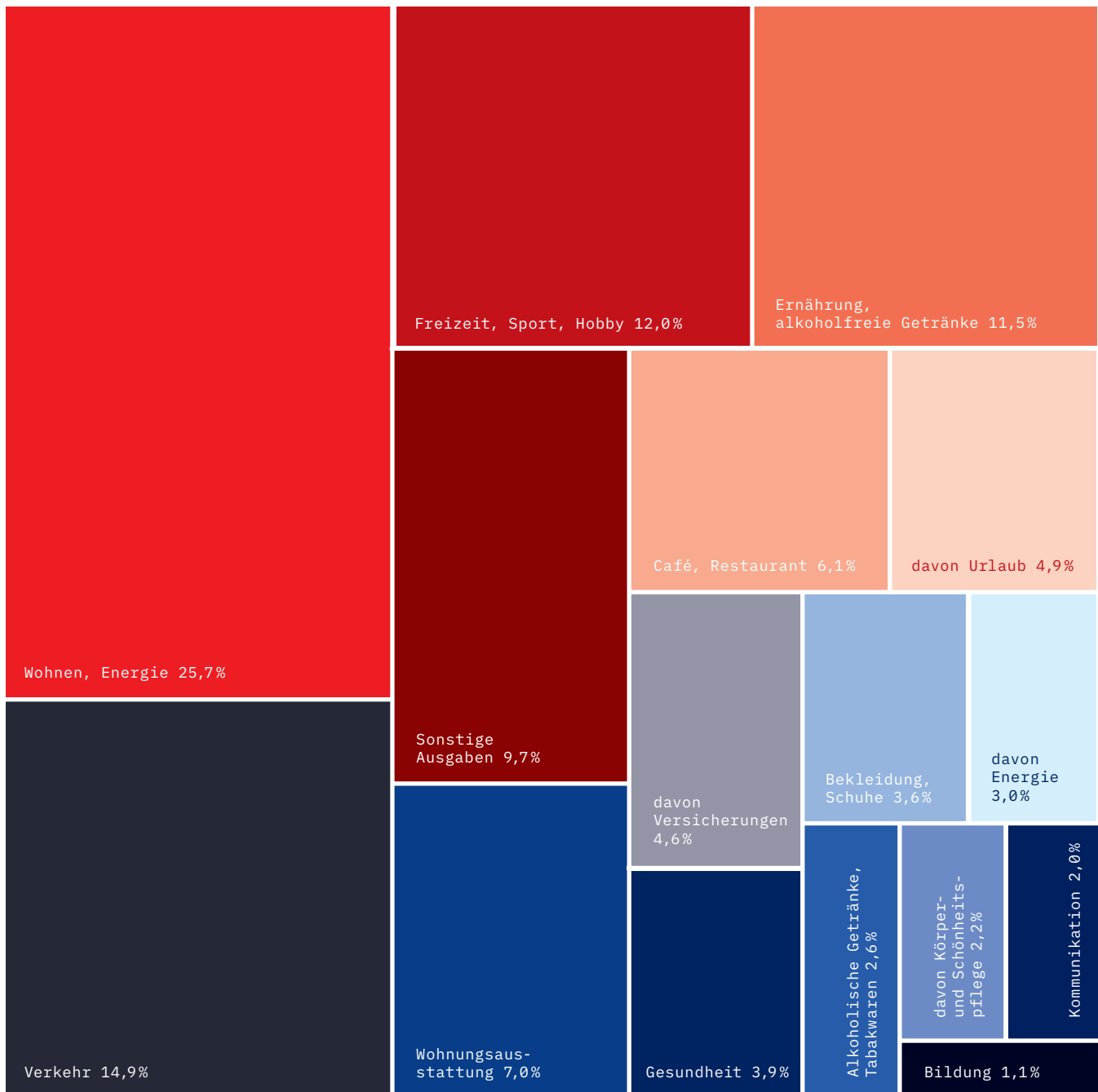
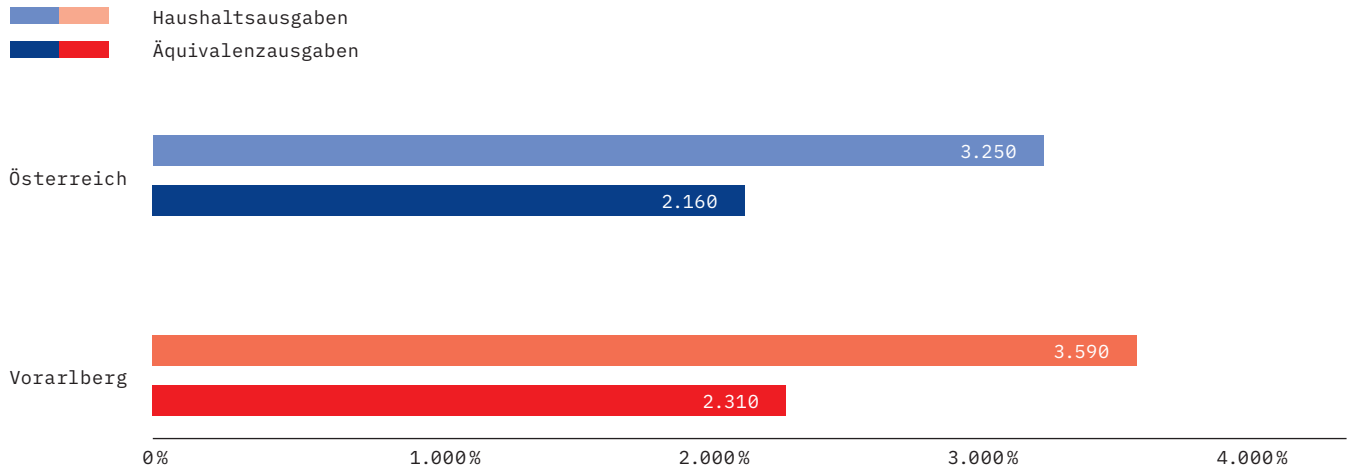


Abbildung 5.7: Haushalts- und Äquivalenzausgaben, 2019/2020



Quelle: Statistik Austria, Konsumerhebung 2019/20

Abbildung 5.6 beschreibt die regional abweichenden Haushalts- und Äquivalenzausgaben, die in der Konsumerhebung 2019/20 erfasst wurden. Die monatlichen Verbrauchsausgaben laut Konsumerhebung eines durchschnittlichen Haushalts in Vorarlberg betragen demnach im Jahr 2019/20 in etwa 3.590€. Das ist der höchste Wert im Bundesländervergleich. Abbildung 5.7 schlüsselt die Ausgaben genauer auf und zeigt, welchen Anteil bestimmte

Posten einnehmen. Der größte Posten in allen Bundesländern ist Wohnen inkl. Energie mit 25,7 Prozent der Haushaltsausgaben in Vorarlberg. Das ist der zweitgrößte Anteil hinter Salzburg mit 26,5 Prozent. Der Anteil von Energie an den gesamten Haushaltsausgaben ist in Vorarlberg mit 3 Prozent der geringste Wert im Bundesländervergleich (5 Prozent im Durchschnitt).

# Weiterbildung

Indikator	Wert	Stand	Ö-Platzierung
Teilnahme an beruflichen Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen ISCED 0-2 (unselbstständig Erwerbstätige)	2,4%	2020	4
Teilnahme an beruflicher oder privater Aus- und Weiterbildung ISCED 0-8 (unselbstständig Erwerbstätige)	9,0%	2020	1
Anteil der Studierenden nach Herkunftsbundesland an jeweiliger Bevölkerung	2,1%	2021	9
Anteil der Absolvent:innen mit inflationsbereinigtem Bruttoeinkommen (unselbstständig) 18 Monate nach Abschluss einer Lehre von 2.400 EUR und mehr	53,3%	2020	1

**Tabelle 5.3: Anteil der Absolvent:innen mit Bruttoeinkommen von mindestens 2.400 Euro nach Weiterbildungstyp, 2020**

Bundesland	Burgenland	Niederösterreich	Wien	Kärnten	Steiermark	Oberösterreich	Salzburg	Tirol	Vorarlberg
Pflichtschule/ Polytechnische Schule	-	3,2%	1,7%	1,7%	-	-	2,3%	1,3%	-
Lehre	29,8%	36,3%	31,6%	31,6%	40,6%	45,2%	39,6%	42,7%	53,3%
BMS	18,6%	28,6%	22,7%	22,7%	22,9%	33,6%	24,0%	32,1%	32,8%
Sonstige BMS	80,5%	86,0%	78,7%	78,7%	85,3%	87,6%	85,9%	85,7%	92,7%
AHS	15,9%	6,6%	5,0%	5,0%	13,2%	13,8%	11,4%	15,5%	4,4%
BHS	31,1%	34,0%	40,4%	40,4%	35,6%	43,1%	39,7%	34,2%	50,4%
Hochschul- lehrgang	73,3%	85,0%	75,8%	75,8%	80,7%	76,3%	79,1%	80,8%	85,2%
Hochschule	78,3%	75,0%	73,0%	73,0%	74,5%	79,5%	77,6%	71,5%	79,9%
Sonstige BHS	100,0%	66,7%	54,5%	54,5%	42,9%	79,6%	58,4%	-	84,2%
Zusammen	47,9%	52,3%	56,2%	56,2%	55,4%	56,3%	53,8%	54,1%	59,9%

Quelle: Statistik Austria, Erwerbskarrieremonitoring, Stand 2020;  
Anmerkungen: Inflationsbereinigtes Bruttoeinkommen (unselbständig) nach 18 Monaten;  
Schuljahr des Abschlusses 2017/18

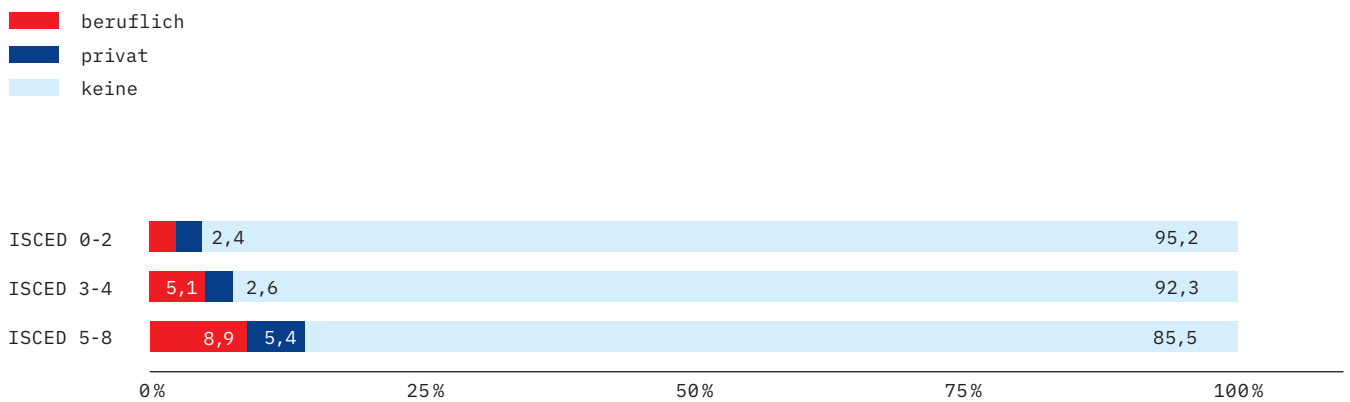
Schulformen:  
→ Pflichtschule/Polytechnische Schule: Umfasst Hauptschulen, Neue Mittelschulen, AHS-Unterstufen und Sonderschulen sowie Polytechnische Schulen.  
→ BMS: Umfasst gew. und techn. Fachschulen, kaufmännische, wirtschaftsberufliche, sozialberufliche sowie land- und forstwirtschaftliche mittlere Schulen.  
→ Sonstige BMS: Darunter fallen beispielsweise Gesundheits- und Krankenpflegeschulen oder Meisterprüfungen  
→ BHS: Umfasst höhere techn. und gew. Lehranstalten, kaufmännische, wirtschaftsberufliche, land- und forstwirtschaftliche sowie pädagogische höhere Schulen.

→ Sonstige BHS: Darunter fallen Berufsreifeproofungen.  
→ Inflationsbereinigtes Bruttoeinkommen (unselbständig) nach 18 Monaten: Das Einkommen ermittelt sich aus dem Jahresbruttoeinkommen ohne Sonderzahlungen lt. Jahreslohnzettel. Aus dem daraus berechneten Tageseinkommen wird ein Monateinkommen durch Multiplikation mit 365/12 bestimmt. Zur Inflationsbereinigung wird der veröffentlichte VPI (2005)-Jahresdurchschnitt herangezogen und auf das Jahr 2020 gewichtet.

Der Unterpunkt Mobilität wurde im Standort-Rating 2022 durch den Unterpunkt Weiterbildung ersetzt. Der Schlüsselindikator zu nachhaltiger Mobilität und öffentlichem Verkehr findet sich im Kapitel „Zukunft“ wieder. Im Unterpunkt Weiterbildung soll stattdessen ein genauere Blick auf das lebenslange Lernen geworfen werden.

Da vor allem niedrigqualifizierte Jobs von der Automatisierung bedroht sind, ist Weiterbildung insbesondere für Beschäftigte dieses Bildungsstandes entscheidend. Aus dem Bereich ISCED 0–2, also also von jenen Personen, die maximal über einen Pflichtschulabschluss verfügen, nahmen im Jahr 2020, im ersten Corona-Jahr, →

**Abbildung 5.8: Teilnahme an Weiterbildungsmaßnahmen nach höchstem Abschluss in Vorarlberg, 2020**



Quelle: Statistik Austria

→ 4,8 Prozent der unselbstständig Beschäftigten zwischen 25 und 65 Jahren an Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen teil. Abbildung 5.8 zeigt die verschiedenen Weiterbildungen nach höchstem Abschluss. Damit liegt Vorarlberg österreichweit nicht mehr auf dem ersten, sondern auf dem dritten Platz. Jedoch umfasst diese Zahl sowohl private als auch berufliche Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen. Zieht man ausschließlich Letztere heran, zeigt sich, dass 2020 in Vorarlberg lediglich 2,4 Prozent der unselbstständig Erwerbstätigen zwischen 25 und 65 Jahren, die maximal über einen Pflichtschulabschluss verfügen, an beruflichen Weiterbildungsmaßnahmen teilnahmen. Das bedeutet österreichweit weiterhin Platz vier. Zudem ist im ersten Corona-Jahr, verglichen mit 2019, in allen Bundesländern ein Rückgang von sowohl beruflichen als auch privaten Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen im Bereich ISCED 0–2 zu beobachten.

Über alle Bildungsabschlüsse hinweg hingegen betrug der Anteil der Weiterbildungsteilnehmer:innen 2020 in Vorarlberg 9,0 Prozent, das ist der höchste Wert im Bundesländervergleich.

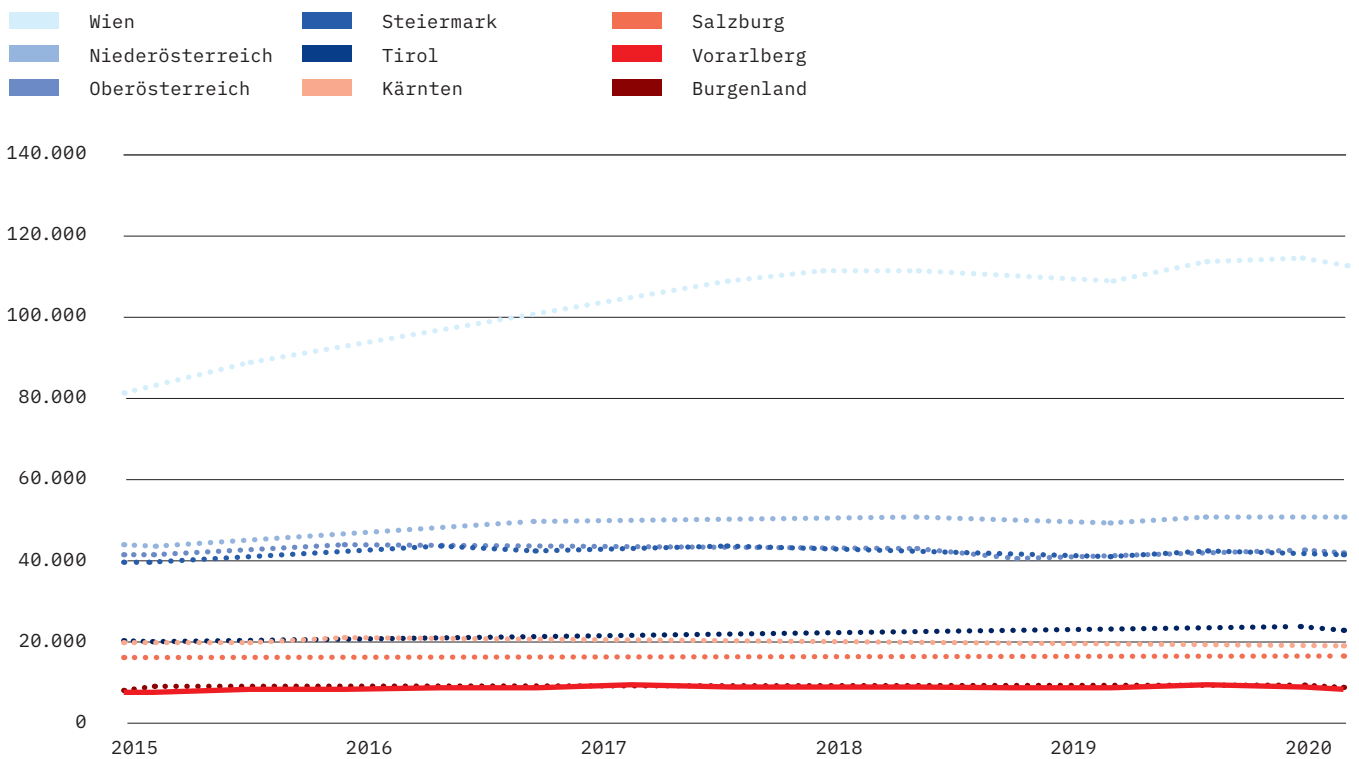
Im tertiären Bereich sieht der Vergleich mit den anderen Bundesländern nicht so gut aus. Lediglich 2,1 Prozent beträgt der Anteil der Studierenden nach Herkunftsbundesland an jeweiliger Bevölkerung in Vorarlberg im Jahr 2021. Abbildung 5.10 zeigt diese Zahl im Zeitverlauf seit 2009 und Abbildung 5.9 den Zeitverlauf mit absoluten Zahlen.

Laut WIFO (Mayerhofer et al. 2022) wird Weiterbildung im strukturellen – wie beispielsweise Automatisierung – und demografischen Wandel ein wesentlicher Treiber sein. In den vom WIFO identifizierten 49 europäischen Konkurrenzregionen liegt Vorarlberg mit einer Weiterbildungsquote von 13 Prozent im Jahr 2013 im vorderen Drittel, aber beispielsweise hinter der Steiermark und Oberösterreich (Mayerhofer et al. 2022: 144). Für eine möglichst breite Teilhabe ist, wie angeführt, Weiterbildung besonders im Bereich der Niedrigqualifikation von Bedeutung.

Tabelle 5.3 zeigt den Einfluss der abgeschlossenen Ausbildung auf das Einkommen und dass es auch hier, regionale Unterschiede gibt. So konnten zum Beispiel Absolvent:innen einer Lehre im Abschlussjahr 2017/18 in Vorarlberg, zu 53,3 Prozent ein Bruttoeinkommen von mindestens 2.400,- Euro, 18 Monate nach Abschluss, erzielen. Allerdings erzielten 18 Monate nach Abschluss nur 28 Prozent der Absolventinnen einer Lehre im Abschlussjahr 2017/18 in Vorarlberg ein Bruttoeinkommen von 2.400,- Euro, während es bei den Absolventen 72 Prozent sind. Sowohl gesamt, als auch für Absolventinnen und Absolventen separat ist dies aber der mit Abstand höchste Anteil im Bundesländervergleich.

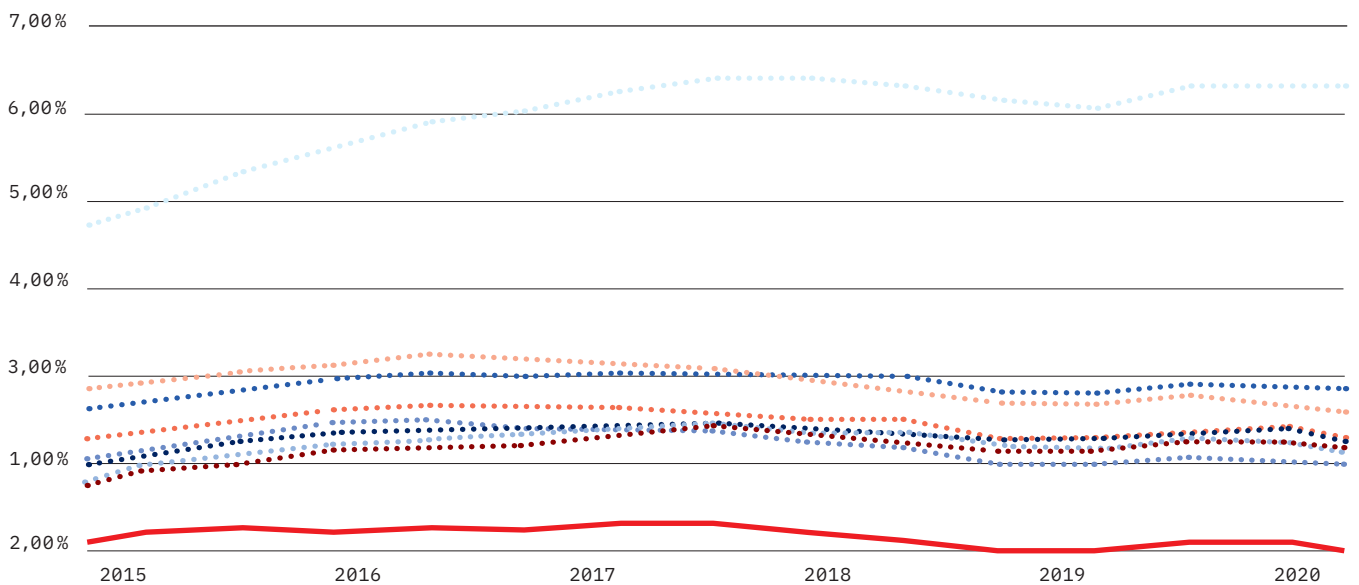


**Abbildung 5.9: Studierende nach Herkunftsbundesland absolut, 2009–2022**



Quelle: Statistik Austria

**Abbildung 5.10: Studierende nach Herkunftsbundesland, Anteil an der jeweiligen Bevölkerung, 2009–2022**



Quelle: Statistik Austria



Digitalisierung	76
Leben und Arbeiten in digitalen Zeiten	80
Umwelt und Klima	84

---

# Themenfeld Zukunft

# Digitalisierung

Indikator	Wert	Stand	Ö-Platzierung
Höchste abgeschlossene Ausbildung im IKT-Bereich	0,5%	2020	7
Beschäftigungsanteil: IKT-nutzende Branchen mit hohem IKT-Fachkräfteanteil	9,9%	2017	5
Beschäftigungsanteil: IKT-intensive Branchen nach OECD-Klassifikation	15,9%	2017	7
Anteil der Beschäftigten im Bereich wissensintensiver Dienstleistungen	32,0%	2021	9
Anteil der Beschäftigten im verarbeitenden Gewerbe in der Spitzen- und mittleren Hochtechnologie	9,0%	2021	2

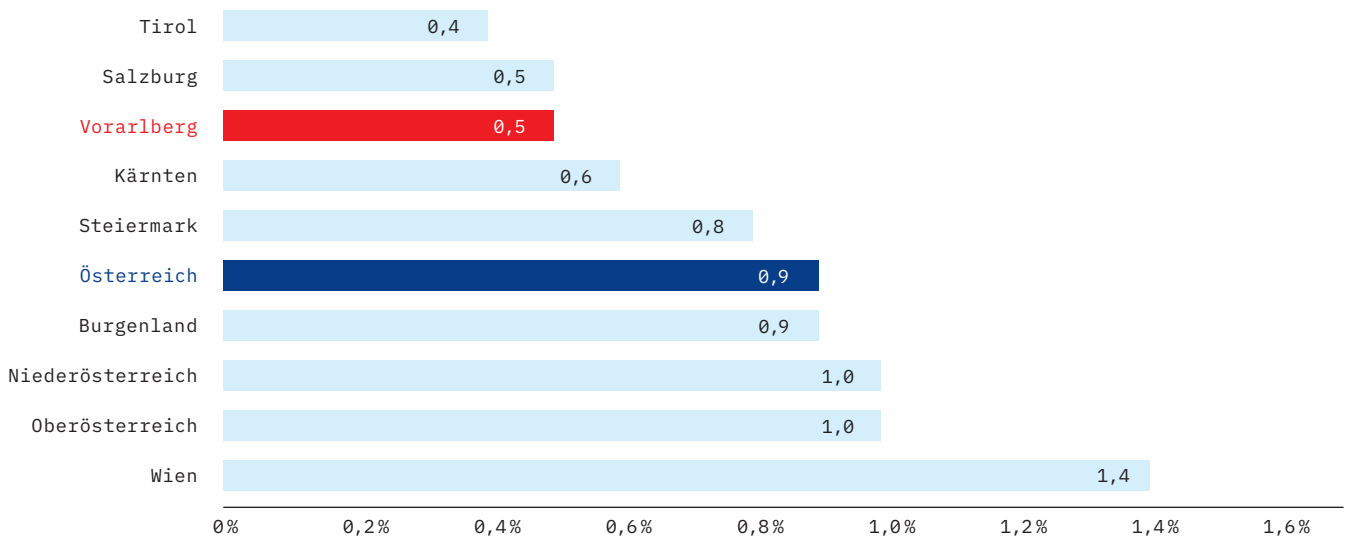
Den Grad der Digitalisierung und die Lage eines Wirtschaftsstandortes im technologischen Wandel zu messen, bedarf einer großen Anzahl an Indikatoren. Auf europäischer Ebene erfolgt dies etwa durch den DESI-Index (Digital Economy and Society Index), der Ländervergleiche in verschiedenen Kernbereichen des digitalen Wandels ermöglicht. Auf Bundesländerebene ist die Datenlage in diesen Bereichen leider etwas spärlich. Ein Überwälzen des DESI-Index auf die Bundesländer ist also mit bereits vorhandenen Daten nicht möglich. Dennoch gibt es eine gewisse Anzahl an Indikatoren, die durchaus eine grobe Einschätzung des Arbeitsstandortes Vorarlberg im Österreich-Vergleich zulassen. So gilt es aus wissenschaftlicher Perspektive als gesichert, dass durch den technologischen Wandel gewisse Berufsfelder in Zukunft nicht mehr in dieser Form existieren werden.

Das WIFO (Peneder et al. 2019a: 451) etwa betont, dass Aus- und Weiterbildung im Bereich der digitalen Kompetenzen entscheidende Faktoren sein werden, um den digitalen Wandel erfolgreich zu meistern. Die Effekte der Digitalisierung auf die Beschäftigung hängen also

stark vom Qualifizierungsgrad des Humankapitals und somit der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer ab. Umso stärker ist dieser Effekt in Bundesländern mit hohem Industrieanteil, wie es etwa auf Vorarlberg zutrifft (ebd.: 466): Details zur beruflichen Weiterbildung in Vorarlberg im Abschnitt „Weiterbildung“.

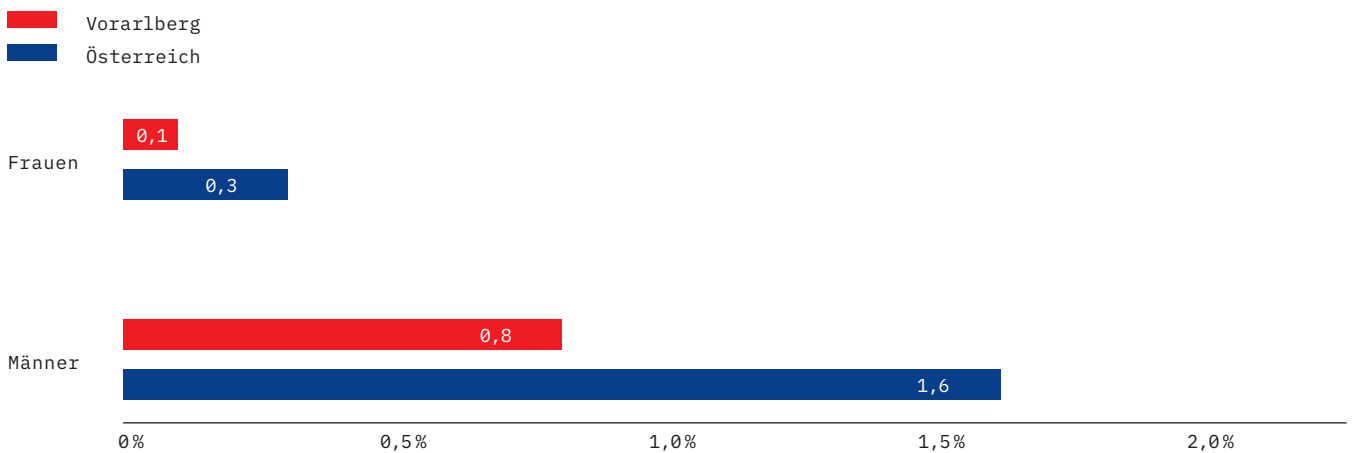
Das WIFO (ebd.: 451) nennt außerdem den Anteil der IKT-Fachkräfte als wichtigen Indikator zur Standortbestimmung. Dieser kann auf unterschiedliche Art und Weise gemessen werden, zum einen als Anteil der Bevölkerung, die ihre höchste abgeschlossene Ausbildung im IKT-Bereich absolviert haben. Dieser Anteil liegt in Vorarlberg bei 0,5 Prozent. Österreichweit war dies im Jahr 2020 der siebte Platz, wie in Abbildung 6.1 sichtbar. Interessant ist hierbei die in Abbildung 6.2 dargestellte nach Geschlechtern aufgeteilte Betrachtung. So waren es 2020 nur 0,1 Prozent der Frauen, die ihre höchste Ausbildung im IKT-Bereich abgeschlossen hatten, aber 0,8 Prozent der Männer. Hinsichtlich der Beschäftigung im IKT-Bereich bietet sich ein vom WIFO (Peneder et al. 2019b: 72) berechneter Indikator an, der den Anteil der unselbstständig →

Abbildung 6.1: Höchster Abschluss im IKT-Bereich, Bundesländervergleich, 2020



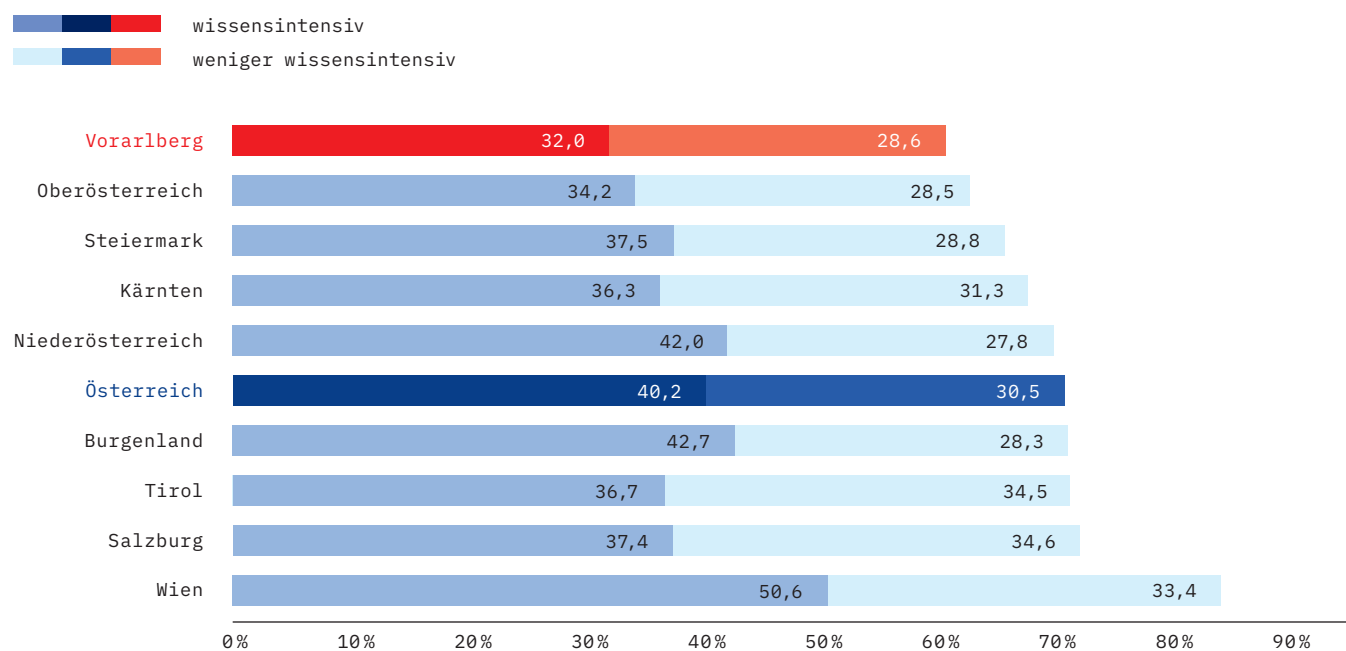
Quelle: Statistik Austria  
Anmerkung: Anteil an Bevölkerung zwischen 25 und 64 Jahren in Prozent

Abbildung 6.2 Höchster Abschluss im IKT-Bereich, 2020



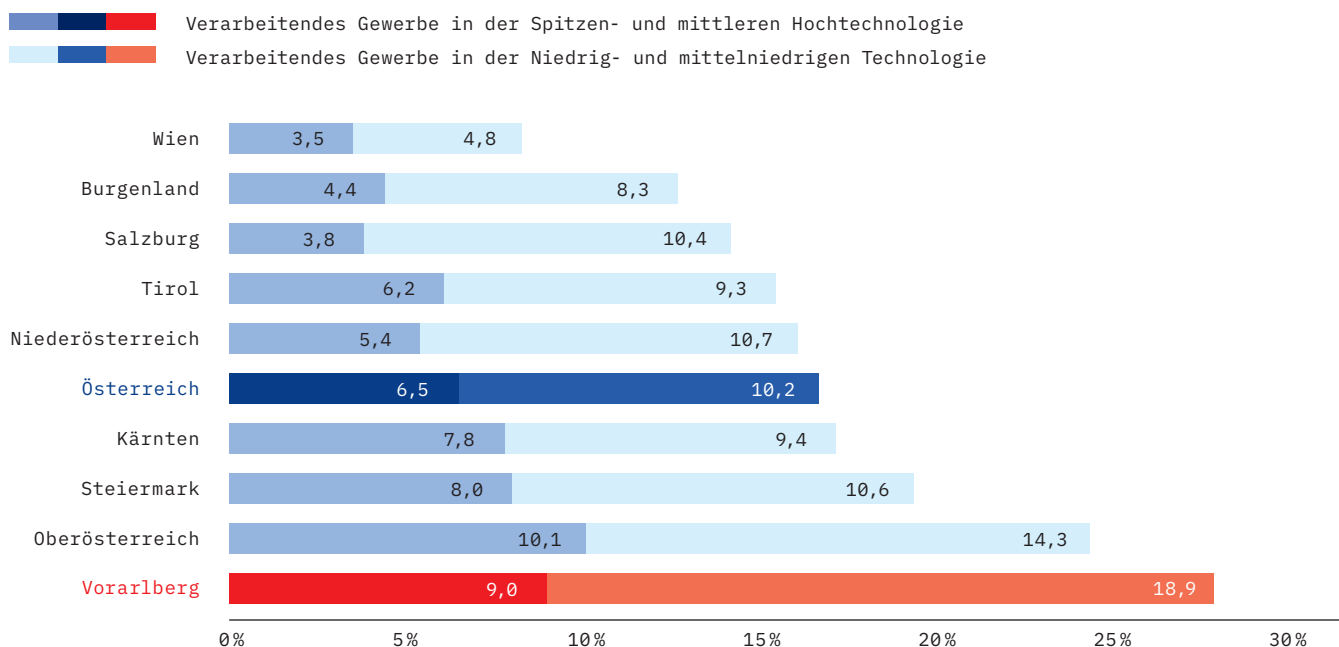
Quelle: Statistik Austria  
Anmerkung: Anteil an Bevölkerung zwischen 25 und 64 Jahren in Prozent

Abbildung 6.3: Anteil der Beschäftigten im Dienstleistungsbereich 2021



Quelle: Eurostat

Abbildung 6.4: Anteil der Beschäftigten im verarbeitenden Gewerbe 2021



Quelle: Eurostat

→ Beschäftigten in IKT-nutzenden Branchen mit hohem Anteil an IKT-Fachkräften misst. Auf Basis der WIFO-Branchentaxonomie waren in Vorarlberg 2017 in diesem Bereich 9,9 Prozent der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer beschäftigt. Österreichweit liegt Vorarlberg damit auf Platz fünf. Der Beschäftigungsanteil IKT-intensiver Branchen nach OECD-Klassifikation betrug hingegen 15,9 Prozent, was für Vorarlberg gleichbedeutend mit Platz sieben ist. Auch das Potenzial an Beschäftigten in Technik und Wissenschaft dient als Indikator zur Standortbestimmung im Hinblick auf die Digitalisierung, wie auch das WIFO betont (Mayerhofer et al. 2022: 72). Demnach liegt hier Vorarlberg verglichen mit ähnlich strukturierten Regionen etwas zurück, der Anteil tertiär Gebildeter unter den Beschäftigten in technisch-wissenschaftlichen Berufen liegt mit 17,2 Prozent im Jahr 2019 deutlich unter dem Schnitt der 49 vom WIFO statistisch identifizierten europäischen Konkurrenzregionen. Wie im Kapitel „Bildung“ beschrieben, ist der Anteil tertiär gebildeter Beschäftigten in Vorarlberg ohnehin eher gering.

Der Dienstleistungssektor in Vorarlberg ist aus Beschäftigungsperspektive der kleinste Österreichs. Demnach ist auch der Anteil der Beschäftigten im Bereich der wissensintensiven Dienstleistungen im Jahr 2021 mit 32,0 Prozent der geringste aller Bundesländer, erkennbar in Abbildung 6.3. Weiters ist Vorarlberg im Bereich der Dienstleistungen mit mittleren Qualifikationsanforderungen im nationalen Rahmen deutlich de-spezialisiert (Mayerhofer et al. 2022: 103). Der Bereich des verarbeitenden Gewerbes bzw. der Herstellung von Waren weist in Vorarlberg im selben Jahr mit 27,9 Prozent den größten Beschäftigungsanteil aller Bundesländer auf. 9,0 Prozent (Abbildung 6.4) der Beschäftigten sind wiederum im verarbeitenden Gewerbe in der Spitzen- und mittleren Hochtechnologie tätig. Hiermit liegt Vorarlberg hinter Oberösterreich auf Platz zwei im Bundesländervergleich.

# Leben und Arbeiten in digitalen Zeiten

Indikator	Wert	Stand	Ö-Platzierung
Haushalte mit Breitbandzugang	94%	2021	1
Downloadgeschwindigkeit mbit/Sekunde (Durchschnitt über Medianwerte der Quartale 2021 Q4 + 2022 Q1, Q2, Q3)	39,35	2021/22	2
Anteil der unselbstständig Beschäftigten mit Möglichkeit zur Heimarbeit	19,1%	2021	7
Anteil der Personen, die regelmäßig das Internet nutzen (min. 1 x wöchentlich)	92%	2022	3
Anteil der Personen, die täglich das Internet nutzen	84%	2022	2
Anteil der Personen, die soziale Netzwerke im Internet nutzen	59%	2022	4
Verkauf von Waren und Dienstleistungen über das Internet	20%	2022	9

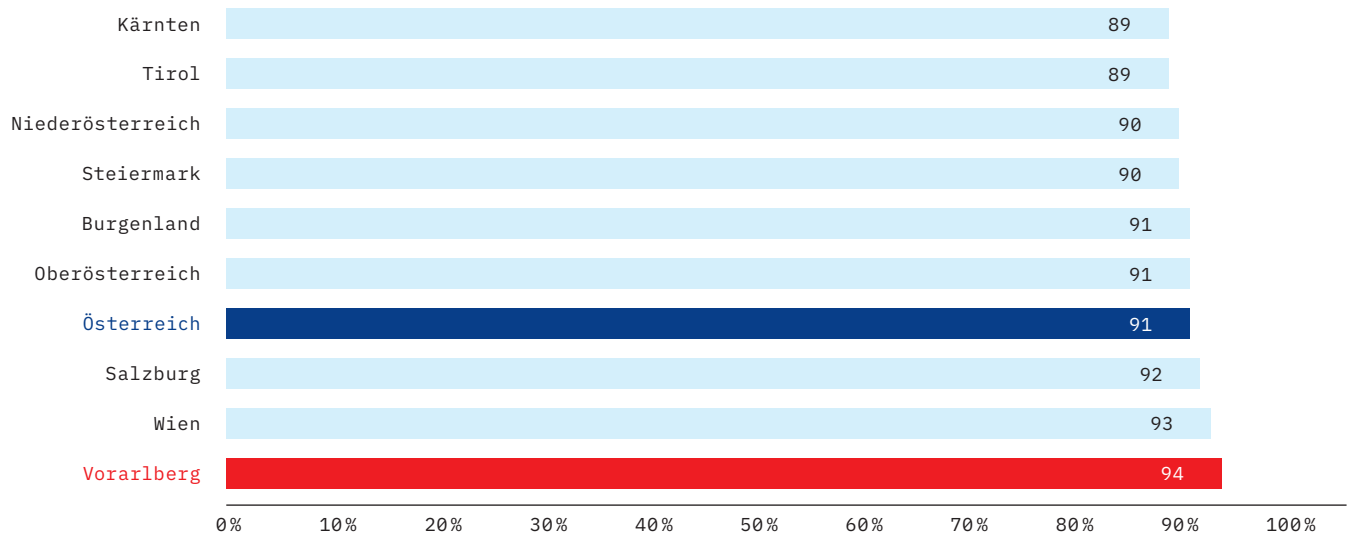
Der technologische Fortschritt und der digitale Wandel hängen beide stark vom Ausbau der Infrastruktur ab. Dies betrifft nicht nur Unternehmen, sondern auch das tägliche Leben der Menschen. Während die meisten Studien im Normalfall Unterschiede innerhalb Europas analysieren, soll nun auch zu diesem Thema eine Einordnung im Bundesländerkontext erfolgen.

Von großer Bedeutung ist dabei zunächst der Anteil der Haushalte, die über einen Breitbandzugang verfügen. In Vorarlberg lag dieser im Jahr 2021 bei 94,0 Prozent (Abbildung 6.5), der höchste Wert aller Bundesländer. Entscheidend ist allerdings nicht nur der Zugang zu Breitbandinternet, sondern auch die Downloadgeschwindigkeit. Der Internet-Monitor der Rundfunk und Telekom Regulierungs-GmbH (RTR) gibt Auskunft über die Medianwerte der Downloadgeschwindigkeiten (über alle Technologien) in den Bundesländern nach Quartalen. Nimmt man den Durchschnitt vom vierten Quartal 2021 bis zum dritten Quartal 2022, ergibt sich für Vorarlberg im Jahr 2021/22 ein Wert von 39,4 mbit pro Sekunde. Österreichweit liegt man damit an zweiter Stelle.

Inwiefern der digitale Wandel fortgeschritten bzw. bei den Menschen angekommen ist, lässt sich zunächst an der Internetnutzung beobachten. Im Jahr 2022 waren es bereits 84,0 Prozent der Personen in Vorarlberg, die täglich das Internet nutzen. Das ist der zweite Platz im Bundesländervergleich. Beim Anteil der Personen, die regelmäßig (mindestens ein Mal wöchentlich) das Internet nutzen, liegt Vorarlberg mit 92,0 Prozent an dritter Stelle. Zehn Jahre zuvor waren es erst 81,0 Prozent der Personen, die mindestens ein Mal wöchentlich das Internet nutzten (Abbildung 6.6). 5,3 Prozent der Personen in Vorarlberg gaben 2022 an, dass Internet noch nie benutzt zu haben. Auch eine Reihe an Services, die von den Vorarlberger:innen genutzt werden, sind statistisch erfasst. So verwendeten 2021 etwa 72,0 Prozent das Internet für E-Government, also die Kommunikation mit öffentlichen Stellen. Damit liegt Vorarlberg im Bundesländervergleich an dritter Stelle und über dem Österreichschnitt. Im Jahr 2022 haben 59,0 Prozent der Vorarlberger:innen soziale Netzwerke im Internet aktiv genutzt. Der Verkauf von Waren und Dienstleistungen wird hingegen in Vorarlberg von lediglich 20,0 Prozent der Personen genutzt, das →

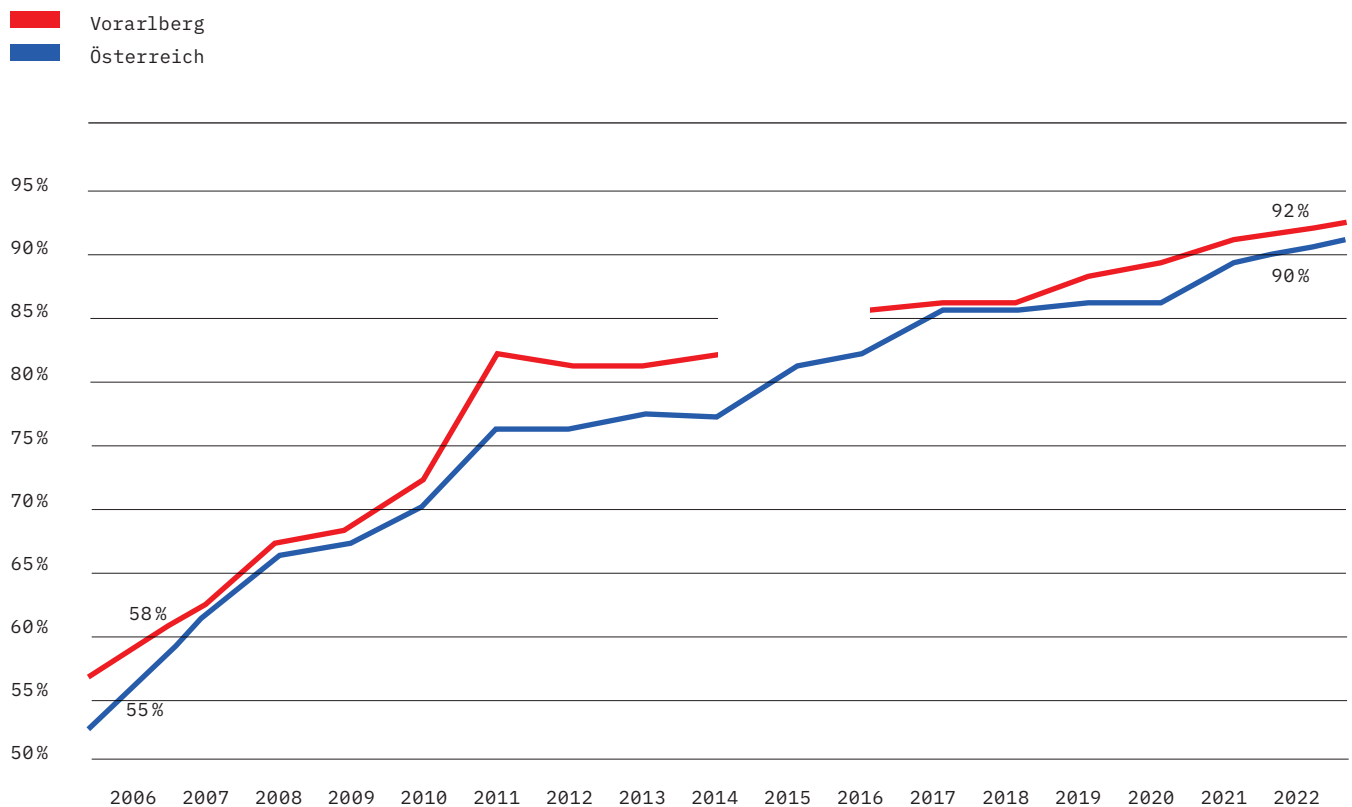


Abbildung 6.5: Haushalte mit Breitbandzugang in Prozent, 2021



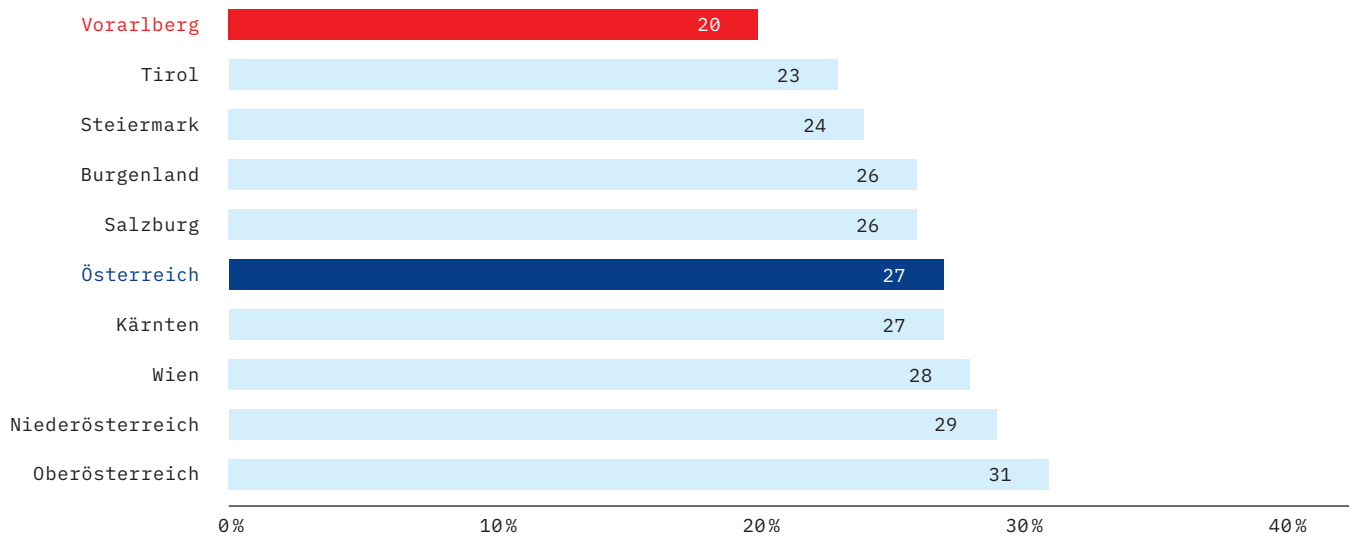
Quelle: Eurostat

Abbildung 6.6: Internetnutzung mindestens 1 x wöchentlich, 2006–2022



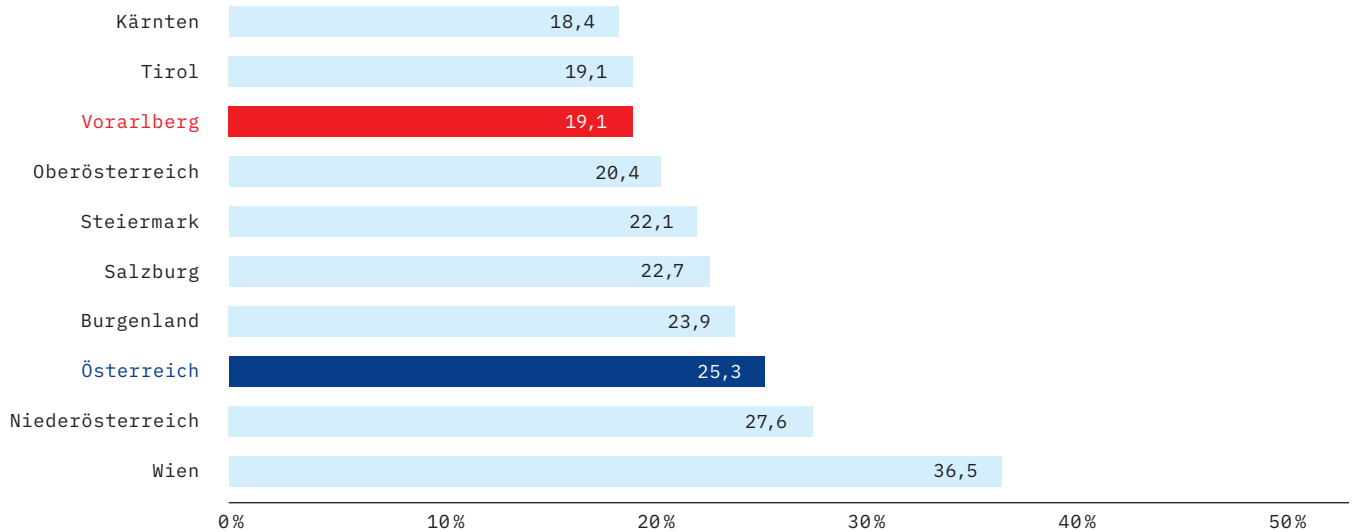
Quelle: Eurostat

**Abbildung 6.7: Verkauf von Waren und Dienstleistungen über das Internet, 2022**



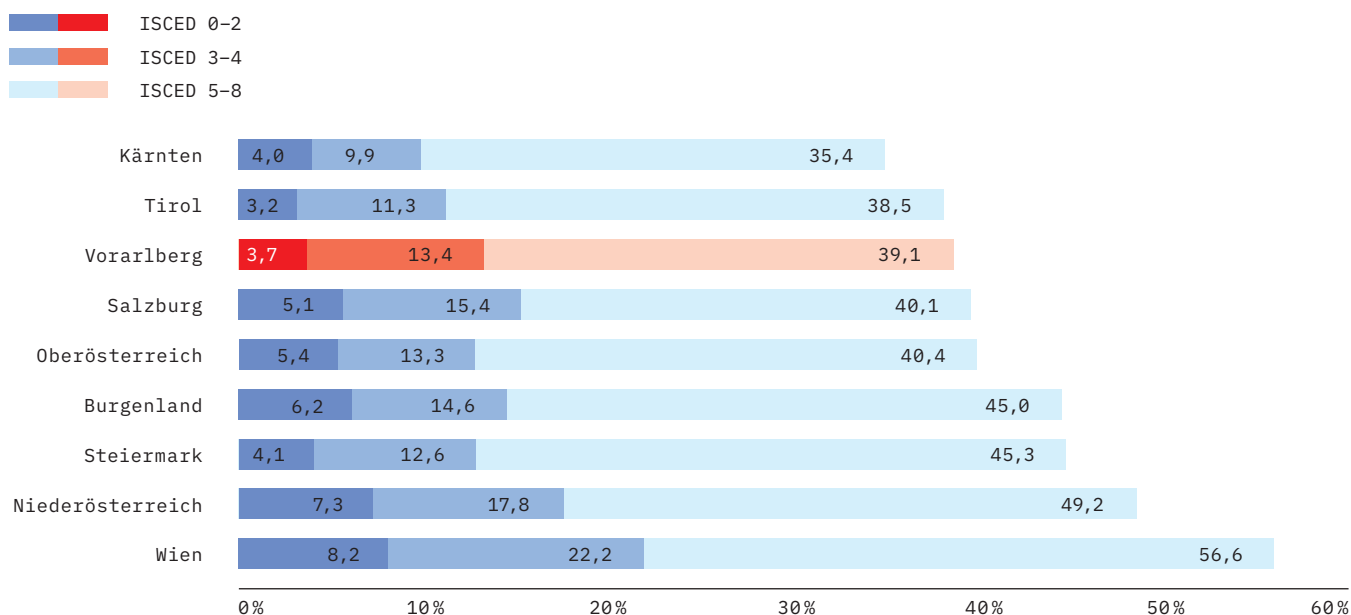
Quelle: Eurostat

**Abbildung 6.8: Arbeit von zu Hause aus, 2021**



Quelle: Statistik Austria

Abbildung 6.9: Heimarbeit nach höchstem Bildungsabschluss, 2021



Quelle: Statistik Austria

→ bedeutet trotz starkem Zuwachses durch die Corona-Krise lediglich Platz 9 im Bundesländervergleich (Abbildung 6.7).

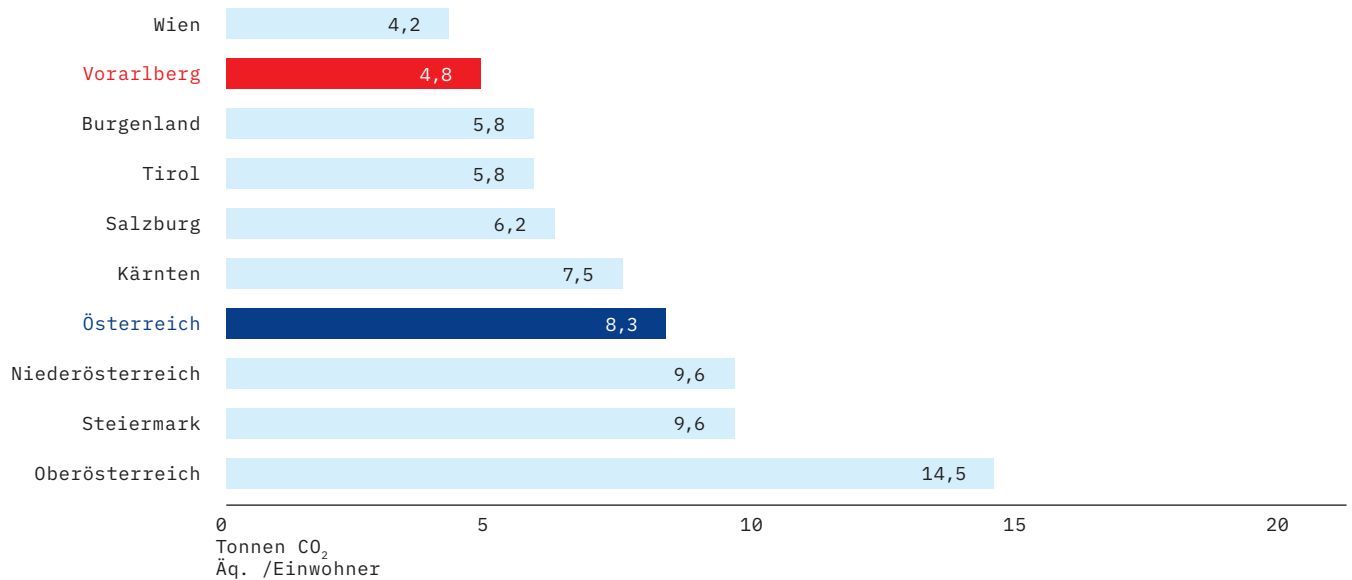
Auch die Möglichkeit von Heimarbeit wird in Vorarlberg am zweitwenigsten genutzt (Abbildung 6.8). Im Jahr 2021 hatten von den unselbstständig Beschäftigten 19,1 Prozent die Möglichkeit zur zumindest gelegentlichen Arbeit von zu Hause aus. Der Anteil der unselbstständig Beschäftigten, welche die Möglichkeit der Heimarbeit nutzten, lässt sich auch nach Bildungsabschluss unterscheiden, wie in Abbildung 6.9 erkennbar ist. So war

dieser Anteil bei der Gruppe der unselbstständig Beschäftigten mit maximal Pflichtschulabschluss mit 3,7 Prozent am niedrigsten. Dies hängt auch damit zusammen, dass Niedrigqualifizierte tendenziell eher Tätigkeiten ausüben, welche die Anwesenheit vor Ort voraussetzen. Die mit Abstand größte Gruppe der unselbstständig Beschäftigten liegt hier im mittleren Bildungsbereich (ISCED 3–4: Sekundarbereich II und Postsekundarbereich). In diesem Bereich nutzten 2021 in Vorarlberg 13,4 Prozent der unselbstständig Beschäftigten die Möglichkeit zur Heimarbeit. Im Tertiärbereich waren es 39,1 Prozent, der zweitniedrigste Wert im Bundesländervergleich.

# Umwelt und Klima

Indikator	Wert	Stand	Ö-Platzierung
Pro-Kopf-THG-Emissionen (t CO <sub>2</sub> eq/Einwohner:in)	4,8	2020	2
Tägliche bzw. mehrmals pro Woche Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel (Personen über 15 Jahre)	29%	2019	2
Jährliches Wachstum von Treibhausgas-Emissionen (2001–2019)	-0,4%	2020	7
Umweltorientierte Produktion (und Dienstleistungen) in Euro pro Beschäftigtem/r	280.055 €	2019	2
Emissionsintensität (relativ zu Österreich gesamt)	0,5	2020	2
Anteil erneuerbarer Energien am Bruttoinlandsverbrauch	41%	2020	5

Abbildung 6.10: Pro-Kopf-Treibhausgas-Emissionen, 2020

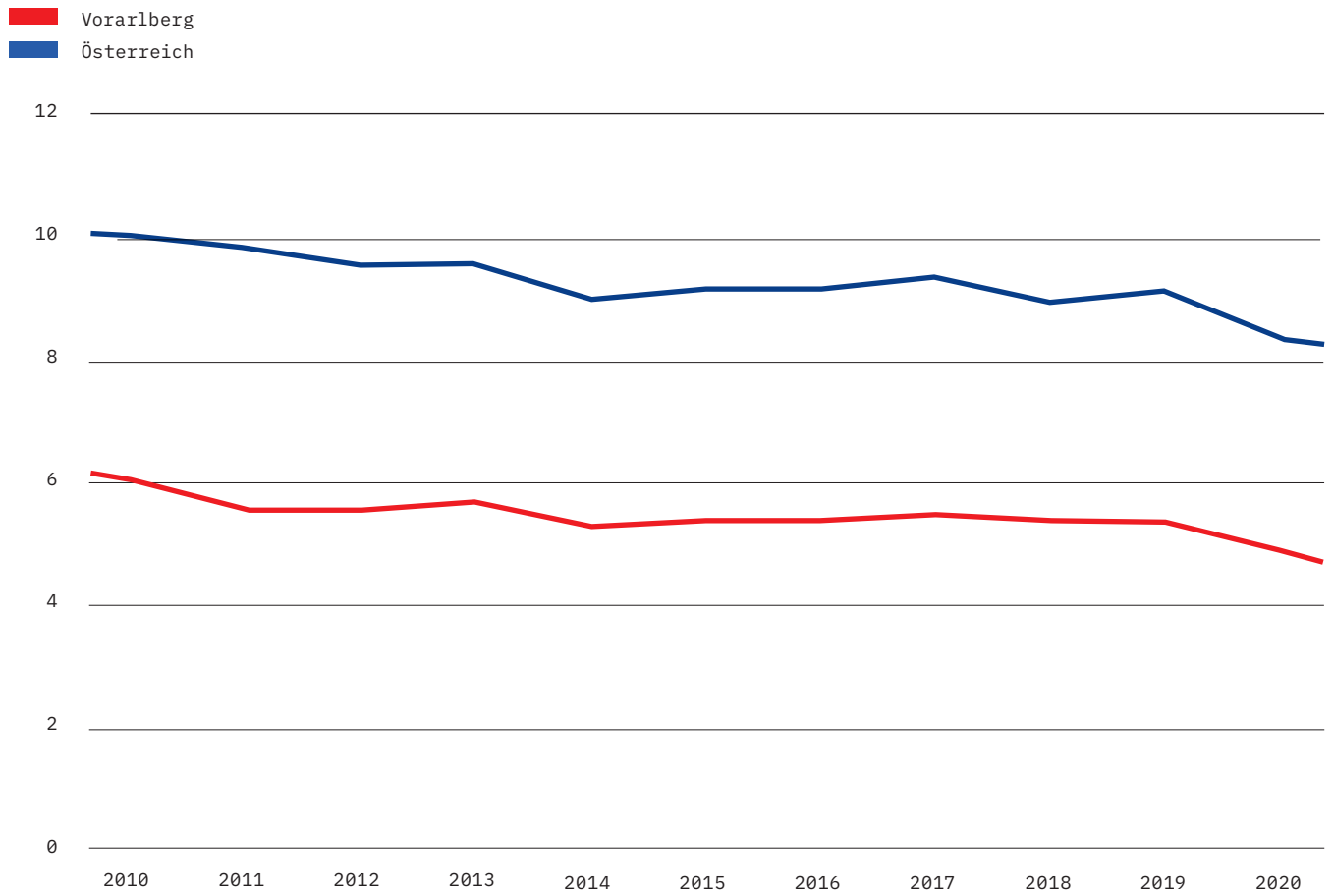


Quelle: Umweltbundesamt  
Anmerkung: in Tonnen CO<sub>2</sub> Äq. /Einwohner

Ein ganzheitliches Abbild des Umweltverhaltens eines einzelnen Bundeslandes und dessen Beitrag zum Klimaschutz darzustellen, ist eine äußerst komplexe Aufgabe, die den Rahmen dieses Papiers sicherlich sprengen würde. Dennoch soll anhand einer Auswahl seriöser Indikatoren zumindest ein grobes Bild gezeichnet werden, wo Vorarlberg im Vergleich zu den anderen Bundesländern steht. So bieten sich als Schlüsselindikator die Treibhausgas-Emissionen pro Kopf an, welche in Tonnen CO<sub>2</sub>-Äquivalent pro Einwohner:in angegeben werden. 2020 verzeichnete Vorarlberg hier einen Wert von 4,8 Tonnen (Abbildung 6.10). Im Bundesländervergleich ist dies der zweitniedrigste Wert. Im ersten Corona-Jahr (2020), verzeichneten alle Bundesländer, wie erwartet, einen deutlichen Rückgang der Emissionen verglichen mit den Vorjahren. Das durchschnittliche jährliche Wachstum der Treibhausgas-Emissionen betrug zwischen 2001 und 2020 in Vorarlberg –0,4 Prozent. Dieser Wert war 2019 noch leicht positiv, der Rückgang um 8,1 Prozent von 2019 auf 2020 ist dafür verantwortlich, dass es im jährlichen Schnitt zu einem Rückgang kommt. Vorarlberg weist im Bundesländervergleich den siebten Platz auf. Die Entwicklung ist in Abbildung 6.11 dargestellt.

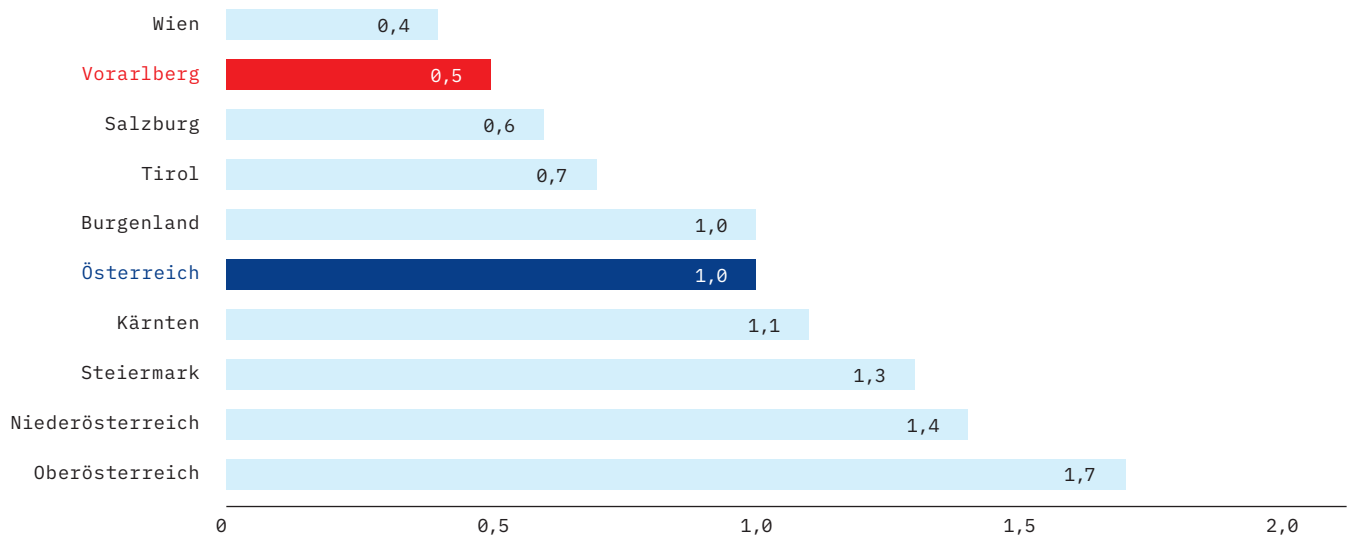
Der Indikator der umweltorientierten Produktion (und Dienstleistungen) zielt darauf ab, Tätigkeiten, die zur Vermeidung, Beschränkung oder Verringerung von Umweltschäden beitragen, in Euro pro beschäftigter Person auszudrücken. Dies umfasst etwa Technologien, Produktionsverfahren, Produkte und Dienstleistungen, die zu einer Beschränkung der Umweltverschmutzung beitragen (Statistik Austria 2019). Vorarlberg weist hier mit 280.055,- Euro pro beschäftigter Person den zweithöchsten Wert aller Bundesländer auf und liegt auch deutlich über dem Österreichdurchschnitt von 214.166,- Euro pro Beschäftigtem/r. Auch im Bereich der Emissionsintensität schneidet Vorarlberg gut ab. Dieser Indikator wird berechnet, indem die THG-Emissionen des Bundeslandes relativ zu jenen Österreichs als Ganzes gemessen und dann ins Verhältnis zur Bruttowertschöpfung des Bundeslandes, gemessen an jener Österreichs, gesetzt werden. Österreich gesamt weist demnach einen Wert von eins auf. Vorarlberg verzeichnet im Jahr 2020 mit einem Wert von 0,5 lediglich eine halb so hohe Emissionsintensität, den zweitniedrigsten Wert über alle Bundesländer gesehen, erkennbar in Abbildung 6.12.

Abbildung 6.11: Pro-Kopf-Treibhausgas-Emissionen, 2010–2020



Quelle: Umweltbundesamt  
Anmerkung: in Tonnen CO2 Äq./Einwohner

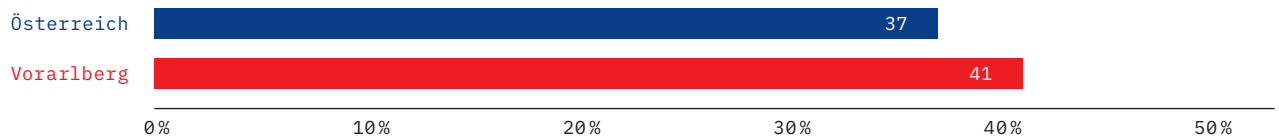
Abbildung 6.12: Emissionsintensität im Bundesländervergleich, 2020



Quelle: Umweltbundesamt

Anmerkung: Emissionsintensität wird berechnet indem THG-Emissionen des Bundeslandes relativ zu jenen Österreichs als Ganzes gemessen werden, und dann ins Verhältnis zur Bruttowertschöpfung des Bundeslandes, gemessen an jener Österreichs, gesetzt werden.

Abbildung 6.13: Anteil erneuerbarer Energien am Bruttoinlandsverbrauch in Prozent, 2020



Quelle: Umweltbundesamt

Auch bei der täglichen Nutzung der öffentlichen Verkehrsmittel liegt Vorarlberg auf Platz zwei hinter Wien, wobei die Großstadt natürlich über ein wesentlich dichteres öffentliches Verkehrsnetz verfügt. So nutzten 2019 in Vorarlberg 14,7 Prozent der Personen über 15 Jahren täglich ein öffentliches Verkehrsmittel. 29,0 Prozent benutzten es täglich oder mehrmals pro Woche. Demgegenüber stehen 28,8 Prozent, die täglich ein Auto als Lenker:in nutzen, der zweitniedrigste Wert im Bundesländervergleich. Im Oktober 2021 wurde das Klimaticket eingeführt, eine Jahreskarte für beinahe alle öffentlichen Verkehrsmittel

in Österreich. Stand Ende des ersten Halbjahres 2022 besaßen 170.100 Personen ein Klimaticket, davon sind 1.328 im Ausland lebende Personen (Quelle: Parlamentarische Anfragebeantwortung, 10925/AB; August 2022). Durchschnittlich hatten somit 1,9 Prozent aller in Österreich lebenden Personen ein Klimaticket. In Vorarlberg besaßen 0,9 Prozent der Einwohner:innen ein Klimaticket. Das ist der zweitniedrigste Wert hinter Kärnten. Beim Anteil erneuerbarer Energien am Bruttoinlandsverbrauch lag Vorarlberg 2020 mit 41,0 Prozent an fünfter Stelle (Abbildung 6.13).





Das fordert  
die AK  
Vorarlberg

# Forderungen der AK Vorarlberg

## Arbeitsmarkt:

### Langzeitbeschäftigungslosigkeit

→ Recht auf Arbeit sicherstellen!

Das strukturelle Problem der Langzeitbeschäftigungslosigkeit muss in seiner Dringlichkeit erkannt und bekämpft werden. Die Corona-Krise hat den Arbeitsmarkt und vor allem die Menschen in längerer Arbeitslosigkeit schwer getroffen. Während die Arbeitslosenzahlen ein Niveau geringer als vor der Corona-Krise erreicht haben, ging auch der Anteil der Langzeitbeschäftigungslosen seit dem Höhepunkt von über 30 Prozent im Juni 2021 zurück, bleibt mit 17 Prozent aber weiterhin hoch. Das Maßnahmenbündel zur Arbeitsmarktintegration der davon betroffenen Menschen hat schon vor der Corona-Krise nicht gegriffen und hat sich im Laufe der letzten zwei Jahre auch nicht verbessert.

Ineffiziente Mitnahmeeffekte bei Förderungen wie im Programm Sprungbrett sollten verhindert werden. Eine nachhaltige Unterstützung und Förderung der Menschen statt der Unternehmen bei der Arbeitsmarktintegration wäre angebracht. Durch eine zukunftsorientierte, öffentliche Beschäftigungspolitik müssen mit sozial-ökologischen Investitionen Jobs im Gesundheitsbereich, in der Pflege, in der Kinderbetreuung, in der Kreislaufwirtschaft und im öffentlichen Verkehr geschaffen werden. Diese Jobs könnten angemessene Arbeitsbedingungen bieten, um Arbeitsmarktteilhabe auch für benachteiligte Bevölkerungsgruppen zu ermöglichen. Das ist eine unumgängliche Notwendigkeit für das Funktionieren des Sozialstaats, in Anbetracht des Strukturwandels der Wirtschaft und des demografischen Wandels.

### Reform der Arbeitslosenversicherung

→ Menschen fördern – Armut verhindern!

Fast ein Viertel aller Vorarlberger:innen sind von Armut oder sozialer Ausgrenzung bedroht. In keinem anderen Bundesland ist der Anteil (17,3 Prozent) der Erwerbsbevölkerung mit maximal Pflichtschulabschluss so hoch wie in Vorarlberg. Eine Reform der Arbeitslosenversicherung, die auf Druck und verschärfte Sanktionen setzen will, würde hier eindeutig die falschen Hebel bedienen. Eine sich verändernde Arbeitswelt braucht Unterstützung und bessere Absicherung von Arbeitslosen. Davon profitieren Arbeitsmarkt, Wirtschaft und die Menschen.

→ Ein existenzsicherndes Arbeitslosengeld!

Ein Absenken der Nettoersatzrate auf unter aktuell 55 Prozent darf es unter keinen Umständen geben. Das würde nur mehr Menschen in Armut treiben und deren prekäre Situation verschärfen – sie würden in der Sozialhilfe bzw. Mindestsicherung landen. Das trifft vor allem auf längere Arbeitslosigkeit zu, welche bei einem degressiven Modell gezielt benachteiligt würde. Stattdessen braucht es eine Anhebung auf 70 Prozent Nettoersatzrate, um eine echte existenzsichernde Versicherungsleistung zu bieten.

→ Finanzierung der Arbeitslosenversicherung gerechter gestalten!

Während die Arbeitnehmer:innen ihre Versicherung fleißig selbst einzahlen, gibt es immer noch Unternehmen, die ihre Auftragschwankungen mit Förderungen des Staats oder dem „Zwischenparken“ der Beschäftigten beim AMS abdecken. Ein sogenanntes „Experience Rating“ wie es z.B. in Amerika angewandt wird, könnte das verhindern, indem Unternehmen, die der Arbeitslosenversicherung hohe Kosten verursachen, auch höhere Beiträge einzahlen müssen und umgekehrt.

## Einkommen:

→ Zumutbarkeitsbestimmungen verbessern, nicht verschärfen!

Statt einer Verschärfung der Zumutbarkeitsbestimmungen, um Arbeitslose noch mehr unter Druck zu setzen, sollte eine Reform der Arbeitslosenversicherung den Fokus haben, nur noch in gute Beschäftigungen zu vermitteln. Die Vermittlungsdauer sollte höchstens gleichgestellt sein, aber nicht wichtiger als Kriterien wie Arbeitsbedingungen und Nachhaltigkeit der Beschäftigung. Nach einer Phase der Arbeitslosigkeit, sollte der Wiedereinstieg (mindestens) da anschließen, wo man ausgestiegen ist.

→ Qualifizierungsoffensive, unabhängig von der Konjunktur!

Der wirtschaftliche Strukturwandel erfordert einen Rechtsanspruch auf sozial gut abgesicherte und umfassende arbeitsmarktbezogene Aus- und Weiterbildung mit einer eigenständigen Wahl des Ausbildungsinhaltes auf Grundlage einer Bildungsberatung für Arbeitsuchende und Beschäftigte. Die kurzfristige, konjunkturelle Situation darf auf die Verwendungsbestimmungen und die Dotierung des AMS-Qualifikationsbudget keine Auswirkungen haben. Es braucht ein nicht konjunkturabhängiges AMS-Bildungsbudget für die Förderung von Arbeitslosen, die sich während der Arbeitslosigkeit weiterbilden, und die konsequente Umsetzung von themenspezifischen Stiftungen (Umwelt, Verkehr, Pflege usw.).

### Reallohnentwicklung steht in keinem Verhältnis zur Entwicklung der Lebenshaltungskosten!

In Vorarlberg ist die Verteilung von Lohneinkommen und unternehmerischen Gewinnen (Lohnquote) ungleicher als in anderen Bundesländern verteilt. Im Jahr 2020 waren es knapp 47 Cent pro erwirtschafteten Euro (2015 waren es 43 Cent) die in Lohneinkommen fließen, aber im Vergleich dazu: In Wien sind es knapp über 53 Cent, im Österreichdurchschnitt 50 Cent. Eine gewinn- und produktivitätsorientierte Lohnpolitik muss sich am mittelfristigen Wachstum der realen gesamtwirtschaftlichen Arbeitsproduktivität und an der Teuerung des letzten Jahres orientieren (Benya-Formel). In Anbetracht der herausragenden Stundenproduktivität (erster Platz im Bundesländervergleich) des Wirtschaftsstandorts Vorarlberg von durchschnittlich knapp 63 Euro realem Bruttoregionalprodukt pro Stunde, haben sich die Beschäftigten einen fairen Anteil am Wachstum verdient.

Die Realität: Die durchschnittlichen Häuserpreise (+73 Prozent) und Wohnungspreise (+73 Prozent) sind in den letzten sechs Jahren (2015-2021) in keinem anderen Bundesland so stark gestiegen wie in Vorarlberg. Mietpreise sind nur in Salzburg teurer und sowohl laut Erhebungen der Statistik Austria als auch unserer AK Wohnumfrage 2023 sind 20 bis 35 Prozent aller Haushalte durch die Wohnkosten stark belastet. Mehr als ein Drittel der Befragten (AK Wohnumfrage 2023, n=2.000) gaben an, sich die aktuelle Teuerung nicht oder nicht mehr lange leisten zu können. Und während der (österreichweite) HPI-Gesamtdindex von 2015 bis 2021 um fast 53 Prozent gestiegen ist, sind die Bruttomedianeinkommen der Vorarlberger:innen von 2015 bis 2021 um lediglich 18 Prozent gestiegen, bei einer Inflation von elf Prozent. Im Jahr 2022 haben sich diese Entwicklungen weiter verschärft, die Inflation alleine in diesem Jahr lag bei 8,6 Prozent.

### Mindestlohn 1.700 Euro netto durchsetzen und Sozialleistungen krisenfest und treffsicher gestalten!

Ein gesetzlich verankerter Mindestlohn von 1.700 Euro netto bei Vollzeit ist notwendig um der Stagnation der Löhne in Niedriglohnbranchen und Beschäftigten in prekärer Arbeit zu helfen. Gerade in den Berufen der zuletzt lautstark gefeierten Systemerhalter:innen, braucht es eine angemessene Entlohnung.

## Wohnen:

### Inflationsbremse bei Mieten

Für sämtliche Wohnungsmietverhältnisse ist in Zeiten hoher Inflation eine einheitliche Regelung zur Wertanpassung des Hauptmietzinses einzuführen. Die Mieten sollen nicht öfter als einmal im Jahr erhöht werden dürfen, die Erhöhung soll mit zwei Prozent gedeckelt sein. Das soll so lange gelten, bis es zu einer großen Mietrechtsreform kommt, die längst überfällig ist. Die rückwirkende Mieterhöhung soll gesetzlich für alle Wohnungsmietverhältnisse ausgeschlossen werden.

### Befristung

Die Befristungsmöglichkeit für gewerbliche Vermieter sollte abgeschafft werden. Regelmäßige kurze Befristungen setzen Mieter unter Druck. Sie nehmen ihre Rechte weniger wahr und Umzüge sind kostenintensiv.

### Bestellerprinzip

Die Einführung eines ordentlichen Bestellerprinzips muss endlich umgesetzt werden. So soll künftig lediglich der Erstauftraggeber des Maklers provisionspflichtig sein. Die bisherigen Provisionen der anderen Vertragsseite sollen ersatzlos entfallen.

### Mietrechtsreform

Das Mietrecht muss grundsätzlich reformiert werden. Für Wohnungsmieten sollte ein einheitliches Mietrecht geschaffen werden mit fairen Regelungen für Mieter:innen und Vermieter:innen.

### Eine Neugestaltung der Wohnbauförderung ist längst überfällig!

Die Wohnbauförderung sollte Wohnungseigentum für Arbeitnehmer:innen günstiger machen. Das tut sie längst nicht mehr im erforderlichen Ausmaß. Heute wird nur noch jedes vierte Eigenheim mit einer Wohnbauförderung errichtet. Dabei zahlen alle Arbeitnehmer:innen ein Prozent ihres Bruttoeinkommens (Dienstnehmer- und Dienstgeberanteil 0,5 Prozent) für die Finanzierung der

Wohnbauförderung. Eine massive Aufwertung des gemeinnützigen Wohnbaus sowie die Bindung von Baugenehmigungen bei Wohnanlagen an die Auflage, einen Teil der Wohnungen zu den Konditionen des gemeinnützigen Wohnbaus zur Verfügung stellen zu müssen, könnte Abhilfe schaffen. Der öffentliche oder auch gemeinnützige Wohnungsmarkt, bestehend aus Gemeindewohnungen und Genossenschaftswohnungen, macht in Vorarlberg nur knapp 13,5 Prozent aus und liegt damit deutlich unter dem Österreichdurchschnitt von knapp 24 Prozent und an letzter Stelle im Bundesländervergleich. Der Rest ist den Marktpreisen ausgeliefert, welche in den letzten zehn Jahren explodiert sind. Die Vorgabe höherer Bau-nutzungsziffern kann ebenfalls ein wesentlicher Kostendämpfungsfaktor sein.

### Umwidmungen besteuern – sozialen Wohnbau fördern!

Es braucht die Einführung einer Bewilligungspflicht für den Erwerb von Baugrund und deren Versagung für jene, die keinen direkten Wohnbedarf nachweisen können sowie eine Abschöpfung der Umwidmungsgewinne in Höhe von mindestens 30 Prozent. Diese Mehrwertabgabe würde enorme Mittel lukrieren, die dem sozialen Wohnbau zugutekommen sollten. Ein Blick über die Grenzen hilft, denn in der Schweiz wird dieser Planungsmehrwert bereits erhoben. Wird Grünland in Bauland umgewidmet, steigt der Wert eines Grundstücks im Durchschnitt um das 26-Fache. Eineinhalb Quadratmeter Grünland werden in Österreich pro Sekunde in Bauland umgewidmet. Vorarlberg hat allein von 2017 bis 2019 rund 510 Hektar an Naturfläche verbraucht.

### Bodenfonds!

Ein Grundstücksfonds des Landes zum gezielten Ankauf von Grundstücken für den sozialen Wohnbau und für kleine Unternehmen sollte zusammen mit viel stärkeren Anreizen bei der Wohnbauförderung für kostengünstiges Bauen sorgen. Das würde die enorme Kostenentwicklung des letzten Jahrzehnts einbremsen.

## Bildung:

### Weiterbildungschancen ein Leben lang!

Im Jahr 2021 hatten immer noch 17,3 Prozent der Vorarlberger:innen im erwerbsfähigen Alter maximal einen Pflichtschulabschluss als höchste abgeschlossene Ausbildung. Das ist der höchste Anteil im Bundesländervergleich und eine ernstzunehmende Herausforderung für die steigenden Anforderungen und Ansprüche am Arbeitsmarkt. Hochtechnologie und Digitalisierung erfordern lebenslanges Lernen und benötigen ein durchlässiges Bildungssystem, das den Weg von Lehre bis Studium ermöglicht.

Es braucht aber auch großzügigere Förderungen von Arbeitnehmer:innen, die sich in ihrer Freizeit oder auch im Rahmen ihrer Anstellung weiterbilden wollen. Die Unterstützungen müssen den tatsächlichen Kosten der Einkommensverluste und den Teilnahmekosten entsprechen. Garantierte, bezahlte Weiterbildungstage für Arbeitnehmer:innen könnten zusätzlich die Teilnehmerzahlen erhöhen.

### Mehr Lehrlinge in „Lehre mit Matura“ bringen!

In Vorarlberg absolvieren verhältnismäßig wenig Lehrlinge eine Lehre mit Matura (seit Beginn im Jahr 2009 erst 206 Absolvent:innen, Stand 31.10.2021). Der aktuelle Anteil der Lehrlinge in „Lehre mit Matura“ an der gesamten Lehrlingsanzahl entspricht 4,1 Prozent, der niedrigste im Bundesländervergleich. Dabei hätte das Modell großes Potential angesichts der hohen Bedeutung der Lehre in Vorarlberg. Der Anteil der Lehreintritte bei den 15-Jährigen entspricht 2022 49,5 Prozent. Die Ausbildung von qualifizierten Fachkräften mit praktischer Erfahrung sowie theoretischem Wissen und der Möglichkeit zur Weiterbildung ist wertvoll und muss weiter ausgebaut werden.

## Beruf und Familie:

### Proaktiver Ausbau VIF-konformer Betreuung!

Nur 49,4 Prozent der betreuten Kinder sind in einer Einrichtung, die es den Eltern erlaubt einer Vollzeitbeschäftigung nachzugehen. Das ist zwar eine Verbesserung gegenüber dem Jahr 2016 um mehr als 15 Prozentpunkte, bedeutet aber immer noch den erst fünften Platz im Bundesländervergleich. Die Konsequenz ist, dass die Gründe für Frauen, einer Teilzeitbeschäftigung nachzugehen, weiterhin bei 43 Prozent Betreuungs- oder Pflegepflichten und bei 6,4 Prozent andere persönliche oder familiäre Gründe sind. Wenig überraschend also sind 71 Prozent der teilzeitbeschäftigten Frauen Mütter, während es bei vollzeitbeschäftigten Frauen nur 37 Prozent sind. Die Erhöhung der Frauenerwerbstätigkeit, vor allem in Vollzeitbeschäftigungen, hängt maßgeblich vom Ausbau VIF-konformer Betreuung ab – ihr Ausbau muss proaktiv weiter vorangetrieben werden.

### Rahmengesetz für Kinderbildung und Kinderbetreuung!

Die im Juni 2021 veröffentlichte AK Studie „Frühe Bildung in Vorarlberg – Chancengerechtigkeit durch Bildung von Anfang an“ zeigt eindrücklich die unterschiedlichen Perspektiven auf, aus denen Einrichtungen der Frühen Bildung betrachtet werden können. Sie unterstreicht aber auch ganz klar die grundlegende Bedeutung der ersten Lebensjahre für das weitere Leben. Derzeit gibt es zwischen den Bundesländern große Unterschiede in Hinblick auf Qualitätsstandards in der Frühen Bildung: bei der Fachkraft-Kind-Relation, bei Gruppengrößen, Qualifikationen oder auch beim Raumbedarf pro Kind. Im Sinne des Kindeswohls wäre es wichtig, dass alle Einrichtungen österreichweit einen gleich hohen Standard aufweisen. Dafür braucht es ein bundesweites verbindliches Rahmengesetz für Kinderbildung und Kinderbetreuung, das österreichweite Qualitätsstandards und Qualitätssicherungsmaßnahmen festschreibt, Inklusion und Diversität ermöglicht und verbesserte Arbeits- und Rahmenbedingungen für die Fachkräfte definiert. Das Gesetz soll auch einen Rechtsanspruch auf elementare Bildung und Betreuung ab dem ersten Lebensjahr sicherstellen.

## Pflege:

### Personalengpass wirksam bekämpfen!

Der Pflege- und Pflegepersonalbedarf in Vorarlberg steigt unaufhörlich. Rund 200 Pflegebetten im Land stehen leer. Der Grund: Es wird im Land zu wenig Pflegenachwuchs ausgebildet. Die künftige Ausbildungssituation, insbesondere im Gehobenen Dienst und in der Pflegefachassistenz, steht dem realen Bedarf an Pflegekräften diametral gegenüber. Deshalb unsere Forderung: Entweder werden die erforderlichen Absolventenzahlen von Fachhochschulen und Pflegefachassistenz-Ausbildung erreicht, oder das bisherige Ausbildungsmodell „DGKP“ wird weitergeführt.

Befeuert wird der Pflegebedarf durch die Demografie, denn bereits 2030 wird der Altersquotient den Jugendquotienten überholen. In absoluten Zahlen bedeutet das, dass im Jahr 2030 erstmals mehr Menschen über 64 als unter 20 Jahre alt sein werden. Die Altersprognose zeigt den Pflege-Zusatzbedarf sehr deutlich: Die Zahl der 75- bis 85-Jährigen – also jener Menschen, welche die Hauptzielgruppe von Pflegedienstleistungen sind – wird um 14 Prozent zunehmen, die Gruppe der Menschen ab 85 Jahre steigt am stärksten, nämlich sogar um 47 Prozent. Das ergibt einen Zusatzbedarf von 31 Prozent für Pflegeheimplätze und 29 Prozent für die Hauskrankenpflege bis 2030. Rechnet man den Ersatzbedarf durch Pensionierungen und den Zusatzbedarf durch die erwähnte Steigerung des demografisch bedingten Pflegebedarfs zusammen, so ergibt sich laut der aktuellsten Pflegepersonal-Bedarfsprognose Vorarlberg ein Zusatzbedarf von 2.415 Pflegekräften bis 2030. Dies im allergünstigsten Falle – denn laut AK-Berechnungen wird die Zahl an zusätzlich auszubildenden Pflegekräften sogar noch deutlich höher sein.

Laut der Novelle zum Gesundheits- und Krankenpflegegesetz soll das bisherige dreijährige Krankenpflege-

diplom 2024 auslaufen. Ab dann ist nur noch das akademische Bachelor-Studium an der Fachhochschule vorgesehen. Das bedeutet für Vorarlberg, dass ab 2024 nur noch 120 FH-Studienplätze zur Verfügung stehen und keine Diplomausbildungen an den Gesundheits- und Krankenpflegeschulen mehr angeboten würden. Das wäre also ein Rückgang von jährlich durchschnittlich 170 auf 120 Absolvent:innen des Gehobenen Dienstes. Aber auch das sind nur Planzahlen. Tatsächlich haben im Herbst 2021 nur 71 Personen mit der FH-Ausbildung begonnen. Das Angebot an Personal des Gehobenen Dienstes wird also den Bedarf bei weitem nicht decken!

Verlagerungen von Aufgaben des gehobenen Dienstes hin zu Pflegefachangestellten ist eine sehr begrenzte Option. Dafür stehen einerseits viel zu wenige PFA-Ausbildungsplätze zur Verfügung, andererseits ist die Zahl der verschiebbaren Aufgaben sehr gering.

Durch ein umfangreiches Maßnahmenpaket muss gewährleistet werden, dass künftig genügend Personal angeworben und ausgebildet wird. Dazu gehören ein leichter Einstieg für Nichtmaturant:innen in den gehobenen Dienst ebenso wie Angebote für Quereinsteiger:innen und die Aufschulung von Assistenzpersonal. In weiterer Folge muss alles dafür getan werden, bereits Ausgebildete im Pflegeberuf zu halten. Höhere Einkommen, bessere Pflege-schlüssel, Dienstplansicherheit, individuell angepasste Arbeitszeitmodelle, Stellen mit entsprechender Qualifikation besetzen und Weiterbildungen fördern, wären Möglichkeiten zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen.

Zusätzlich sollte die Pflege zu Hause gestärkt werden durch den Ausbau der Mobilen Dienste und der Umsetzung des AK Modells „Anstellung Pflegenden Angehörige“.

## Umwelt:

### **Kostenwahrheit vorantreiben!**

Der geplante CO<sub>2</sub>-Preis von 30 Euro pro Tonne ist zu niedrig, um die notwendigen Lenkungswirkungen zu erreichen. Ein Einstiegspreis von 50 bis 60 Euro mit einem mittelfristigen Anstieg auf über 100 Euro wäre im Rahmen der ökosozialen Steuerreform notwendig gewesen, um Lenkungswirkungen und Kostenwahrheit in Bezug auf CO<sub>2</sub>-Emissionen zu erzielen. Der Klimabonus darf kein Ersatz für die Reform der Pendlerpauschale sowie für die Abschaffung des Dieselprivilegs sein.

# Abbildungsverzeichnis

Abbildung		Seite
2.1	Arbeitslosigkeit absolut und Anteil der Langzeitbeschäftigungslosigkeit in Vorarlberg, 2018–2022	17
2.2	Wachstum: Einkommen, Eigentum, Miete und Inflation, 2010–2021	18
2.3	Jährliche Wachstumsraten: Einkommen, Eigentum, Miete und Inflation, 2010–2021	19
2.4	Arbeitnehmerentgelt und zu versteuerndes Einkommen in Euro je BRP–Einheit, 2008–2018	20
2.5	Monatliche Verbrauchsausgaben der privaten Haushalte für Wohnen & Energie, 2019/2020	23
2.6	Angemessenheit der Wohnkosten, 2023	24
2.7	Wohnkostenbelastung, 2023	25
2.8	Auskommen mit Haushaltseinkommen, 2023	25
2.9	Einfluss Inflation auf Wohnkosten, 2023	25
3.1	Arbeitnehmer:innenentgelt im Bundesländervergleich, 2020	30
3.2	Stundenproduktivität im Bundesvergleich, 2020	31
3.3	Stundenproduktivität im Bundesländervergleich, 2000–2020	31
3.4	Armuts- und Ausgrenzungsgefährdung im Bundesländervergleich, 2019–2021	35
3.5	Arbeit von zu Hause aus (Homeoffice) nach Bildung, 2018–2021	36
3.6	Arbeit von zu Hause aus (Homeoffice) im Bundesländervergleich, 2018–2021	37
3.7	Erwerbstätigenquoten im Bundesvergleich, 2009–2021	39
3.8	Beschäftigung nach Beschäftigungsausmaß, 2010–2021	40
3.9	Erwerbstätigenquoten im Bundesvergleich der 15– bis 24–Jährigen, 2021	42
4.1	Hauptwohnsitze im Bundesländervergleich, 2021	47
4.2	Mieten im Bundesländervergleich, 2021	48
4.3	Baugrundstückspreise im Bundesvergleich, 2015–2021	48
4.4	Entwicklung der Preise für Eigentum und Miete	49
4.5	Gründe für Teilzeitbeschäftigung von Frauen, 2008–2021	51
4.6	Verteilung der elementarpädagogischen Einrichtungen, 2021	52
4.7	Träger der elementarpädagogischen Einrichtungen, 2021	52
4.8	Entwicklung der Abhängigkeitsquotienten in Vorarlberg, 1960–2070	56
4.9	Entwicklung der Altersstruktur in Vorarlberg, 1960–2070	57
5.1	Bevölkerung nach Bildungsabschluss, 2021	61
5.2	Bevölkerung nach Bildungsabschluss im Zeitverlauf 2013–2021	62
5.3	Lebenserwartung nach Alter, 2012–2020	65
5.4	Anteil der Nettoausgaben für Betreuungs- und Pflegedienste am Bruttoregionalprodukt, 2015–2021	67
5.5	Höhe der Mindestsicherungs- und Sozialhilfeleistung im Jahresdurchschnitt, 2021	67
5.6	Haushaltsausgaben, 2019/2020	68
5.7	Haushalts- und Äquivalenzausgaben, 2019/2020	69
5.8	Teilnahme an Weiterbildungsmaßnahmen nach höchstem Abschluss in Vorarlberg, 2020	72



Abbildung		Seite
5.9	Studierende nach Herkunftsbundesland absolut, 2009–2022	73
5.10	Studierende nach Herkunftsbundesland, Anteil an der jeweiligen Bevölkerung, 2009–2022	73
6.1	Höchster Abschluss im IKT-Bereich, Bundesländervergleich, 2020	77
6.2	Höchster Abschluss im IKT-Bereich, 2020	77
6.3	Anteil der Beschäftigten im Dienstleistungsbereich, 2021	78
6.4	Anteil der Beschäftigten im verarbeitenden Gewerbe, 2021	79
6.5	Haushalte mit Breitbandzugang in Prozent, 2021	81
6.6	Internetnutzung mindestens 1 x wöchentlich, 2006–2022	81
6.7	Verkauf von Waren und Dienstleistungen über das Internet, 2022	82
6.8	Arbeit von zu Hause aus, 2021	82
6.9	Heimarbeit nach höchstem Bildungsabschluss, 2021	83
6.10	Pro-Kopf-Treibhausgas-Emissionen, 2020	85
6.11	Pro-Kopf-Treibhausgas-Emissionen, 2010–2020	86
6.12	Emissionsintensität im Bundesländervergleich, 2020	87
6.13	Anteil erneuerbarer Energien am Bruttoinlandsverbrauch, 2020	87

## Tabellenverzeichnis

Tabelle		Seite
2.1	Vorarlberg: Was nicht mehr leistbar ist oder eine schwere Belastung darstellt, 2021 & 2022	22
2.2	Subjektive Wohnkostenbelastung, 2019–2021	23
3.1	Wachstumsraten reales BRP pro erwerbstätiger Person im Bundesländervergleich, 2010–2020	29
3.2	Nettoeinkommen im Bundesländervergleich, 2021	32
3.3	Einwicklung der Brutto-Medianeinkommen nach Wirtschaftsklassen, 2010–2021	33
3.4	Arbeitsvolumen von Frauen in Teilzeit, 2010–2021	41
3.5	Überstunden im Bundesländervergleich, 2021	43
4.1	VIF-Statistik im Bundesländervergleich, 2021	53
4.2	Demografische Belastungsquotienten im Bundesländervergleich, 2021	55
5.1	Top-10-Lehrberufe in Vorarlberg 2022	63
5.2	Betreuungs- und Pflegedienste, 2021	66
5.3	Anteil der Absolvent:innen mit Bruttoeinkommen nach Weiterbildungstyp, 2020	71

# Literaturverzeichnis

- Altzinger, W., Humer, S., & Moser, M. (2015). Entwicklung und Verteilung der Einkommen. Sozialbericht–Sozialpolitische Entwicklungen und Maßnahmen, 2016, 227–268
- Amt der Vorarlberger Landesregierung (Hg.) (2013). Studien zu Armut und sozialer Eingliederung 2013. Bregenz
- Amt der Vorarlberger Landesregierung (Landesstelle für Statistik) (2018). Strukturdaten Vorarlberg 2018. Bregenz
- Amt der Vorarlberger Landesregierung (2018). Mobilitätserhebung Vorarlberg 2017. Eckdaten der Befragung, Einstellungen und Meinungen, Mobilitätsverhalten der Vorarlberger Bevölkerung. Wien
- Arbeit & Wirtschaft (2018). Sprachrohr der Beschäftigten. Beitrag vom 10.09.2018. [http://archiv.arbeitswirtschaft.at/servlet/ContentServer?pagename=X03/Page/Index&n=X03\\_0.a&cid=1536544802277](http://archiv.arbeitswirtschaft.at/servlet/ContentServer?pagename=X03/Page/Index&n=X03_0.a&cid=1536544802277)
- Arbeiterkammer Vorarlberg (2018). Gute Arbeit für Frauen. Gute Arbeit für Männer. Leitfaden zum Generationen-Management. Feldkirch
- Arbeiterkammer Vorarlberg (2018). Schaffa in Vorarlberg. Handlungsschwerpunkte und Positionen. Feldkirch
- Arbeiterkammer Wien (2018). AK-Wohlstandsbericht 2018. Eckpunkte einer wohlstandsorientierten Wirtschaftspolitik. Wien
- Häfele, E. (2015). Europäisch, jung, mobil – Neue Zuwanderung nach Vorarlberg 2008 bis 2014. Feldkirch
- Häfele, E. (2018). Prekarität und Erwerbsarmut im Fokus – Entwicklungen in Vorarlberg von 2008 bis 2018. Feldkirch
- Institut für Höhere Studien (IHS), Josefstädterstraße 39, 1080 Wien Bundesanstalt Statistik Österreich (Statistik Austria), Guglgasse 13, 1110 Wien Autor:innen: Monika Mühlböck, Isabella Juen, Sebastian Brunner, Matthias Till, Winfried Moser, Lena Wittmann, Lisa Brüngger, So geht's uns heute: die sozialen Krisenfolgen im dritten Quartal 2022 – Schwerpunkt Wohlbefinden und Gesundheit Ergebnisse einer Statistik-Austria-Befragung
- Peneder, Michael; Firgo, Matthias; Streicher, G. (2019a): Digitalisierung in Österreich: eine Standortbestimmung. In: WIFO Monatsberichte 6/2019. S. 447-457
- Peneder, M.; Firgo, Matthias; Streicher, Gerhard (2019b): Stand der Digitalisierung in Österreich. Verfügbar unter: <https://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/61654> [Zuletzt besucht am 21.8.2019]
- Schöley, J., Aburto, J.M., Kashnitsky, I. et al. Life expectancy changes since COVID-19. *Nat Hum Behav* 6, 1649–1659 (2022). <https://doi.org/10.1038/s41562-022-01450-3>
- Statistik Austria (2017). Wie geht's Österreich? Indikatoren und Analysen 2017. Wien
- Statistik Austria (2018). Tabellenband EU-SILC 2017. Einkommen, Armut und Lebensbedingungen. Wien
- Stiglitz, J., Sen, A., & Fitoussi, J. P. (2009). The measurement of economic performance and social progress revisited. Reflections and overview. Commission on the Measurement of Economic Performance and Social Progress, Paris.
- Helmut Elsinger & Pirmin Fessler & Stefan Kerbl & Anita Schneider & Martin Schürz & Stefan Wiesinger & Michael Wuggenig, 2022. „Where have all the insolvencies gone?“, *Monetary Policy & the Economy*, Oesterreichische Nationalbank (Austrian Central Bank), issue Q3/22, pages 43–57.
- Mayerhofer, Peter; Arnold, Elisabeth; Gabelberger, Fabian; Riegler, Maria; Schuster, Birgit; Unterlass, Fabian (2022): Vorarlbergs Wirtschaft im europäischen Konkurrenzumfeld, Bericht zur internationalen Wettbewerbsfähigkeit
- 10925/AB XXVII. GP - Anfragebeantwortung

Impressum:  
AK Vorarlberg  
Widnau 4  
6800 Feldkirch  
Februar 2023

Druck: Thurnher Druckerei GmbH

# #deineStimme

AK Vorarlberg  
Widnau 2-4  
6800 Feldkirch

T +43 5522 306-0  
kontakt@ak-vorarlberg.at  
www.ak-vorarlberg.at

